Nachrichten

von

sehenswürdigen

Gemälde- und Kupferstichsammlungen, Münz- Gemmen- Kunst- und Naturalienkabineten, Sammlungen von Modellen, Maschinen, physikalischen und mathematischen Instrumenten, anatomischen Präparaten und botanischen Gärten

in

Teutschland,

nach alphabetischer Ordnung der Oerter.

Herausgegeben

von

Friedrich Karl Gottlob Hirsching.

— — Si quid nouisti rectius istis,
Candidus imperti: si non, his vtere mecum.

Horat. Epist. L. I. ep. V.

Vierter Band.

Erlangen

bey Johann Jakob Palm. 1789.

Nachrichten

von

sehenswürdigen

Gemälde- und Kupferstichsammlungen, Münz- Gemmen- Kunst- und Naturalienkabineten, Sammlungen von Modellen, Maschinen, physikalischen und mathematischen Instrumenten, anatomischen Präparaten und botanischen Gärten

in

Teutschland,

nach alphabetischer Ordnung der Oerter.

Herausgegeben
von
Friedrich Karl Gottlob Hirsching.

— — Si quid nouisti rectius istis,
Candidus imperti: si non, his vtere mecum.

Horat. Epist. L. I. ep. V.

Dritter Band.

Erlangen
bey Johann Jakob Palm. 1789.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Dem

Hochwohlgebohrnen und Hochgelahrten Herrn

Herrn

Heinrich Friedrich Delius

Doctor der Arzneygelahrheit und der Weltweisheit,

des heil. Röm. Reichs Edelem, kaiserl. königl. Rath, Archiater und Comes Palatinus Caesareus, der Röm. kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher Präsidenten, Hochfürstlich Brandenburg Anspach- und Culmbachischen geheimen Hofrath, erstem ordentlichen Professor der Arzneygelahrheit und Senior auf der Friedrich-Alexanders Universität zu Erlangen, der königlichen Akademien der Wissenschaften zu Montpellier und Rouen, und der kurfürstl. baierschen Akademie der Wissenschaften Mitglied,

---

als

einem der glänzendsten Sterne in der Ehren- und Gelehrten-Krone Germaniens, voll teutscher Krafft und Geniuswürde,

und — was für unsere beyden Fürstenthümer noch mehr sagen will — einem unserer ersten, ältesten und allgemein geschäzten Lehrer der Arzneygelahrheit auf der Universität Erlangen

widmet

diesen Band seiner Nachrichten

von

Kunst- und Naturalienkabineten ꝛc.

mit Empfindungen der reinsten Ehrerbietung
und Dankbegierde

der Verfasser.

Vorrede.

Endlich bin ich wieder im Stande, nach einer mühsamen, und fast möchte ich sagen, verdrießlichen Wallfarth, eine Fortsetzung meiner alphabetischen Nachrichten von Kabineten dem Publikum in die Hände zu liefern. Ich würde sehr zu tadeln seyn, wenn ich hier etwas wider solche Kritikaster vorbringen wollte, denen manche Beschreibung bald zu kolossalisch, bald zu Zwergenartig ist, weil diese guten Leute nicht erwägen wollen, daß es auch hagere und dickleibige Sammler giebt, wovon also der eine mehr, der andere weniger, von seinen gesammelten Merkwürdigkeiten, auftischet. Anstatt also hier einen zum Recensionswesen verurtheilten Mohren weiß zu waschen, oder einen nach klingender Münze schnaubenden Kannibalen, in einen ächten Teutschen zu metamorphosiren, der es nach der jezt hergebrachten Gewohnheit seiner Herren Collegen eben auch für gut hält, besser Wissen und Gewissen zu verläugnen; anstatt nun alles dieses, sage ich, wieder aufzukochen, will ich vielmehr hier von den Bemühun-

gen derjenigen reden, welche zuerst Beschreibungen von Kunst und Naturalien-Kabineten mitgetheilt haben.

Neickels Verdienste sind von vielen Litteratoren, selbst auch von dem berüchtigten Morhof in seinem Polyhist. litter. Tom. II. (Edit. 4tae) pag. 133. und von Jugler in seiner Bibl. hist. selecta, übergangen worden. Mich. Bernh. Valentini's Schaubühne, oder Natur- und Mineralienkammer, in 2. Folianten, wovon die zweite Ausgabe 1714. zu Frankfurt herausgekommen, und Joh. Dan. Majors Tractat, Seefahrt nach der neuen Welt (s. Morhofii Polyhist. T. II. L. II. P. I. C. I. §. 12. not. a.) kamen zwar weit früher zum Vorschein und mögen auch Neickeln die Veranlassung zur Ausarbeitung seines Werkes gegeben haben: allein ihr dadurch gestifteter Nutzen ist sehr geringe. Caspar Friedrich Neickel, ein Pseudonymus, dessen wahrer Name Jenkel ist, ein Kaufmann aus Hamburg, war der erste, welcher ein umständliches Verzeichniß von Kunst- und Naturalien-Kammern in deutscher Sprache ausarbeitete, und so wohl in der Anzahl als auch in der ausführlichen Beschreibung verschiedener Kabineter alle vorhergehende Männer übertraf. Dieses Werk erschien unter dem Titul:

Mu-

Museographia oder Anleitung zum rechten Begriff und nützlicher Anlegung der Museorum oder Raritäten-Kammern u. s. w. von C. F. Neickelio. Auf Verlangen mit einigen Zusätzen und dreyfachem Anhang vermehret von Dr. Johann Kanold, der Kaiserl. Leopold. Carol. Reichs-Akademie Natur. Curios. Mitglied. Leipzig und Breßlau 1727. 4. 2. Alphabeth 16. Bogen.

Der gelehrte und bekannte Breßlauische Arzt Kanold gieng das Manuscript vor dem Druck durch und verbesserte vieles darinn, besonders auch in dem Ausdruck. Ihm verdanken wir die Besorgung des Drucks, wobey ihn besonders der berühmte Joh. Jac. Scheuchzer in Zürch in einem Schreiben vom August 1726. aufmunterte. In demselben sagt Scheuchzer unter andern:

Ich lobe, wie E.H.E. bißherige köstliche und nützliche Labores, also auch vorhabende Sammlung hier und da vorkommender Kabinetter, und bin versichert, daß Breßlau von allen bisherigen Sammlungen Ehre, der Autor unsterblichen Ruhm, und die ganze gelehrte Welt vortreflichen Nutzen haben werde. Auf die Mühe wartet Ruhm, auf die Besitzer der Museorum Zuspruch, auf die Reisende eine nützliche Anleitung, auf die Liebhaber der Historiae naturalis et Antiquitatum eine lebendige Information, und wird durch dergleichen löbliche Conatus befördert das Wachsthum

in der Erkenntniß Gottes aus seinen Werken und Verherrlichung seines grosen Namens."

Kanold sahe die vielen Mängel gar wohl ein, welche auch gleich anfangs diesem von ihm verbesserten Neickelschen Werke anklebten; er suchte auch solche in der Vorrede gehörig zu entschuldigen, und wollte künftig etwas vollständigeres davon schreiben, wenn er, zumal von Auswärtigen (weil sich Neickels Museographie auf alle Länder der Welt erstreckte) dazu die nöthige Beyhülfe erlangen würde. Doch kam dieses Unternehmen, bey seinem 2. Jahre darauf erfolgten frühen Tode, nicht zu Stande.

In den Erlangischen gelehrten Anzeigen vom J. 1750. N. XXV. Seite 199. 200. geschah einer neuen herauszugebenden Ausgabe der Neickelschen Museographie Meldung, welche Hr. Dr. Brückmann in Wolfenbüttel in der Handschrift besitzen sollte; allein auch dieses Vorhaben sahe das Publikum nicht erfüllt.

Die Verdienste des gelehrten Hrn. Rath Jugler's in Lüneburg bey der Bearbeitung der Bibliotheca historiae litterariae selecta, (Ienae 1754 - 63. Tom. III. 8. mai.) deren ersten Entwurf man dem berühmten Rechtsgelehrten und Historiker Burk. Gotth.

Gotth. Struv verdankt, sind hinlänglich bekannt. Da er das ganze vierte Capitel den Bibliotheken Teutschlands widmete: so nennte er auch hin und wieder die dabey befindlichen Kabinete, so viel er davon Nachricht bekommen konnte, jedoch ohne sich dabey in eine genauere Beschreibung derselben einzulassen. Seine Absicht, welche er bey seinem ausgebreiteten Gegenstande nicht noch mehr vermehren durfte, war vielmehr auf Bibliotheken und deren Merkwürdigkeiten gerichtet.

Seinen Fußstapfen folgte Hr. Hofrath und Prof. Meusel in Erlangen, welcher seinem teutschen Künstler-Lexikon, (Lemgo 1778. 8.) von Seite 173-246. ein Verzeichniß sehenswürdiger Bibliotheken, Gemälde- und Kupferstichsammlungen, Münz- Gemmen- Kunst- und Naturalienkabinete in Teutschland, nach alphabetischer Ordnung der Städte, beyfügte. Der Hr. Verf. versichert zwar in seinen Vorerinnerungen, daß es in Ansehung der meisten Artikel mehr nicht als Probe oder Skizze wäre: da er aber schon seit geraumer Zeit an der Vervollkommnung dieses Verzeichnisses, wie uns mehrere gelehrte Blätter benachrichtigen, arbeitet, so wird ohnedieß das obige Urtheil bey einer neuen Ausgabe wegfallen.

Was nun meine Arbeit anbelangt, so habe ich die erste Idee dazu dem schon oben gerühmten Litte-

rator Jugler zu verdanken; erst lange nachher kam mir Neickels Museographie in die Hände, worauf ich auch Hrn. HR. Meusel's teutsches Künstlerlexikon erhielt. Mein Plan unterscheidet sich von dem meiner Vorgänger sehr stark, indem ich nicht nur mein ganzes Augenmerk auf Kabinete und ihre Merkwürdigkeiten richte, und dadurch, so viel es in meinen Kräften steht, sie größtentheils ausführlich beschreibe, sondern auch einzelne Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst, so wie auch physikalische und mathematische Instrumenten-Sammlungen, anatomische Präparate, botanische Gärten u. s. w. angebe, auch manches, jedoch nützliche, meinem Werke einverleibe, welches man nicht gerade dem Titul nach darinn suchen sollte, wie jeder unbefangene Leser sich gar leicht davon überzeugen kann. Ich setze nicht blos meine Arbeit und mein Vertrauen auf die durch Journale und Zeitungen errungenen mildthätigen Beyträge, sondern ich suche durch Reisende und gelehrte Correspondenten, ohne die damit vergesellschafteten Mühseeligkeiten zu scheuen, zu meinen Zweck zu gelangen, obgleich mein Plan, den ich mir vorsteckte, aus Mangel an Unterstützung, meinem Willen gemäß, noch wenig erreicht ist.

Ob ein so viel möglich compendiöses Verzeichniß von Kunst- und Naturalienkabineten, welches

uns blos den Ort und den Besitzer der Sammlung angiebt, einen ausgebreiteten Nutzen habe, will ich zwar hier, wegen Mangel des Raums, nicht entscheiden; ich für meine Person aber zweifle daran. Was nüzt es z. B. wenn der Reisende blos weiß, in Erlangen ist bey der Universität ein Naturalienkabinet, wenn ihm nicht auch zugleich gesagt wird, in welchen Fächern es sich auszeichnet. Wir haben kaum ein Paar teutsche Sammlungen, die in den 3. Natur-Reichen auch gleich stark besezt sind. Aeusserst selten wird sich ein Reisender finden, der in allen Theilen der Naturgeschichte bewandert ist, er müßte denn Lehrer derselben seyn. Jeder Sammler hat ein Lieblingsfach, worinn er sammelt, und in welchem er auch Kenntnisse besizt und solche von Zeit zu Zeit zu vermehren sucht. Wir haben keine naturhistorischen Vielwisser, die jedes Kabinet mit Nutzen besehen könnten und auch möchten; denn Linnés und Büffon's sind Phänomene, die alle Jahrhunderte zwey bis dreymal erscheinen, und vielleicht in dem folgenden Jahrhundert, gerade unter dieser so glänzenden Gestalt, gar nicht mehr zum Vorschein kommen. Wenn nun das Interessante der Sammlung, der Werth der Fächer und vielleicht auch die vorzüglichsten Stücke derselben, dem Reisenden nicht angegeben werden: so hat er bey einem solchen, vielleicht theuer erkauften Verzeichniß,

zeichniß, nichts als eine schimmernde Seifenblase, die ihn zwar auf seinem Wege folgt, aber keineswegs vor unzähligen Irr- und Nebenwegen sichert. Die auffallende Replik, welche einige Männer entgegen stellen, daß die Beschreibungen äusserst kurz seyn müßten; warum? weil sich der Reisende nicht mit vielen Bänden schleppen könne, scheint zwar dem ersten Anschein nach etwas Wahres an sich zu haben; allein sie zerfällt auch bey der geringsten Zergliederung in ihr gehöriges Nichts zurück. Aeusserst selten wird sich jemand in der Lage befinden, ein solches Verzeichniß mitnehmen zu müssen, weil sich die litterarische Reise nicht auf ganz Teutschland, sondern größtentheils nur auf gewisse Länder und deren Hauptstädte erstreckt, wie wir aus Gercken's, Nicolai's, Meiner's, Goeze's, Schranks und sehr vielen andern teutschen Reisebeschreibungen zur Genüge ersehen.

Jeder, der eine solche Reise mit Nutzen unternimmt, wird sich, nach dem Beyspiele erst angeführter Männer, vorher auf seine Reise vorbereiten, um dieselbe mit desto grösserem Nutzen und wenigern Kosten beendigen zu können. Alle und jede Merkwürdigkeiten eines Ortes, besonders in solchen Städten, welche an Sammlungen und einzelnen Merkwürdigkeiten, wie z. B. Augsburg, Nürnberg, Wien, Dresden, Berlin u. s. w. reich sind, zu besehen,

sehen, ist nicht leicht die Sache eines Privatmannes, indem dazu Zeit, und was noch mehr ist, ein unerschöpflicher Geldbeutel erfordert wird.

Zu was nüzt es in einem solchen Werke, eine Sammlung anzuführen und zugleich auf den Catalog derselben zu verweisen, ohne etwas mehr davon zu sagen. Nicht zu gedenken, daß man dergleichen Verzeichnisse nicht so leicht haben kann, als Bibliotheks-Verzeichnisse; daß es der Liebhaber, welche sich dergleichen Verzeichnisse anschaffen, in unserem Teutschland sehr wenige giebt; daß größtentheils dergleichen Verzeichnisse auf Kosten des Besitzers gedruckt werden, zuweilen mit vielen Fehlern und Nebendingen belastet sind, wovon einem andern kaum die Hälfte brauchbar ist: so sollten doch auch dergleichen Schriftsteller bedenken, daß nicht jeder Reisende, nicht jeder Sammler sich dergleichen Verzeichnisse anschaffen kann und auch mag. Das Citiren wird ihm hier wenig helfen, wenn ihm nicht dabey auch ein kernhafter Auszug daraus mitgetheilt wird.

Der Reisende bereitet sich also auf seine Reise vor, und sucht sich blos mit denjenigen merkwürdigen Gegenständen und Seltenheiten auf seiner Reise bekannt zu machen, welche theils für seine Lage, theils für seine Neigung den größten Nutzen und wahres Vergnügen gewähren; das übrige wird

er,

er, wenn er nicht Crösus Reichthümer besizt, nolens volens übergehen müssen. Hier wird also das beste und vollständigste Verzeichniß für ihn viel unbrauchbares enthalten, besonders, da sich die meisten Reisenden nur auf die Besichtigung einer gewissen Strecke Landes einschränken. Er wird also dasjenige, was ihm dienlich zu seyn scheint, aus dem Verzeichniß excerpiren, und sollte auch dasselbe nur 10 ⸗ 12. gedruckte Bogen ausmachen. Und hiemit endigt sich auch die Brauchbarkeit eines solchen Verzeichnisses, die noch derjenigen eines Meßcatalogs weit nachsteht. Was nüzt ein solches Verzeichniß ausser der Reise im Studierzimmer? — Der Reisende wird nach der Angabe seines Verzeichnisses Naturalienkabinete aufsuchen, er wird, da ihm sein Verzeichniß weder die Fächer noch die Merkwürdigkeiten derselben angiebt, vielleicht sein Lieblingsfach, Conchylien suchen, und findet in mehreren Kabineten nichts als Steine und Mineralien, wovon er gar kein Kenner ist. Vergütet ihm nun ein solches Verzeichniß seinen Kostenaufwand? und was noch mehr ist, seine Zeit? —

Ganz anders verhält es sich mit einem Werke, worinn der Reisende eine ausgebreitetere und genauere Beschreibung, nach Art eines Real - Wörterbuchs, erhält. Hier wird er im Stande seyn, sich

sich einen weit genauern Entwurf alles dessen zu bilden, was er auf seiner Reise in der Kürze besehen will. Er wird das ihm höchstnothwendige und interessante von dem minder nothwendigen zu unterscheiden wissen; die Gröse und Menge der Gegenstände hinlänglich erwägen, die Besichtigung derselben gehörig abmessen, und seine Zeit und seine Kosten nach seinem Vorhaben weislich einschränken können. Er wird weniger über Langeweile klagen, seine edle Reise Zeit nicht mit Besichtigung geringfügiger Stücke zubringen, die er öfters selbst besser besitzt, oder an seinem Orte, ohne zu reisen, alle Tage sehen kann. Er wird, wenn ihm der trefliche Charakter, die Geschicklichkeit und Leutseligkeit eines Kabinetsbesitzers schon vorher bekannt gemacht ist, sich eher an einen solchen Mann wenden, der nicht blos seine Neigung befriedigt, sondern auch seine Kenntnisse vermehrt. Er wird eine ausgebreitetere Kenntniß von manchen Kabineten erlangen, wahre Seltenheiten anzugeben und zu finden wissen, und manchen Ort, in Rücksicht seiner mehrern oder mindern Liebhaber von Sammlungen, näher kennen lernen. Der Lehnbediente wird ihm wohl als Wegweiser, nicht aber als gelehrter Führer dienen. — Und wie vielfachen Nutzen könnte ich anführen, der freylich bey einem compendiösen Verzeichniß, bey einer Kabinets-

Skizze — wegfallen muß. Deswegen muß sich nicht gerade der Reisende mit vielen Bänden schleppen! Er braucht auf seiner kurzen Reise-Zeit kein Repertorium aller Kabinete, kein Werk, das sich auf ganz Deutschland erstreckt, wohl aber eine hinlängliche und genaue Angabe der Merkwürdigkeiten einzelner Städte und Oerter; mit denen er sich aber zu Hauß bekannt machen muß. Will er ja dann ein compendiösses armseliges Verzeichniß haben: so kann er ja um 2. Groschen von jedem Feder-Regenten einen Auszug aus diesem grösern Werke nach Herzenslust bekommen!!

Schon Morhof fühlte den Mangel eines solchen erst angegebenen Werks. Ich will mich seiner eigenen Worte aus seinem Polyh. Philos. bedienen: "Desiderarem vero alium quemdam laborem circa Musea, nimirum ut ex iam editis Museorum descriptionibus unum aliquod conficiamus, ut sub uno intuitu sisti possint subiecta naturae, hinc illinc congesta, eorumque diversitates et convenientiae notari. Sed oporteret exquisitum observari ordinem, qualis labor prodesse maximopere posset in inquisitione rerum naturalium. Si e. g. solum regnum minerale per classes ita distributum, secundum species illas, quae in Museis servantur, haberemus; magnae certe utilitatis res esset. Nam perreptare omnes terrae sinus unius hominis opus non est, ac ea est rerum mine-

mineralium infinitas, ut vel multi homines tanto operi pares non sint. Quare in lucro deputare possemus, si quae iam ab aliis sunt congesta, conferantur et expendantur.

In keinem Zeitalter der Welt wurde so viel gereiset, als in dem unsrigen, wo das Reisen zu einer Art von Epidemie geworden ist. Eben diese Mode war auch so hold, unsern deutschen Herren seit einem Jahrzehend Geschmack an den Werken der Kunst einzuflösen, und denselben durch Besichtigung der Natur und Kunst zu bilden. Es ist jezt Mode, vorher Deutschland zu bereisen, ehe man in fremde Länder geht, und ich habe das feste Vetrauen, es soll immer noch mehr Mode werden. Seitdem Fürsten junge Gelehrte und fähige Künstlergenies auf ihre Kosten reisen lassen; seitdem die meisten Grosen Teutschlands es für rühmlich und nüzlich halten, teutsche Städte zu durchwandern, und die da befindlichen Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen; seitdem die Gelehrten selbst, als die lezten, an die Reihe zum Reisen kommen; seitdem das Reisen durchaus zur Erziehung junger Leute von Stande gehört, die damit gewöhnlich nach geendigten Universitäts-Studien ihren Eintritt in die Welt anfangen: seitdem, sage ich, ist es auch weit nothwendiger, sie zu wahren Kenntnissen mehr vorzubereiten. Es ist Pflicht,

 sie

sie nicht blos auf die Schaale einer Cokosnuß aufmerksam zu machen, sondern sie auch auf höhere Beobachtungen durch einen Fingerzeig zu leiten.

Nach dieser vorläufigen gut gemeinten Einleitung, will ich hier nur noch folgendes bemerken. Ich gebrauche öfters das Wort Ueberbleibsel. Für das Alterthum d. i. die alte Verfassung und Geschichte, dann für die Forschung über das Ueberbliebene, Ruinen der Gebäude, und das Erhaltene der Kunstwerke, für dieses alles hat unsere Sprache freylich kein recht bequemes Wort. Ueberbleibsel ist ein widriges Wort, das den Sinn nicht gehörig ausdrückt; Alterthümer und Denkmäler geben falsche Begriffe.

Kirchen und öffentliche Gebäude sind in alten ehemals florisanten Orten, die Gallerien, in welchen sich das Auge des Kenners und Liebhabers ergötzen, der Kunstschüler studieren, und Ideen und Schätze sammeln kann. Es ist also allerdings der Mühe werth, das in der Kunstgeschichte Zerstreute von statuarischen und gemalten Kunstarbeiten und Gegenständen, in Zusammenhang zu bringen, und auf solche Weise die einzelnen Arbeiten groser und berühmter Künstler bekannt zu machen. Dergleichen an Kirchen und andern öffentlichen Gebäuden angebrachte Kunstarbeiten sind um so merkwürdiger, weil sie ausser dem Handel sind und weder veräus-

sert, noch durch Erbschaften vertheilt, noch auch sonst zerstreuet werden können, und jederzeit am sichersten an Ort und Stelle bleiben, wenn nicht die alles verwüstende Zeit und der Zufall eine längere Dauer den späten Nachkommen entzieht. Sollte auch in diesem Werke ein und anderes angeführet seyn, welches mehr wegen des Alterthums, als wegen der Kunst Verdienste hat, so geschah es deswegen, weil die Kunst auch in der Kindheit schätzbar ist. Hierinn hat wohl unläugbar der berühmte Hr. Oberrichter von Stetten das größte Verdienst, indem er uns zuerst mit den vielen einzelnen Kunstarbeiten der Reichsstadt Augsburg, worinn seine Vaterstadt so ausserordentliche Vorzüge besizt, auf eine nützliche Weise bekannt machte.

Unbegreiflich ist es, ich sage es auch in dieser Vorerinnerung, wie einer sein ganzes Leben hindurch sammeln, und nicht vor seinem Tode dafür sorgen mag, daß seine Sammlung der Zerstreuung entrissen werde. Unbegreiflich ist es, wie einer seine mit Ehren gesammelten Schätze zum allgemeinen Besten gar nicht bekannt machen mag. Ein reicher Sammler hat vierzig Jahre unzählige Kostbarkeiten, Kupferstiche, Gyps und Formen zusammen gebracht. Hätte er sie lieber zerstreuet in der Welt gelassen; so würden sie nicht über einem Haufen unbekannt liegen und so viel als den Motten überlassen seyn. Wie viele Besitzer von Kunstsachen begnügen sich mit der Erinnerung, daß dergleichen Schätze in ihren Kammern eingesperrt sind! Sie selbst ehren solche zuweilen kaum mit einem Anblick. Man hat sie gesucht, gefunden, und wiederum begraben. Mancher läßt uns sein ganzes Leben hindurch auf

ein kritisches Verzeichniß seiner Merkwürdigkeiten hoffen, und endlich übereilt ihn unter lauter Saumseeligkeit der furchtbare Knochen-Mann, und die mit Kosten und Mühe errungene Sammlung wird zerstreut. Viele sind freylich z. B. bey Münzsammlern mehr Münzliebhaber und Münzkenner, als Münzgelehrte; lezterer muß freylich unendlich viele und mannichfaltige Kenntnisse in sich vereinigen, um Münzen nicht nur fertig zu lesen, sondern auch von Münzen einen fruchtbaren Gebrauch für Geschichte, Zeitrechnung, Erdbeschreibung, Kunstgeschichte und andere Theile alter Litteratur zu machen.

Wahre Freunde und Beförderer der Künste möchten weinen, wenn sie ganze Haufen von Kunstsachen dort oder da zusammen versperrt oder fest begraben wissen u. sie niemals sehen können Verehrungswürdig sind diejenigen, welche ihre Sammlungen sehen lassen, auch so gar Beschreibungen davon mittheilen.

Verschiedene Fehler, welche sich während dem Drucke eingeschlichen, bitte ich gütigst zu übersehen; so wie ich meinem würdigen Freunde, dem Hrn. Collaborator Götschel, für seine genaue Aufsicht über die Correctur hier öffentlich meinen wärmsten Dank weihe. Die Merkwürdigkeiten Erlangs können mancherley Ursachen wegen erst in dem folgenden Bande folgen.

Den würdigen Männern und Gönnern, welche bisher gütig genug waren, mich mit Beyträgen zu beehren, und mich auf das menschenfreundlichste zu unterstützen, statte ich hiemit den verbindlichsten, innigsten Dank ab. Erlangen, den 21. Dec. 1788.

Friedr. Carl Gottl. Hirsching,

Doctor der Weltweish. und derselben Privatl., so wie auch ordentl. Mitgl. des hochfürstl. Instituts der Moral und schönen Wissenschaften zu Erlangen.

Inhaltsanzeige.

Ebenfurth.

Fresko Gemälde S. 1

Ebrach.

Kupferstichsammlung 1
Kirchengemälde 2
Münzkabinet 3

Echterdingen.

Pf. Hahn daselbst 4

Eichstädt.

Instrumentenkammer 5
Altarblatt in der Jes. Kirche --
Hr. Saussenhofer --
St. Wilibaldsburg 6
August. Stift Rebdorf --

Einsiedeln.

Münzkab. der Abtey 6
Gemälde im Chor 7

Eisenach.

Heusinger's Kupferstichsamml. 8
Kühn's Natural.kab. 9
Appelius 11
Zeichenakademie 12
Wartburg, Sehenswürdigk. daselbst 12

Eisleben.

Gemälde von Luc. Cranach 15

Elbing.

Naturalien u. Münzsamml. des Gymnas. 17
Physik. Instrum. 18

Eldagsen.

Garten mit seltenen Pflanzen 18

Ems.

Brückmann's Naturaliensammlung. 19

Emmerich.

Samml. alter westphäl. und röm. Münz. bey Guse 21

Engelhartszell.

Gemälde der Closterk. 21

)( )(Ens.

Ensdorf.

Natural.kab. d. Clost. 22

Erbach.

Kunstkamer des Grafen v. Erbach. 22

Erfurt.

Naturalienkabinete

1) der kaiserl. Akad. der Naturf. 22

2) im Schottenclost. 24

3) im evang. Waisenhause 26

Botan. Garten 28 u. 29

Anatom. Theater 28

Bellermann's Holzsammlung 28

Erf. Blumisten Ges. 29

Augustiner Closter 29

Erla.

Die Naturaliensaml. der Gebr. Reinhold 30

Escheloh.

Kirchen-Gemälde daselbst 31

Eslingen.

v. Palm's Nat.kab. 31

Essendorf.

Will's Nat.samml. 31

Ettal.

Die Kirchen Gemälde 32

Bildniß der Jgfr. Maria 33

Feldsburg.

Gemälde in dem fürstl. Lichtenst. Schlosse 35

Ferriere.

Gagnebin's Natural. kabinet --

St. Florian.

Bilder, u. Münzsaml. des Augustin.stifts 37

Frankfurt am Main.

Gerning's Museum 39

Hüsgens Samlungen 58

Kupferstichsamlungen 64

Gemäldesamlungen 67

Münzkabinete 81

Naturaliensamlungen 87

Merkwürdigk. in den öffentlichen dasigen Gebäuden 92

Seckenbergsche Stiftung, und was daselbst zu sehen 112

Frankfurt an der Oder.

Münzsammlung 118

Otto's

Otto's Nat.samml. 119
Der botan. Garten ---

Fredersdorf.

Pflanzung v. ausländ. Hölzern 120

Freyberg.

Mineraliensaml. der Bergakad. 120
Charpentier Steinsamml. 122
Künstler daselbst ---
Begräbnisse in der Domkirche 123

Freyburg.

Kleins Naturaliensamml. 124
anatom. Theater ---
Laboratorium chemicum ---
botanischer Garten --

Freyenwalde.

Tiele's Naturaliensamml. 124

Friedberg.

Fresko-Gemälde 125

Friedberg.

S. Burg-Friedberg 125

Friedrichsfelde.

Merkwürdigkeiten des das. Lustschlosses 126

Friedrichsstein.

Mineralienkab. des Grafen v. Dohna 134

Fürstenzell.

Freskomalereyen im dasigen Stift 135

Fulda.

Naturaliens. 135
von Bibra's Gemäldesammlung ---

Gailenreuth.

Sehenswerthe Zoolithen-Höhle 135
Muggendorfer Tropfsteinhöhlen 144

St. Gallen.

Münzkabinete 147
Naturalienkabinete 148
Gemälde und Kupf. Kab. 148

Neu-Gattersleben.

Bildnißgallerie 148

Gaybach.

Gemäldegallerie 150

 Gel.

Geltofing.

Altarblatt der das. Kirche 151

Gengenbach.

Instrument. Samml. 151

Gersfeld.

Natural. u. Kunstsamml. 151

Giessen.

Münzkabinete 153
Mineraliensamml. 154
Instr. Saml. --- u. 477

Glarus.

Naturalienkab. ---
Münzkab. 155

Goeppingen.

Oetinger's Natural. ---

Görlitz.

Münz- und Natural. Samml. ---
Kupferstichsamml. 156

Göttingen.

Akad. Museum 156 u. 478
Münzsamml. 183
Gemmensamml. 188
königl. Modellkammer 189
Samml. v. Kupferst. und Handz. 189
Samml. der Uffenb. Instr. 190
Instr. Samml. auf dem königl. Obs. 191
Kupferst. und Gemäldedesamml. 192
Anatom. Kabinet ---
Der botanische Garten 193
Oekonom. Garten 199

Privatsamml.

1) Naturalienkab. 201
2) Kupferst. u. Gemäldes. 202
3) Instrumenten-Samml. ---
4) Allerley andere Privat-Samml. 203
Schriften Verzeichn. 204

Gottwich.

Natural. u. Medaillenkab. 205

Goslar.

Phys. Instr. Saml. 205
Closter Grauhof. 206

Gotha.

Herzogl. Münzkab. 207
Archäolog. Biblioth. 218

Her-

Inhaltsanzeige.

Herzogl. Kunst- und Naturalienkammer 220
Herzogl. Antik. Gallerie 230
Samml. von Gips-Abdrücken v. Statuen, Antiken ꝛc. 231
Grimms Insectenk. ---
Lichtenbergs Instrum. Samml. ---
Handrisse, Kupferst. und Gemälde auf der herzogl. Bibl. 233
Sternwarte 235
Schröders mechan. Arbeit 237
Garten ---
Herzogl. Gemälde ---
Bibers phytolog. Präparate 237
Schriften-Verzeichniß 240

St. Gotthardtsberg.

Merkwürdigk. desselben 240

Grätz.

Akadem. Naturalien-Sammlung 243
Observatorium daselbst 244
Cäsars Beschreib. ---

Greifswalde.

Weigels Mineraliensamml. 245
Gesterdings Wappensamml. ---
Sternwarte ---
Botan. Garten ---
Bildnisse der Professoren 247

Grosenhaßlach.

Naumanns Altarblatt 247

Gumpendorf.

Siehe Wien.

Gusow.

Gräfl. Podewillsche Sammlungen 248

Gutenbrunn.

Freskogemälde 252

Zusätze und Verbesserungen zum ersten Bande.

Admont.

Freskogemälde 253

Altingen.

de Bailli Sammlungen 253

Alt-

Altdorf.
Supplemente 254
Altorf.
Krystallen = Samml. 255
Amberg.
Bildnisse alter Herzoge von Baiern 256
Ambras.
Harnisch = und Gewehrsamml. 256
Amergau.
Kirchengemälde 259
Medaillensamml. ---
Ansbach.
Kunstsachen bey der Fürstl. Bibliothek 260
Museum beym Gymnasium illustre 265
Schmiedel's Naturalienkab. 271
Rabe's Samml. 272
Gemäldesamml. ---
Kupferstichsamml. 273
Wezel's Samml. 274
Naumann u. Schwabeda ---
Sehenswürdigkeiten in Trießdorf 276
Appenzell.
Gemäldesamml. 277
Arolsen.
Gemälde 277
Augsburg.
Münzkabinete 278
Naturalienkabinete 278
Steiner's Münzbibel, Kupferstich- und Naturalien-Sammlung 279
Zeughauß 296
Veiths Kunstkab. ---
Michels Naturalien-Samml. 297
Priesers Kupferstiche ---
Museum zu St. Salvator 298
Merkw. auf der Stadtbibliothek ---
Kunstakademie 300
Boch's Instrumenten Samml. 302
Kupferstichsamml. ---
von Göz Gemälde 304
Reischach's Gemäldesammlung 305
Priv. Gemäldesamml. 306
Gemälde in öffentl. und Privat Gebäuden 307
Domkirche ---
St. Johannis Pfarrkirche 310

Heil. Kreutzkirche. Kath. 310
St. Salvatorskirche. Kath. 312
St. Katharinakirche 314
Dominicanercloster ---
St. Anna Kirche, evangelisch 316
Barfüsser-Kirche 321
St. Ulrichskirche 322
Kirche zum heil. Kreutz 323
St. Ulrich und Afra 324
Franziscanercloster-Kirche 327
St. Georgen Closter-Kirche ---
Hof-Capelle ---
Hospital-Kirche ---
St. Jakobskirche ---
Carmeliten Closter-Kirche 328
St. Marxcapelle 329
St. Moriz Stiftsk. ---
St. Peters Stiftsk. 330
St. Steph. Stiftsk. ---
Closterk. St. Maria ---
St Ursula Closterk. ---
Gottesackerkirche 331
Die Jesuitenkirche 331
von Liebertsche Saal 332
Gemälde an Privathäusern 334
Deckenstücke, andere veste Gemälde und Kunstarb. in Gebäuden und Häusern 336
Holzers Bauerntanz 338
Springbrunnen in Augsb. 338
Schloß Wellenburg 340

Austerlitz.

Gemälde im Schloß daselbst 341

Avanche.

Röm. Ueberbleibsel 341

Badenweiler.

Neuentdeckte röm. Bäder 345

Ballenstädt.

Sammlungen das. 347

Bamberg.

Domschatz 350
Domkirche 351
Pfarrkirche zu U. L. Frauen 352
Collegiatkirche St. Gangolph ---
Lautensacks Naturaliensammlung ---
Stang's Münzs. 354

Masers

Masers Statüen in Seehof 354

Banz.

Naturalienkab. der Abtey 356
P. Johann Baptist Roppelt ---
Münzkabinet 360
Neßtfells Kunstmaschine 361
Allerley andere Merkwürdigkeiten 363

Barby.

Naturalienkabinet 366
Observatorium ---
Flora Barbiensis 367

Barthenkirch.

Holzers Kirchengemälde 368

Basel.

Merkwürd. bey der Universität ---
Verbesserungen 371
Botan. Garten ---
Burkhards Zeich. helv. Gegenden 372
Basler Todtentanz 373
Mechels Kupferstich Sammlung 376
Hr. Samson 377
Augst 377

Bautzen.

Schätzbarer Saal in dem Schloß der Ortenburg 381

Baumannshöhle.

Merkwürdigk. ders. ---

Bayreuth.

Naturaliensamml. 382
Gemäldesamml. 397
Kupferstichsamml. 411
Münzsammlungen 424
Wunder's Samml. ---
Königs Samml. 427
Fürstl. Gewehrk. 428
Instrumentensamml. ---
Müller's kunstreiche Arbeiten 435
Schweigersche Niederlage 436
Gruppe von See-Nymphen ---
Merkw. der Gottesackerkirche ---
Die Marmor-Fabrique 437
Lustschlösser 440
Gemälde-Sammlung zu Nemmersdorf 441

Bel.

Belsen.
Alterthümer daselbst 442

Benedictbeuern.
Merkwürdigk. das. ---

Bern.
Allerley Kab. das. 443
Zeughaus 446
Antiquitäten auf der Bibl. 447
Wagner's Gemäldes. 448
Berühmtes Grabm. zu Hindelbank ---

Bernburg.
Kupf. in der Fürstl. Bibl. 450

St. Blasien.
Kupferstich, alter 451
Reliquienkästchen v. Hopfer ---

Bonn.
Thibaut, Natural. Händler 452

Botzen in Tyrol.
Glandschniggs Gemälde 453

Braubach.
Brückmanns Natural. 454

Braunschweig.
Zusätze 454
Knoch's Insecten, Sammlung ---
andere Merkwürdigk. 456
Bremersche Kupferst. Samml. 457

Brese.
Lessings Denkm. ---

Breßlau.
Bildn. bey der Mar. Magd. Kirche ---
Monströses Kalb 458
Arletius schles. Münz-Sammlung ---

Brewnow.
Münzkabinet daselbst 459

Britz.
Gemälde und andere Merkw. das. 460

Brixen.
Gemälde in der Dom-Kirche 461

Bruck.
Gemälde daselbst ---

Brüggen.
Merkw. Gart. das. ---

Brünn

Brünn.
Gemälde daselbst 462

Bückeburg.
Schätzbares Gemälde im dasigen Schloß 463

Bündten.
Münzkabinete 464

Büren.
Kirchengemälde ---

Burg-Friedberg.
Schatzmanns Schmetterlingssammlung 464

Burghausen.
Rath Schrank 467

Buttstädt.
Schröters Sammlungen 467

Noch einige Zusätze und Verbesserungen 472

Eben=

Ebenfurth,

kleine Stadt und Schloß in Niederoesterreich, an der Leythe.

Die hiesige Schloßkapelle hat der k. k. Cammermaler, Hr. Rath Anthon Maulbertsch in Wien, der schon durch mehrere vorzügliche Frescoarbeiten, besonders in Wien, bekannt ist, sehr brav in Fresko gemalt.

Ebrach,

Cistercienser Abtey in Franken.

In der Bibliothek dieser prächtigen Abtey befindet sich in einem Schranke rechter Hand beym Eingang eine herrliche Kupferstich-Sammlung, die über 100. Bände stark ist. In dieser schäzbaren Sammlung ist ein starker Band von 233. Folio-Seiten blos mit Kupferstichen und Holzschnitten von dem berühmten Albrecht Dürer angefüllt, worunter man die vortreflichsten Stücke dieser Meisterhand, viele Doupletten, ja wohl Tripletten bewundert. Der grose Triumphwagen Kaysers Maximilian's

des I. von zwölf Pferden gezogen, welchen Wilibald Pirckheymer erfunden, Albrecht Dürer aber auf dem Rathhause zu Nürnberg gemalt hat, und auch von ihm selbst An. 1523. gestochen wurde, ist sehr majestätisch und mit grossem Fleise dargestellt; so wie sein Adam und Eva, die Geburt Christi u. s. w. gesucht und geschäzt werden. Ein Band Kupferstiche von Sanderart, deren richtige Zeichnung, erhabene Composition und einnehmende Darstellung viel Wohlgefallen erwecken, gereichen ebenfalls dieser Sammlung zur Zierde. Mit vielem Vergnügen sah ich auch hier einen überaus grosen Foliobano von Rissen und Handzeichnungen, die ein ehemaliger Geistlicher dieser Abtey, der auch hier starb, verfertiget hat. Es sind darunter viele Risse von Kirchen, Klöstern, Gärten, u. s. w. worunter viele Stücke vortreflich gerathen sind, die von ihrem Urheber keine gemeinen Kenntnisse verrathen. Ein schönes Exemplar von dem bekannten Horto Eychstettensi ist auch dabey. Schwerlich wird wohl jemand eine so reiche Kupferstichsammlung in einem Kloster, tief im Steigerwalde, suchen.

In der schönen Kirche so wohl, als in verschiedenen Zimmern und Gängen fand ich schöne Oelgemälde und Freskomalereyen, die jedem Kenner manche Unterhaltung verschaffen werden. Kunstliebhaber mache ich vorzüglich auf die Altar-

tarblätter aufmerksam. Die Kirche ist im 13ten Jahrhundert sehr solide von Quadersteinen erbauet; wird aber seit einem Decennio mit neuer Stuccaturarbeit und starker Vergoldung dergestalt überhäuft, daß ihr vorher behauptetes ehrwürdiges Ansehen und wahre Schönheit fast ganz darnieder liegt. Nur bloß allein die Vergoldung in der Kirche zu Ebrach — zu welchem Endzweck seit ohngefähr 9 Jahren ein italienischer Baumeister unterhalten wird — kostet schon über 24 tausend Gulden! Ueberdieß sind in dieser Kirche viele Monumente von gräflichen und adelichen Familien, die zum Theil *Gropp* in Monument. sepulchral. ecclesiae Ebracensis (Wirceb. 1730. 4.) in Kupfer stechen lassen, und erläutert hat. Nicht weit vom hohen Altar sind die in Stein gehauenen Monumente der Stifter dieses Klosters, wobey auch der Teufel *) begraben liegt. Sowohl in dem gewöhnlichen Speisezimmer, ausser der Clausur, als auch vor der Thür herum in dem Gange, fand ich manches gute nicht zu verachtende Oelgemälde, klein und groß. Auch ist in der Abtey eine kleine Münzsammlung **).

*) Ein Edelmann dieses Namens.

**) Man kann diese sehr reiche Abtey wohl einen wahren Pallast nennen, der mit den größten Gängen, weitesten Hallen und einer grossen Menge

Echterdingen
im Würtembergischen.

Der dasige Pfarrer Hr. M. Hahn ist als einer der grösten Mechaniker berühmt. Er besizt nicht nur selbst viele künstliche Maschinen, sondern er verfertigt auch dergleichen Sachen mit aller möglichen Genauigkeit. Hahn, ein zur erfinderischen Mechanik gebildeter Kopf, hat die Rechenmaschine erfunden, die er im Jahr 1777. und 1778. zu Stande gebracht hat, an welcher der grose Leibniz lange umsonst arbeitete. Seine Talente und seinen schöpferischen Geist ersieht man aus der Beschreibung mechanischer Kunstwerke, welche unter der Direction und Anweisung M. Phil. Matth. Hahns, durch seine Arbeiter seit sechs Jahren verfertiget worden sind. I. II. und III. Stück. Stuttg. 1774. 8. Die Beschreibung seiner Maschine, welche den Himmelsbau be-

weglich

Menge von Zimmern versehen ist. Man wohnt daselbst mit aller möglichen Bequemlichkeit, findet die größte Gastfreundschaft und genießt den Umgang einsichtsvoller Männer, die in einem beständigen und thätigen Wirkungskreise untereinander leben und gemeinschaftlich arbeiten. Die Aufsicht über die Bibliothek ist einem artigen und geschickten Mann, Hrn. P. Bernardinus Bauer anvertrauet, an den sich Reisende zu wenden haben.

weglich vorstellet, und die Nachricht von einer kleinern beweglichen Weltmaschine, die für den Fürsten von Hohenzollern-Hechingen ist verfertiget worden, machen den Inhalt der ersten zwey Stücke aus; und in dem dritten kommt die Beschreibung einer allgemeinen hydrostatischen Waage vor.

Eichstädt.

In dem Jesuiter Collegio zeichnet sich hier das vortrefliche, und wirklich kostbare Armarium oder die Instrumentenkammer aus.

Den fürstlichen Gartensaal mahlte der größte Künstler unter den Teutschen neuerer Zeiten, der berühmte, leider! zu früh verstorbene, Johann Holzer, aus Augsburg, wodurch er sich den Character als bischöflich Eichstädtischer Hofmahler erwarb. Ein gar herrliches Altarblatt in der Jesuitenkirche, über die Worte: Tuum est Regnum et Potentia et Gloria etc. ist auch von diesem Meister.

Der Hof-Fourier Hr. Engelbert Saussenhofer hat im Mechanischen und Zeichnen viele Kentnisse und Fertigkeit. Ich besitze von diesem braven Künstler eine Skizze mit Bleystift entworfen, welche die Maria sitzend mit dem Kindlein an der Brust liegend vorstellt, welche seinen Talenten viele Ehre macht. Kein Miniaturmaler wird den Kopf des Kindes so fein

ausarbeiten, als dieses Hr. Saussenhofer nur mit Bleystift machte.

In der Schloßkapelle, der nahe an der Stadt liegenden St. Wilibaldsburg findet man unter andern ein Kunststück von Elfenbein, welches Christum in der Geisselung vorstellet. Eine gute Beschreibung desselben wird man in einem der folgenden Stücke von des Hrn. HR. Meusel's Museum für Künstler finden.

In dem Augustiner Stifte Rebdorf, eine halbe Stunde von Eichstädt, findet man auch schäzbare Alterthümer, darüber der thätige und gelehrte Bibliothekar und Prof. daselbst, Hr. Andreas Strauß, Reisenden den besten Unterricht ertheilen wird.

Einsiedeln,

insgemein Maria Einsiedel,

fürstliche Abtey Benedictiner Ordens im Canton Schweiz.

Das Münzkabinet dieser Abtey ist wegen seiner bequemen Einrichtung sehenswerth. Jede Münze ist in ein gedrechseltes halb Zoll dickes Cylinderchen eingelassen, und auf der übrigen Oberfläche dieses Scheibchens die Aufschrift der Münze mit Erklärungen, samt dem Revers angebracht. Der reichste Theil desselben, die alten römischen Münzen, liegen

in

in chronologischer Ordnung, und sind etwa 900. — Es ist auch hier ein Naturalienkabinet. — Ziemlich weitläuftige Nachrichten von der Bibliothek und der Naturaliensammlung dieser Abtey befinden sich in dem Tableaux de la Suisse, ou Voyage pittoresque fait dans les treize Cantons du Corps Helvetique. a Paris Seite 320. u. f.

Den Chor malte Franz Anton Krauß in ganz besonders gutem und auffallendem Geschmack, und ein anderer im Colorit vorzüglich starker Maler, mit Namen Riepp, war sein Gehülfe. Krauß, welcher in der Architektur eben so stark war, als in der Malerey, hatte an dem prächtigen Gebäude dieser Kirche nicht weniger Antheil; ja er pousirte auch die Modelle der Statuen, welche darein gesezt wurden. Nach einem langen Aufenthalte daselbst unternahm er eine Reise über Augsburg nach Wien, gieng aber alsdann wiederum nach Maria Einsiedeln, und fuhr in seinen angefangenen Kunstarbeiten fort. Allein da er am meisten damit beschäftiget war, starb er plötzlich auf dem Gerüste, darauf er malte, im Jahr 1755. Vergl. von Stetten Kunst- Gewerb und Handwerksgesch. der Stadt Augsburg S. 343. und Füeßli Künstler Lexicon. Die Kirche vereinigt alles, was man schauderhaft

und groß nennen kann, und die Kostbarkeit dieses mitten im Gebürge erbauten Klosters läßt sich nicht leicht entwerfen.

Eisenach.

Eine Naturalien, oder Instrumenten Sammlung ist bey dem hiesigen Gymnasium nicht vorhanden.

Eine Kupferstich-Sammlung findet man bey dem Herrn Ober-Consistorialrath und Diakonus Heusinger. Sie ist zwar nicht gar groß, und besteht nur aus ohngefähr 6000. Stücken; es finden sich aber darunter viele alte, seltene radirte Stücke, auch von Albrecht Dürer, so wie auch dessen Bildniß, welches er selbst gestochen. Er hat diese Sammlung also eingerichtet.

Vol. I. Enthält Porträts, und zwar erst grosser Herren, der Römisch-Russischen und Türkischen Kaiser, der Könige, Churfürsten Fürsten, Grafen, Generale, der Päbstl. Clerisey, worauf sodann Gelehrte aus allen Fakultäten kommen.

Vol. II. enthält Städte, Landschaften, berühmte Gebäude.

Vol. III. zur Hälfte biblische und andere geistl. und moralische Stücke, und zur zwoten Hälfte Natur Stücke; und zwar 1) Vorstellungen von Menschen. 2) von Thieren, erstlich wilde und dann

dann zahme, vierfüssige, dann geflügelte, weiter die im Wasser lebende und endlich Gewächse.

Vol. IV. Porträts von berühmten und mächtigen Personen, und von Frauenzimmern.

Vol. V. enthält allerley, so nicht füglich in ein besonderes Fach gebracht werden konnte, doch ist manches so viel möglich zusammen gebracht, als mythologische Stücke, Gärten, Jagdstücke, Modelle rc.

VI. dergleichen.

VII. Wappen.

Da er nun alt wird, und sein Geschmack so groß nicht mehr an diesen Kunstwerken ist, als ehedem: so wäre er nicht abgeneigt, sie einem Liebhaber für 150. Rthlr. zu überlassen, ob ihm gleich diese Sammlung viel höher zu stehen kommt.

Das Naturalienkabinet des hiesigen Stadtphysikus, Herrn Dr. August Christian Kühn, der sich durch seine lehrreiche und wohlgeschriebene Anleitung Insecten zu sammlen, und durch verschiedene Aufsätze in Journalen schon längst als einen gründlichen und beliebten Naturforscher bewiesen hat, bestehet:

a) in Konchylien, welche in einem grosen Glasschrank, nach Martini geordnet sind. Der bekannte Naturalienhändler und jetzige Preussische Berg-Commissions-Rath Danz hat

für das Kabinet eines grossen Herrn einen prächtigen Nautilium mit sichtbaren Gewinden und einem natürlichen Nebelloch gegen einen sehr hohen Preis daraus erhalten. Ueberhaupt stammen diese Seemuscheln noch aus dem dasigen, ehedem sehr berühmt gewesenen Neegeleinischen Cabinet her, wovon Lesser in Nordhaussen ehedem Nachrichten gegeben hat.

b. aus einigen 100. Stücken angeschliffener Steine, mehrentheils Sächsischer Kieselarten.

c. aus einem Kasten voll Potsdamer, Schweizer und Fuldaischer Petrefacten. Das Wichtigste hierunter ist ein groser Kalkstein, auf welchem 5 bis 6. vollständige Abdrücke von Liliensteinen oder Enkriniten liegen, die noch ihre Stiele haben, darunter man es einigen ansehen kann, wie sie von der Masse breit gedrückt und in ihren Theilen verschoben sind. Das ganze Stück ist in dem 19ten Stück des Naturforschers S. 96. abgebildet. Da diejenigen Enkriniten, welche den ganzen Stiel noch haben, ziemlich selten sind: so kann man auf die Seltenheit des Kühnschen Stückes schliesen, wo so viele bey einander auf einem Steine liegen.

d. aus 16. bis 20. Gläsern mit ausländischen Würmern und Thieren in Weingeist aufbewahrt. Verschiedene Schlangen und Embryone in Weingeist.

e. aus ohngefähr 6 grosen Glaskästen mit seltnen ausgestopften Vögeln.

f. aus einigen Schubladen mit Mineralien.

g. aus einigen Kunstsachen und Geweihen fremder Thiere.

Diese

Diese 7. Rubriken sind für 30. Louisd'or zu verkaufen, und man kann darüber ein genaueres Verzeichniß bey Herrn Stadtphysikus Kühn selbst einsehen.

h. Ferner hatte er sechs grose Glaskästen und einen Doppelspiegel mit Schmetterlingen, worunter nicht allein viele seltene aus Rußland, Ungarn und Frankreich, sondern auch verschiedene hiesige neue noch ganz unbekannte Arten sich befinden, deren Abbildung und Naturgeschichte Hr. Dr. Kühn nächstens, wie Hr. Knoch in seinen Beyträgen gethan, herausgeben wird; und

i. Einige Kästen mit Käfern und andern Insecten:

Diese zwo entomologischen Sammlungen, weil er an dergleichen Untersuchungen noch groses Vergnügen findet, gewähren ihm die reinste Unterhaltung und wahre Aufheiterung. Ich — und mit mir gewiß ieder Freund der unerforschlichen weisen Natur, wünscht ihm noch lange unermüdete Forschbegierde, und von ihm noch Beyträge zu dem grossen — ungeheuren Fache der Naturgeschichte zu erhalten, das troz den herkulischen Bemühungen so vieler grosen Entomologen unserer Zeit nie ganz vollkommen, sondern beständig Ausbesserungen und Zusätze wird nöthig haben.

2) Der hiesige Herr Kammerrath Appelius hat eine grose und sehenswürdige systematisch

matisch geordnete Mineralien und Petrefacten-Sammlung. Der bekannte Naturalienhändler Hr. Berg-Commissionsrath Danz suchte sich einige Stücke daraus aus, und bezahlte gleich 100. Speciesdukaten dafür. Dieser Umstand muß der Sammlung schon sehr zur Empfehlung dienen.

Durch die Fürsorge des Hrn. Herzogs von Sachsen Weimar wurde hier vor einiger Zeit eine öffentliche Zeichenakademie errichtet, worüber dem Hrn. Cammerassessor Freyherrn von der Todtenwart die Aufsicht übertragen ist.

Auf der Wart, oder Wartenburg, einem uralten Bergschloß, gleich bey Eisenach, das durch die Reformationsgeschichte merkwürdig wurde, fand Hr. Pastor Götze *) folgende hier anzuführende Merkwürdigkeiten:

In dem Zimmer, wo ehemals Dr. Luther gefangen saß, und seine erste deutsche Uebersetzung des neuen Testamentes machte, findet sich noch ein Bildniß Luthers, von Lucas Cranach auf Holz gemalt, in gr. 4. das ihm sehr ähnlich seyn soll. Ein schönes Stück! Es soll mit dem Original-Abdruck in Wachs, der 1546. von seiner, durch Halle durchgehenden Leiche genommen wurde, und noch daselbst auf der Marien-

*) S. fünfte Reise ins Thüringische Seite 154. u. f.

rienbibliothek verwahrt wird, viele Aehnlichkeit haben.

2) Lag noch in diesem Zimmer der Wirbelknochen aus dem Rückgrat eines Wallfisches: eine Elle lang, und bald drey Viertelellen dicke. Wie mag der in Luthers Stube gekommen seyn? Vermuthlich ist er da in der Nähe ausgegraben worden.

Rechter Hand stehet ein Gebäude, in welchem ehemals allerhand ökonomische Maschinen aufbewahrt wurden. Noch jezt stehen darinn vier Handmühlen, welche der Herzog Johann Ernst mit eigner Hand verfertigt hat, mit der Sinnschrift: Weisheit geht vor Stärke. — In dem eigentlichen Schloßgebäude, oder in dem fürstlichen Schloß, worinn die Landgrafen ihren Sitz gehabt haben, ist das Landgrafenzimmer, worinn die Gemählde verschiedener Landgrafen auf Holztafeln in Lebensgrösse stehen. Unter andern fiel mir ein Bild besonders in die Augen. Ein groser Mann hatte Menschen in den Pflug gespannt, und trieb sie mit einer langen Peitsche vor sich her. Dies stellt den damaligen Landgrafen Ludwig vor, wie er seine ungehorsamen Vasallen zu Paaren treibt. Auf einem andern Gemälde steht Midas, welcher wünschte, daß alles, was er anrührte, Gold würde. Es geschah. Wenn

er nun essen wollte; so verwandelte sich das Brod in Gold. Wie er da bey seinem Goldhunger verhungert, ist vortreflich ausgedruckt. Hier befindet sich auch das von Johann Ernst eigenhändig verfertigte Modell des 1567. verwüsteten Schlosses Grimmenstein. Eines der merkwürdigsten Gemälde ist ein sehr groses Stück auf Holz, auf welchem die fromme Elisabeth mit einem Korbe vorgestellt ist, wie sie mit einer Menge von Armen und Kranken umgeben ist, und ihnen Almosen austheilet. Die Kranken sind so natürlich getroffen, daß man es ihnen gleichsam an ihren Gesichtern und Minen ansehen kann, was ihnen fehlt. Die mitleidige Mine der Wohlthäterin ist redend. Die Fabel sagt: ihr Gemahl hätte sie zur Rede gestellt, warum sie so viel weg gäbe, und gefragt, was sie wieder im Korbe hätte. Sie habe geantwortet: Blumen und Rosen — und gleich hätten sich auch die Brode in diese Blumen verwandelt, damit sie von ihrem Gemahl keinen Unwillen hätte haben sollen.

Unter diesem Schloßgebäude ist ein besonderes Natur- und Kunstwerk zugleich: nemlich ein in Stein gehauener Marstall, nebst einer Stube nnd Schmiede. Das Zeughaus steht unten vor dem sehr grossen Schloßhof quer-

vor.

vor. Man findet darinn alle Harnische der Kriegshelden des fürstlichen Hauses, wie auch die noch ganz blutige Kleidung des vor Ofen im Türkenkrieg gebliebenen Prinzen Friedrich Augusts. Ingleichen viele alte Standarten, Fahnen, groß und klein Geschütz, Mörser, viele türkische Flinten und alte Gewehre. Aus den ältern Zeiten aber eine ganze Reihe aufgepflanzter vollständiger Rüstungen mit Helm, Krebs, Panzer und Harnisch, Turnierschwerder von ausserordentlicher Schwere und Größe; so daß es fast unglaublich ist, wie sie ein Mensch hat führen können *).

Eisleben.

Auf dem Gottesacker einer Kirche sind verschiedne Grabsteine, mit kleinen Gemälden von Lukas Cranach, wovon einige recht gut erhalten sind. In Eisleben sind Antiken der Art,

*) Zur Botanik dienen: Christian Frid. Kühn potiorum circa Isenacum occurentium plantarum enumeratio in den *Nou. Act. Nat. Curios.* To. II. p. 264. — *Io. Frid. Car. Grimm* Synopsis methodica stirpium agri Isenacensis; in Nou. Act. Nat. Cur. To. III. app. p. 349. et To. IV. app. p. 79. — In den vermischten Nachrichten und Anmerkungen zur Erläuterung der Eisenachischen Geschichte 1766. und 1768. stehet auch ein Verzeichniß der Pflanzen, die um Eisenach wachsen.

Art, die für den väterländischen Dilettanten so wichtig seyn würden, wenig geachtet. Die Erhaltung einiger Reliquien D. Luthers ist für die ganze Stadt ein weit grösserer Gegenstand der Sorgfalt, als alle Reliquien der Kunst des alten Cranachs, von denen sicher hier eine gute Anzahl verborgen ist. — Die Gemälde in der einen Stadtkirche sind in ein sehr falsches Licht gesezt. Vergl. Meusels Miscell. Heft 2. S. 59.

Das Haus, in welchem hier unser guter D. M. Luther geboren ist, und die Reliquien, welche man von ihm noch aufbewahrt, verdienen gesehen zu werden. Das erstere ist, durch die Sorgfalt des Magistrats, noch in ziemlich gutem Stand erhalten, und man hat das enge Stübchen, in welchem der wohlseelige Mann so wichtige Sachen ausheckte, jezt zu einen großen ansehnlichen Saal erweitert. In demselben hängt auf der einen Seite, oben an, das Bildniß des seel. Mannes, und zu nächst an seiner Seite das Bildniß seines General-Adjutanten D. Phil. Melanchthons, beyde in Lebensgrösse und von Lucas Cranach gemahlt. Alsdann folgen an allen vier Wänden die alten sächsischen Kurfürsten, welche die Anhänger und Beschützer seiner Lehre waren, ebenfalls in Lebensgröse. In der Mitte des Saals sieht man nun die vornehmsten Reliquien, nämlich

das

das Betpult Luthers, das auf einem grosen weisen Schwan, von Bildhauer Arbeit, ruhet u. s. w. Ein Schulmann zeigt den Fremden diese Raritäten, und präsentirt beym Abschiede eine Armenbüchse, in welche man, statt aller übrigen Bezahlung, eine Kleinigkeit zu der in diesem Hause eingerichteten Schulstiftung legt. Eine Sammlung von einigen Folianten enthält die eigenhändigen Namensschriften aller derer, die dies Haus in Augenschein genommen haben. Hier findet man Könige und Fürsten, Christen und Heiden, und Leute von allen Nationen durch einander.

Elbing,

in Westpreussen.

Das Naturalienkabinet bey dem hiesigen Gymnasium enthält eine ausgesuchte Sammlung von verschiedenen Seltenheiten in der Natur. Eine Münzsammlung befindet sich ebenfalls bey der Gymnasiumsbibliothek, die, wie bekannt, an litterarischen Merkwürdigkeiten reich ist. Der zu Ende des Aprils 1781. in einem hohen Alter verstorbene verdienstvolle Rector und Professor der Theologie und Philosophie am Gymnasio, Hr. Johann Lange, schrieb auf einem Quartbogen folgendes Programm numismatischen Innhalts: De Othonibus aereis, quos in nummophylacio Dewitziano publica

Gymn. Elbingensis Bibliotheca possidet. ib. 1773.

Hr. Kaufmann Voß, der hauptsächlich den pohlnischen Handel hieher gezogen, hat sich jezt auch um die Verbreitung nüzlicher Kenntnisse in Elbing ein Verdienst erworben. Denn er hat in Verbindung mit einigen Kaufleuten, die Vorlesungen in der Experimentalphysik verlangten, eine nicht unbeträchtliche Summe zusammengebracht, wofür physikalische Instrumente gekauft werden. Der Professor des hiesigen Gymnasiums, Herr Fuchs, ein Schüler Lichtenbergs in Göttingen, ist dabey ersucht worden, diese Vorlesungen zu halten. S. Gothaische gel. Zeitung, 1786. St. 39.

Eldagsen,

ohnweit der Haller, im Fürstenthum Calenberg.

Ein recht gutes Lustgebüsch, nebst einem Garten mit seltenen Pflanzen, trift man in Eldagsen an; und was noch mehr, aber auch seltner ist, an den Hrn. Amtmann Wedemeyer einen Besitzer, der zu den besonders guten Botanisten gehört, und ein gefälliger wahrer Menschenfreund ist. —

Ems, Baad-Ems,

ein Flecken in der Grafschaft Dietz, beym Westerwald, zwischen Nassau und Lahnstein.

Zu Baad-Ems ist vorzüglich zu bemerken, daß sich allda zwey Fürstl. Baadhäuser befinden, in welchen nach dem Grad der Wärme unterschiedene Trinkquellen und Bäder sind. Merkwürdig ist auch die ungeheure Menge von warmen Quellen in der Lahne, die dahero auch in dieser Gegend niemalen zufriert. Das Pferd-Baad am linken Ufer der Lahne, den Fürstl. Baadhäusern gegenüber, und die sogenannten Schwefel-Löcher, die der Crotta del Cani in ihren Wirkungen ähnlich sind.

Von Naturalien und Mineralien hat sowohl in Braubach bey Coblenz, als zu Baad-Ems niemand eine Sammlung, als der Hessendarmstädtische Regierungsrath und Brunnenarzt zu Ems, Hr. D. Carl. Phil. Brückmann. Meistens sind es inländische Producte, und von ihm an Ort und Stelle selbst gesammelt. Im vorigen Jahr bestund sein Cabinet zu Baad-Ems aus folgenden Stücken: 259. Eisenstufen, unter welchen vorzüglich einige Glasköpfe von Hochhaussen, sowohl wegen der ausnehmend schönen Farben, als auch wegen der Gestalt, und des darauf sitzenden, sehr sonderbar krystallisirten

Braunsteins merkwürdig sind. 230. Kupferstufen, worunter ausnehmend viele merkwürdige Stücke sind. Ganz vorzüglich zeichnet sich darunter eine zu Malachit gewordene, und auf einem sonderbaren Sandstein gesinderde, ganz ausgebrannte Holzkohle aus; dabey findet man auch gar schöne rothe Kupfer-Feder-Erze. 172. Stück Bleydrusen und Bleyerze; 68. Stück Bleyspathe und Bleyerden; 80. Stück derbe und krystallisirte Spathe und Spathsteindrusen; 147. Stücke Stalactiten, Sinders, Quarze, Crystallen, Chalcedon-Achat-und Amethisten Drusen ꝛc. 7. Stück derbe und krystallisirte Roth-Gulden Stufen; 32. Stück derbe und krystallisirte Weis-Gulden Stufen; 10. Stück Silberstufen, welche meistens gediegen sind; 8. Stücke Stufen, meistens mit gediegenem Golde; 43. Stücke derbe und krystallisirte Silber-und Kupfer-Fahl Erze; 3. Stücke Glas-Erze; 20. Stück Zinn Stufen; 47. Stücke Kiese und Kieskugeln; 35. Stücke Coboldе; 13. Stücke von Pseudo-Galena; 42. Stücke mancherley Steinarten; 41. Tafeln von Marmor; 111. Stücke von mancherley feinern Steinarten; 32. Stücke Fisch und Kräuter Abdrücke; 22. Stücke Asbeste und verschiedene Vitriolarten; 12. Stücke Harze, Schwefel-und Steinkohlen; 27. Stücke mancherley Sorten achatisirter, mineralisirter und versteinerter

Holz-

Holzarten; 6. Stücke Lava, Recrementa metallica Scoriae; 223. Stücke Queckfilber und Zinnoberstufen; 159. Stücke mancherley Versteinerungen; 35. Stücke Cornua Ammonis etc. petref.; 87. Stücke Korallen; 54. Stücke Zoophyta petrefacta; 4. Stücke sonderbare Inkrustationen; 24. Stücke animalia marina, pisces, amphybia; eine Menge von Corallen und Conchylien; so wie auch 500. Stücke kupferne und silberne römische Münzen, welche alle in der dasigen Gegend gefunden worden sind *).

Emmerich,

im Herzogthum Cleve.

Herr A. S. G. Guse, Mitglied der Gesellschaft der Alterthümer zu Cassel, besitzt eine seltene Sammlung alter Westphälischer und Römischer Münzen, die für die Alterthumsforscher von grosem Werthe sind.

Engelhartszell,

im Hausruck-Kreis in Oberoesterreich.

Die Klosterkirche des Cistercienserklosters daselbst, ist, nebst 7. grosen Altarblättern, von dem geschickten

*) Wie sehr würde man den verehrungswürdigen Herrn Besitzer nicht verbunden seyn, wenn er ein Verzeichniß dieser Sammlung, besonders nach der Folge der Kaiser, für diese Nachrichten gütigst mittheilen wollte? —

schickten Maler Bartholom. Altomonte in Linz gemalt.

Ensdorf,

Benedictiner Abtey in der Oberpfalz, 3. Stunden von Amberg.

Der leztverstorbene Abt Anselm Desing — ein Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit, diente diesem Stifte zu einer vorzüglichen Zierde. Das Naturalienkabinet dieses ansehnlichen Klosters hat dieser Abt mit grosem Fleise selbst angelegt und zu Stande gebracht.

Erbach,

am Oden-Wald.

Der Hr. Graf Franz von Erbach hat daselbst eine grose Rüstkammer angelegt, in welcher man die schöne Einrichtung bewundert. Dieser Herr besizt auch eine Sammlung von mehr als 13000. römischen Münzen, welche noch täglich vermehrt wird. Auf seinen weitläufigen Reisen hat er sich in seinen beiden Lieblingsfächern eine solche Kenntniß erworben, daß ihm viele Gelehrte würden nachstehen müssen.

Erfurt,

3. Meilen von Gotha.

Naturalienkabinete: 1) die zur kaiserl. Akademie der Naturforscher gehörige

Naturaliensammlung — das erste Musäum der ältesten Naturforscher — enthält aus allen Naturreichen etwas; ausländische Vögel, Schlangen, und andere Sachen in Spiritus, auch Conchylien und Mineralien; ingleichen verschiedene Skelete, und in einem grosen Schranke schöne anatomische Präparate und Asservate; vieles aber hat Zeit und Alter schon verzehrt. Der ganze lange Saal liegt überdies sehr feucht, und Naturalien verlangen bekanntlich eine trockene gesunde Lage. — Diese Naturaliensammlung befindet sich bey der dazu gehörigen Bibliothek, neben dem evangel. lutherischen Gymnasium. Die Bibliothek hat viele schöne physikal. und naturhistorische Schriften, z. B. des berühmten Engelländers Martin Listers hist. Conchyl. das Regenfußische Conchylienwerk. ꝛc. Beyde Sammlungen wurden durch den geheimen Rath And. El. von Büchner ansehnlich vermehrt; durch Vermittelung dieses ihres lezten Vermehrers bleiben sie nun beständig hier, gehören aber keineswegs zur Universität. In der Bibliothek sind auch viele schöne Porträte groser Herren und Gelehrten aufgehängt, z. B. des sel. Hrn. Geh. Rath Trew in Nürnberg Bildniß ꝛc. — Aufseher derselben ist Hr. D. Hermann Ernst Rumpel, ordentl. Professor der Rechte bey der Universität. Aus des Hrn. Geh. Rath Büchner's Hist. Acad. Nat. curios. Sect. X. pag.

pag. 565. seq. kann man einigermassen ersehen, was das Museum dieser gelehrten Gesellschaft an Naturalien und Kunstsachen aufzuweisen hat.

2) Die Naturaliensammlung in dem Benedictinerkloster auf dem Petersberge, oder dem so genannten Schotten-Kloster, soll nicht viel bedeuten; um so viel schöner ist aber die Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente, die sich in einigen Zimmern befinden. Man sieht auch hier verschiedene Electrisirmaschinen und Electrophore mit dem dazu gehörigen Apparat, nach der neuesten und besten Art. Eine Electrisirmaschine wird mit einer Glasscheibe gedrehet, und macht erstaunliche Wirkungen. An derselben ist ein Glockenspiel angebracht, welches auf drei Viertelstunden nachläutet, wenn auch nicht mehr gedrehet wird. Ein Prinz hat sie hieher geschenkt; sie soll auf 100. Ducaten gekostet haben. Man bedient sich auch hier eines Electricitätträgers, der wohl anderthalb Ellen im Durchmesser hat, und mit Harz ausgefüllt ist. Der Aufsatz oder der eigentliche Träger besteht aus Zinn. — Ein schönes Inclinationsinstrument vom seel. Brander in Augsburg, nebst vielen andern Sachen, die zur Mechanik, Optik u. s. w. gehören. Eine schöne und ziemlich grose Guerikſche Luftpumpe; eine künst-

künstliche hydraulische Maschine in menschlicher Gestalt, welche dem, der ihr den linken Arm aufhebt, eine ziemliche Portion Wasser ins Gesicht sprizt. Diese Wasser, oder Vexiermaschine ist von sehr einfacher Erfindung. Inwendig sind zwo Röhren, die unten Gemeinschaft haben und deren eine in den Mund der Maschine geht. An dem linken Arme sizt eine Pumpe. Hebt man den auf; so drückt die Pumpe das Wasser in der einen Röhre nieder, daß es nothwendig durch die andere aus dem Munde der Maschine spritzen muß. — Dann unterschiedene andere wichtige Sachen, wie z. B. das Tschirnhäusische grose Brennglas. Von einer neuen grosen Electrisirmaschine, welche der dasige Hr. Prof. Hamilton verfertigen lassen, die ein Verfolg der Lichtenbergischen Trommelmaschine seyn möchte, wird Hr. Hamilton eine Beschreibung, nach der faßlichen Zeichnung des geschickten Herrn Eckardt daselbst, dem Publikum mittheilen. Die Aufsicht hierüber hat P. Hamilton *), der selbst über die Physik ließt.

*) Im Jahr 1778. war P. Gallus Aufseher, ihm folgte P. Placidus, und diesem P. Joseph Hamilton, der aus Schottland gebürtig ist und 1779. von Regenspurg hieher kam. P. Hamilton ist ein gelehrter, und in der Naturkunde sehr erfahrner Mann.

3) Das Naturalienkabinet bey dem evangelischen Waisenhause ist aus allen Reichen der Natur wohl versehen, und verdient, seiner geringen Grösse ungeachtet, alle Aufmerksamkeit. Der Aufseher desselben hat es mit vielem Geschmack angelegt. Alles ist darinn für das Auge mit solcher Ordnung und Reinlichkeit dargestellt, daß es auch denen gefallen muß, die aus Naturalien sonst nicht viel machen. Hr. Pastor Göze sagt in seiner fünften Reise ins Thüringische, daß er in diesem kleinen Kabinete Sachen gesehen habe, die er in manchem grossen Fürstlichen nicht gefunden hätte. Man sieht da viele ausländische Producte der Natur, Paradiesvögel, die wegen ihrer Schönheit in der alten Welt das unter dem Vögelgeschlechte sind, was die Kolibris in der neuen sind. Blasenfische *), alle Holzarten dasiger Gegend, in kleinen artigen Täfelchen — allerley Konchylien, unter denen eine grose Muschel besonders merkwürdig ist, welche die wilden Indianer als eine Kriegstrompete gebrauchen. Es ist unten ein Loch eingebohrt, mit einem Mundstück, daß man

*) Der Fisch ist wie eine Kugel, und rund herum mit dreyeckigen Stacheln besezt. Der Schwanz und das Maul sind ganz klein, und der ganze Fisch etwa so groß, wie ein groser lederner Spielball. Dem ersten Anscheine nach hält man dies Ding für keinen Fisch.

man hineinblasen kan. Sie giebt einen fürchterlichen Ton, den man in den Gebürgen und Wäldern weit hören kann. Bergstufen — Mineralien — u. s. w. Es ist auch eine Kunstkammer dabey, welche allerley künstliche Arbeiten enthält, worunter sich freilich viele unbedeutende Dinge befinden, wie das gemeiniglich bey solchen Sammlungen zu seyn pflegt. Besonders ist eine hohle cylindrische Maschine artig, darinn viele Holzstäbchen so gelegt sind, daß die Erbsen, womit sie gefüllt wird, immer Absatzweise herunterfallen, und es einem nicht anders vorkommt, als ob es regne *). Die Münzsammlung hat auch manches gute Stück. — Der Aufseher dieser Naturaliensammlung (ohne Zweifel Herr Herber) hat gute Kenntnisse, und hält es in solcher Ordnung und Reinlichkeit, daß es Fremden gefallen muß. Man giebt dafür etwas in die Büchse.

Von Privatsammlungen ist mir in Erfurt nichts bekannt; im Fall noch manche andere gute Sammlung vorhanden seyn sollte, bitte ich angelegentlichst um mehrere gütige Nachrichten. Der

*) Eine dergleichen künstliche Maschine befindet sich auch in dem Kunstkabinet der Freyherrlich von Buirettischen Familie zu Erlangen. Das Rauschen ist so natürlich, daß man wirklich nach dem Fenster geht, um zu sehen, ob es nicht regne.

Der Kurfürstl. Maynzische Coadjutor, würkliche geheime Rath und Statthalter zu Erfurt, Freyherr von Dalberg — dessen unsterbliche Verdienste weit über mein Lob erhaben sind — sammelt zu seiner Belehrung und Vergnügen viele Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst.

Durch den Kurfürsten Johann Friedrich Karl erhielt die Universität einen botanischen Garten und ein anatomisches Theater, welche Anstalten alle durch Emmerich Joseph und seinen Statthalter C. Jos. Freyherrrn von Breidenbach († 1770.) verbessert und erweitert wurden.

Hr. Joh. Bartholomäus Bellermann beschäftigt sich mit einer Sammlung der vorzüglichsten in- und ausländischen Holzarten, nebst deren Abbildung in illuminirten Kupfern, und einer kurzen Beschreibung. Er liefert die Holzstücke in Form der Musen-Almanache oder Taschenkalender. Alle Exemplare sind so geschnitten, daß man an jedem, Kern, Jahrwuchs, Splint, Rinde rc. deutlich sehen kann. Auf dem Rücken ist der Linnäische Name, wie ein Buchtittel, aufgedruckt. Die Holzarten, die nicht eine solche Stärke erreichen, werden zusammen gesezt. Diese Kabinetchen von Holz, nebst einem sauber illuminirten Kupferblatt in Folio, darauf, Laub, Blüte und Frucht genau nach

der

der Natur abgebildet sind, und einem Blatt Text überläßt er käuflich an Liebhaber *). Der mannichfaltige Nutzen einer solchen Sammlung ist bekannt, und gewiß nie zu verkennen.

Von der Erfurter Blumisten-Gesellschaft — die so wohl bey dem Liebhaber der Botanik als dem eigentlichsten Blumisten besondere Aufmerksamkeit verdient — giebt der Hr. Kircheninspector Schmaling zu Osterwiek im 5ten Theile seiner Ruhe auf dem Lande S. 46. und Hr. Doctor. Med. Weismantel in der Vorrede des ersten Theils seines Blumisten, (Erfurt 1779. 8) Nachricht. Hr. Dr. Weismantel hat einen sehr grossen Blumenflor, besonders von Nelken oder Grasblumen, worüber er auch einiges durch den Druck bekannt machte.

Wie der akademische Garten beschaffen ist, kann ich nicht zuverlässig angeben. — Ich füge hier bey: *Io. Phil. Nonne* Flora in Territorio Erfurtensi indigena. Erford. 1763. in 8. wovon Hr. Prof. Dr. Joh. Jac. Planer eine mit neuen Zusätzen und Berichtigungen vermehrte Auflage, Gotha 1788. 8. 284. Seiten stark veranstaltet hat.

In dem Augustiner Kloster oben auf der Gallerie findet man, nebst andern Mönchszellen, auch

*) S. Beckmann's phys. ökon. Biblioth. 15. B. S. 228.

auch Luthers Zelle. Vor derselben ist der Erfurther Todtentanz abgemahlt. Ein possierliches Gemälde! Alle Stände, Pabst, Kaiser, König, Mönch, Nonne, Bürger, und Bauer, tanzen hinter einander her, der Tod aber, bald mit der Trommel, bald mit der Querpfeife, voran, in der Mitte, und zum Beschluß. Die Vorstellung dieses Todtentanzes ist von dem zu Basel verschieden.

Erla,

im Kreisamt Schwarzenberg in Meissen.

Erla liegt dichte unter dem Rothenberge, einem Bergzuge, worauf das berühmteste Eisenbergwerk des Obergebürges liegt. Es bestehet aus vier gangbaren Gruben, und ist dem Dorfe Bergmannsgrün von 70. Häussern eingepfarrt. Die Besitzer dieses Eisen- und Hammerwerkes, die Gebrüder Reinholdt, haben von den in ihr Gewerbe einschlagenden Sachen keine gemeinen Kenntnisse. Als Liebhaber von Naturseltenheiten haben sich beide ansehnliche Fossiliensammlungen angelegt; ausserdem hat sich der jüngere auch mit einem schönen Vorrathe von Konchylien und einer ziemlichen Menge von Thieren, Vögeln, Fischen, Insecten, ingleichen Moosen und Kräutern versehen. Der ältere, welcher mit den Grundsätzen der

Chymie wohl bekannt ist, hat vor einigen Jahren, für eine an die ökonomische Gesellschaft zu Leipzig eingesandte Probe eines vorzüglich guten Stahls, die darauf gesezte Prämie erhalten. Vergl. Leske's Reisen.

Escheloh,

bey der Benedictiner Abtey Ettal in Oberbaiern.

Hr. Ignatz Baur von Großhausen in Baiern, der sich bey dem Director Günther in Augsburg im Historienmalen, so wohl in Oel als auf nassem Wurf übte, und seine Stärke in Architeetur und Perspectiv hat, legte in der Kirche zu Escheloh, schöne Proben seiner Kunst dar.

Eßlingen in Schwaben.

Das Naturalienkabinet des Herrn von Palm besteht aus vielen Mineralien, Versteinerungen und Insecten aus der herumliegenden Gegend.

Essendorf,

zwischen Waldsee und Biberach.

Hr. Pfarrer Will hat daselbst eine gute Naturaliensammlung.

Ettal,

Benedictiner Abtey in Oberbaiern, an der Ammer.

Die Kirche dieses Klosters ist ein herrlich schönes Gebäude; es ist eine Rotunda und mit vielem Geschmack angelegt. Joh. Jacob. Zeiler von Raita hat im Jahr 1752. das Schiff derselben gemalet, und Hr. Martin Knoller malte noch 1785. an dem Chor. Diese lezte Malerey ist ein wahres Meisterstück! die Engel, die auf den Säulen sitzen, sind vortreflich nach dem Perspectiv gemalt. Das schöne Frescogemälde am Gewölbe des Chors, das eine Fortsetzung des Hochaltarblattes (die Himmelfarth Mariä) seyn wird, wird jezt fertig seyn. Eben dieser Hr. Knoller wird das Altarblatt malen.

Die Seitenaltäre sind: St. Thomas, von Hermann, Hofmaler zu Kempten. St. Corbinian, von J. J. Zeiler, Maler zu Raita. St. Katharina, von Martin Knoller. Die Familie Christi, von Winker, Hofmaler zu München. St. Benedict, von Scheffler, Maler zu Augsburg. St. Sebastian, von Martin Knoller.

Die Wände der Kirche sind mit Marmor bekleidet, der nicht ausser des Klosters Gerichtsbarkeit geholet wird. Dieser wird mit fleckichtem grünen

grünen Marmor gemischt, der von der ehemaligen Kirche noch vorhanden, und ursprünglich fremd ist.

Aber die sehenswürdigste Sache aus allen ist wohl unstreitig, das aus einem milchfarbenen Steine gehauene Bildniß der Jungfrau Maria. In der berüchtigten Reise durch den baierschen Kreis, wird für die Materie dieses Bildnisses Alabaster angegeben; für das halte ich sie wohl auch, und zwar möchte ich diese Steinart wohl noch etwas näher bestimmen, und glauben, es sey Hrn. Ferber's weisser, undurchsichtiger, milchfarbiger, orientalischer Alabaster (Briefe aus Wälschl. S. 258.); denn für Marmor ist der Stein wohl zu wenig kalt, und fürs Gefühl zu wenig fett.

Einen Gewissensmesser an dieser Statue zu finden, daran denkt wohl in ganz Ettal keine Seele. Wahr ist es, man erlaubt es nicht leicht jemanden sie zu heben, auch die, denen man dieß erlaubet, werden vorher von dem grosen Gewichte derselben unterrichtet, und dazu hat man gute Ursache. Da die Statue nicht groß ist, so würde man sie für so schwer bey weitem nicht halten, als sie wirklich ist (sie soll 24. Pfund wiegen), sie leicht anfassen, und, was die Folge davon wäre, zu Boden fallen lassen. Ewig Schade würde es seyn,

wenn dieses Meisterstück der Kunst, zu dem alle Bildner wallfarthen sollten, zerbrechen würde; niemals sah ich *) eine solche, nicht griechische, sondern himmlische Schönheit. Der unbekannte Künstler hat alle Reitze des schönen Geschlechtes mit einer Majestät, und einem hohen Anstande verbunden, die tiefe Ehrfurcht gebiethen. Keine irdische Schönheit schmeichle sich, dieses erhabene Ideal zu erreichen; nur am Gewande hat sich der Künstler eine kleine Nachlässigkeit erlaubet, die Falten sind nicht scharf genug, und aus ihren Winkeln sollte man den Stoff des Kleides für ein nicht sehr feines Tuch halten.

Und ist es Wunder, wenn in den Zeiten Ludwigs des Vierten, der es aus Italien mitbrachte, der Wahn entstand, dieses Bildniß sey von Engelhänden verfertiget worden? Kein Künstler Deutschlandes, und selbst kein Italiener, wäre damals im Stande gewesen, nur eine sich hinlänglich nähernde Kopie davon zu machen, und Griechenland und seine Künste waren in dem kriegerischen Teutschland viel zu wenig bekannt, als daß man diese herrliche Statue für sein Werk hätte halten sollen.

Felds=

*) So enthusiastisch spricht von diesem Kunststück Hr. geistl. Rath Schrank in seiner baierschen Reise S. 72.

Feldsburg,

in Niederoesterreich, am Fluß Taya.

Feldsburg ist ein schönes Städtchen, dem Fürsten von Lichtenstein gehörig. Das Schloß formiret ein Viereck, ist 2. Stock hoch, und hat manches sehenswerthe. Im innersten Hofe geht man über eine schöne Treppe, bey der eine Gallerie von 24. Gemälden ist, hinauf, und kommt in einen grossen Saal, welcher Fresko auf römische Art bemalet ist. Von da gehet man über eine grosse Treppe linker Hand in das fürstliche Oratorium. Der Altar der Kapelle ist sehr prächtig von Marmor, und hat ein kostbares Gemälde von der Geburt Christi im Stalle zu Bethlehem. Der Plafond ist schön gemalt und vergoldet. Ferner sah ich *) eine Gallerie mit 43. Gemälden; dann wieder eine mit eben so vielen, und kam hiernächst in eine sehr lange Gallerie, wo die fürstliche Familie sehr schön vorgestellet ist, nemlich, 8. Fürsten zu Pferde und 12. Fürsten zu Fuß, alle in Lebensgrösse, auch 26. Portraits von Fürsten und Fürstinnen. Unter den Fürsten zu Pferde erblickt man den Fürsten Anton, als Erbauer des Schlosses zu Feldsburg. — Nach dem sah' ich

*) S. Bernoulli's Samml. kurzer Reiseb. 12. B. S. 244.

ich einen grosen Saal mit 10. grosen Gemälden, welche Jagdstücke vorstellen: an dem gewölbten Plafond ist die Geschichte der Göttin Diana prächtig gemalet. In 4. Ecken stehen auf Postementen 4. antike Büsten von Bronze.

Nach sechs Zimmern folgt eine Gallerie von 17. grosen und 38. kleinen Gemälden; unter diesen gefiel mir: ein holländisches Bauernstück von Tobacksrauchern; eine Bäuerin, wie sie Rosoli verkauft; ein Scheerenschleifer; und ein sehr groses Stück, welches ein spanisches Traktament vorstellt. Zu Ende dieser Gallerie, ist ein groses Zimmer, wo 11. Gemälde von heidnischen römischen Kaisern in Lebensgröse zu Pferd, dann 53. kleine Thierstücke, und ein groses mit Wasserthieren befindlich. Geht man durch diese Gallerie durch: so kommt man auf der andern Seite des Schlosses, gegen der Stadt, in einen sehr prächtigen Saal mit Gemälden, die über 30,000. fl. geschäzt werden. Er ist roth marmorirt und stark vergoldet; der Plafond stellt die Geschichte des Akteons und der Diana vor. Hier sieht man erstlich 2. sehr grose Gemälde, welche Wildpretstücke nach der größten Kunst sehr natürlich vorstellen; dann 12. andere grose Thierstücke und 33. kleine Gemälde. Ueber den Thüren 3. vortrefliche Blumenstücke. Dieses Zimmer

mer ist sehr prächtig und die Gemälde auserlesen.

Im 2ten Stock sind Gastzimmer und Gallerien mit Gemälden. Das Billardzimmer allda hat 39. Gemälde, darunter eines eine grose Stutterey vorstellet. Die erste Gallerie hat 55. Gemälde, darunter 11. grose. Die zweite Gallerie hat 41. darunter 8 grose. Die 3te Gallerie hat 40. darunter 12. grose, und unter diesen sind 6. grose Pferde in Lebensgröse; die andern Gemälde stellen spanische Lustbarkeiten vor. Die 4te Gallerie hat 28. Gemälde; die 5te Gallerie hat 20. darunter 4. grose sich auf die römische Geschichte beziehen. Die 6te Gallerie hat 26. Also alle Gallerien im ganzen Schlosse 568. Gemälde; die in den Zimmern nicht darzu gerechnet.

Ferriere,

im Erguel, im Bißthum Basel.

Bey Hrn. Doctor Gagnebin treffen Reisende ein Naturalienkabinet an.

St. Florian,

ein Collegiatstift der regulirten Chorherren St. Augustins im Traunviertel in Oberoesterreich.

Das Bilderkabinet hat trefliche Gemälde und ist ungemein niedlich angelegt; auch das Münzkabinet ist sehenswürdig. Die

Kirche prangt mit einer sehr künstlichen Orgel, die vielleicht in Deutschland ihres gleichen nicht hat; sie soll gegen 40,000. Gulden gekostet haben.

In diesem Stifte ist der grose Saal und der Sommerspeissaal in Fresko von Bartholomäus Altomonte zu Linz, Maler und Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien gemahlt, und dann in dem nemlichen Stifte die Bibliothek und das Wahlzimmer auch in Fresko.

Das Hohaltarblatt malte der bekannte Wiener Maler, Franz Xaver Wagenschön, Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste.

Frankfurt am Mayn.

Frankfurt könnte weit mehrere Kunst- und Naturaliensammlungen aufweisen, als diese Reichsstadt wirklich hat; und würde nicht noch der wegen seiner Natur-Schätze in ganz Teutschland rühmlichst bekannte Herr Gerning durch seine ausgebreitete Bekanntschaft, Natur- und Kunstliebe befördern: so würde dieser durch seine Gröse und Ansehen sich so vortheilhaft auszeichnende Ort, in diesem Puncte gewiß in keinem guten Gemälde erscheinen. Erbschaft bringt hier noch manches Kabinet auf die Nachwelt;

und

und der Reiche verfällt hier nur allzubald in den Fehler, daß er eine Kunstsammlung, als bloses Ameublement, betrachtet. Das kostbare Museum *) des Banquier Herrn Johann Christian Gerning verdient daher vor allem eine ausführliche Beschreibung.

Der Besitzer wohnte vor diesem in der Schnurgasse, verkaufte aber vor einiger Zeit sein Haus, und kaufte sich dagegen eine geräumigere Wohnung auf dem Rosmarkt, die seiner Lebensart angemessener ist und ihm auch zu seinen gesammelten Schätzen noch einmal so viel Plaz gewährt; da vorher alles im 3ten Stockwerk ängstlich beysammen stund. Jezt findet man seine Sammlungen im 2ten Stock in 7. Zimmern gehörig auseinander gestellt. Die schöne Aussicht von vornen auf den größten und schönsten Platz der Stadt, und hinten über die angenehmsten Stadtgärten — davon einer der schönsten und ansehnlichsten Hn. Gerning selbst gehört — in eine weite Gegend bis jenseits des Mayns, beweißt nur allzu sehr die herrliche Lage seines Hauses, und die Bequem-

*) Einen Vorschmack davon gaben uns schon das 14te Heft von des Hrn. HR. Meusel's Miscell. art. Innh. S. 111-114. und Hüsgen's Nachr. von Frankfurter Künstlern und Kunstsachen S. 321-338.

lichkeit und nothwendige Erforderniß, auch seine Sammlungen in einem guten Lichte darstellen zu können. Hier findet man dieselben in 2. Hauptabtheilungen angeordnet, wovon die erste Natur, die andere Kunst enthält. Leztere steht in den vordern Zimmern nach der Strasse; erstere aber in den hintern, gegen die Gärten zu.

A. Naturaliensammlung.

I.) In dem lezten oder Eckzimmer nach den Gärten zu, stehet die Vögelsammlung, darinn acht grose doppelte, oder ober und unter Glasschränke (nächstens werden es 10. seyn, da der enge Raum nichts mehr fassen will) über 1000. Stück ausgebälgte und aufgesezte Vögel aus allen Welttheilen enthalten. Fünf davon verwahren die innländischen und 8. die ausländischen Vögel. Die Anzahl der Ausländischen ist mit derjenigen der Innländischen beynahe gleich. Leztere sind meistens in ihren Häuten; erstere aber gröstentheils auf einem aus Tannenrinden geschnittenen Körper aufgesezt, (aufgetragen) dergestalt, daß auf diesem mit Schellak und Kolophonium überzogenen Körper, Feder vor Feder, vermittelst eines glühenden Drathes, befestiget ist. Durch diese Erfindung kan mancher ausländische Vogel, der beschädigt und auf keine andere Art zu einer

ner Sammlung brauchbar ist, vollkommen schön hergestellt werden.

Unter vielen seltenen innländischen Vögeln befinden sich da der Steinadler; der braune Storch, zwei Misgeburten junger Vögel, eine mit 2. Köpfen, die andere mit 4. Flügeln und 4. Füssen; und viele weis und schwarz ausgeartete Vögel, von welchen erstern einige im 16. Stück des Naturforschers S 47-49. und in G. Friedr. Götz Natur-Geschichte einiger Vögel (Hanau und Dessau 1782. 8.) unter den anomalisch weisen beschrieben worden. Eine ordentliche Stufenfolge von weisen Lerchen verdient eine vorzügliche Aufmerksamkeit, mit welchen ich auch den Anfang machen will.

1) Fünf Lerchen. (Alauda arvensis *Linn.*) Bey zwoen derselben ist das Schwarze in den Schwingruder- und Deckfedern, und auf der Brust schon ganz mehr oder weniger aschgrau. Bey einer andern sind die Schwing- und Deckfedern noch weit heller grau, als bey den beiden vorhergehenden; die Ruderfedern sind es noch weit mehr: Brust und Bauch sind hier schon glänzend weiß. Die folgende ist durchaus silberfarbig, nur die äusersten Schwingfedern und die Ruderfedern sind stärker aschgrau; die Haube mit aschgrauen Flecken. Die lezte durchaus glänzend schneeweiß; aber diese hat

etwas sehr auszeichnendes; der rechte Flügel nemlich ist, nebst den Deckfedern, ganz wie bey den gewöhnlichen, gefärbt, nur die beiden ersten Schwingfedern, die ganz weiß sind, ausgenommen. Auf dem Kopfe sind drey einzeln stehende schwarzgraue Federchen.

2) Eine Blaumeise. (Parus coeruleus *Linn.*) Der indigblaue Ring um den Hals, und der eben so gefärbte Streif an den Augen bey den gewöhnlich gefärbten ist hier aschgrau; alles übrige Blaue gleichfalls aschgrau; das Grüne auf dem Rücken mehr gelblich; Füsse und Schnabel ganz hell.

3) Ein ganz weisser Sperling. (Fringilla domestica *Linn.*

4) Ein weisser Rabe. (Coruus Corax *Linn.*)

5) Ein Staar (Sturnus vulgaris *Linn.*) Kopf und Hals ganz weiß; die braunen runden Flecken am gewöhnlichen sind hier am ganzen Körper ganz weiß; alle übrige graue und blaue Farben sind hellaschgrau, unter der Brust etwas dunkler.

6) Eine gelbe Bachstelze. Diese unterscheidet sich sehr von den gewöhnlichen; denn sie ist etwas kleiner; die Ruderfedern hingegen sind um einen ganzen Zoll länger; Brust und Bauch weiß; Kopf und Rücken sehr schön aschgrau; die Deckfedern des Schwanzes sind höher

gelb;

gelb; das Gelbe an den Bürzelfedern fängt schon unter dem Bauche an.

7) Eine Aelster. (Corvus pica. *Linn.*) Schnabel und Füsse sind gelb, die weissen Flecken an den Flügeln und unter dem Bauche sind nicht so hellweiß; alles übrige ist ganz hell aschgrau; die Ruderfedern silberfarbig.

Unter den ausländischen Vögeln zeichnen sich aus: Der 6. Schuh hohe nordamerikanische Flamingo oder Flamant, ein überaus groses und mächtiges Thier; sechserley Arten Paradiesvögel aus Ternate; 3. Felsenhähne, 2. an Farben verschiedene Mänchen und 1. Weibchen; der Löffelvogel; ein sehr schöner Tukan, aus Kayenne, nebst etlichen andern Tukans aus Surinam; über funfzigerley Kolibris; und eine Menge anderer mit den prächtigsten Farben glänzender fremder Vögel. Doch diese beträchtliche, wohlbehaltene Sammlung ist des Besitzers Hauptfach nicht; sondern

II. Eine Sammlung von Insecten aus allen Welttheilen, die man, besonders was die europäischen anbelangt, nirgends so vollständig antreffen wird. Lange Zeit fehlten dieienigen aus dem südlichen Frankreich und Italien; doch sind seit einigen Jahren durch dortige gute Bekanntschaften sehr ansehnliche Transporte eingetroffen, welche durch dort fehlende Gattungen mit reichen Gegenversendungen erwiedert wurden.

Die

Die Anzahl der Insecten aus allen Welttheilen nimmt täglich zu; sie beläuft sich mit den vielen Abweichungen und Ausartungen an Farbe und Gröse beyläufig auf 50,000. Stücke. Sie sind in 88. Glasrahmen verwahrt. Diejenigen 62. Glasrahmen, in welchen Schmetterlinge aufbehalten werden, nemlich 42. darinn innländische oder europäische, und 20. welche ausländische aus den 3. fremden Welttheilen enthalten, sind 2. Schuh 3. Zoll lang, und 20 ½ Zoll breit. Die 26. andern Rahmen aber, worinn die übrigen inn- und ausländischen Insecten verwahret sind, haben 19 Zoll Höhe, und 14 Zoll Breite. Diese 88. Glasrahmen liegen in Schränken mit Schubladen und verschlossenen Thüren, in dem mittlern Zimmer des Hinterbaues im 2ten Stockwerk *).

Unter

*) Ich kann in der That nicht begreifen, wie in der neuesten Beschreibung der Reichsstadt Frankfurt vom J. 1788. Hr. Dr. Faber so nachlässig seyn konnte, die in Hrn Hüsgens Nachrichten befindliche Beschreibung des kostbaren Gerningischen Cabinets wörtlich wieder abdrucken zu lassen. Hrn. Hüsgens Nachricht war zu seiner Zeit freilich genau abgefaßt, aber konnte denn Hr. Faber nicht so viel an den Fingern abnehmen, daß sich ein solches Cabinet nach sieben Jahren bey dem rastlosen Fleiß des Besitzers sehr ansehnlich ver-

Unter den Schmetterlingen unsers Welttheils befinden sich nicht allein verschiedene Exemplare des kostbaren und seltenen Sphinx Neri, sondern auch der reichste Vorrath von italienischen, französischen, teutschen und nordischen Schmetterlingen, womit das Pariser Werk, (Pap. d'Europe etc.) das Espersche, wie auch Fueßly's Archiv, Knochs Beyträge, und andere Werke mehr prangen. Bey den ausländischen Schmetterlingen kann man freilich dies nemliche nicht behaupten, denn es befinden sich in den Werken eines Cramer's, Drury, einer Merianin, Voets Käferwerk u. s. w. manche, die Herrn Gerning noch fehlen; doch hat er den herrlichen Pap. Priamus, den schillernd blauen Menelaus, den Rhetenor, Nestor, Sloanus, Orontes, Paris, Ulysses, Deiphobus, Patroclus, Panthous, Helena, Policaon, Piranthus, Remus u. s. w. und eine grose Anzahl anderer herrlich glänzender und schillernder Tagschmetterlinge; (von den gemeinen als Leilus und Achilles nichts zu gedenken) unter den Phalänen die Phal. Luna, Polyphemus, Paphia

vermehret? — Was nuzt also eine solche unzuverlässige Beschreibung in einem an Ort und Stelle verfaßten Buch vom J. 1788.? warum mochte denn Hr. Faber kein Wörtchen dem liebenswürdigen Hrn. Gerning wegen seines Vorhabens und auch andern Sammlern vergönnen? — —

phia etc. und etwan hundert Sphinges aus Asien, Afrika und Amerika; obgleich die Zahl der fremden Tagschmetterlinge und Phalänen weit über 2. tausend Stücke reichet. — Unter den Käfern befinden sich bey den Ausländern der grose und kleine Hercules, der Actaeon, viele herrlich glänzende Buprestides, etliche Exemplare des Curculionis Imperialis, und eine grose Anzahl Ausländer und Innländer durch alle Classen der Insecten, deren Benennung, wenn sie auch nur flüchtig geschehen sollte, wohl einen ganzen Band ausmachen würde.

Herr Gerning besizt auch noch, als eine grose Seltenheit, Schmetterlinge von der berühmten Naturforscherin Maria Sybilla Merian. Der ehemalige Schöff zu Frankfurt Remigius Seiffart von Klettenberg hatte nemlich einige Schachteln Surinamischer Schmetterlinge von ihr erhalten, und als eine grose Seltenheit in seiner Bibliothek aufbewahrt. Da er kein Mittel nicht wuste, sie vor den Milben zu bewahren, so gab er sie dem bekannten Naturforscher Johann Nicolaus Körner, von welchem sie nach seinem Tod 1773. in die Gerningische Sammlung gekommen.

Die Schmetterlinge, besonders die innländischen, sind nach dem Wiener System geordnet,

ordnet, wozu ihn der würdige Abt Schiffermüller in Linz bey seinem Besuch im Jahr 1774. aufmunterte, und ihm sein mit Denis gemeinschaftliches Werk: Systematisches Verzeichniß der Schmetterlinge der Wiener Gegend ꝛc. mittheilte. Die Ausländer, oder diejenigen der 3. fremden Welttheile sind nach den Hauptkennzeichen der Familien gedachten Systems, so wie die übrigen Insecten, je nachdem sie sich am besten an die Schmetterlinge angeschlossen, nach den Grundsätzen der Wiener Entomologen eingetheilt. Eine Arbeit, die den Besitzer in seinen Nebenstunden 6 Jahre beschäftigte, da er vorher 24. Jahre lang ohne System, was er nur haben konnte, sammelte, und endlich wegen der grosen Menge selbst nicht mehr wußte, was er hatte, oder was ihm noch fehlte*). Ausser dem Pariser Insecten Werke

*) In dieser mühsamen Beschäftigung besuchte Hn. Gerning gerade der königl. Franz. Oberschatzmeister der Champagne, Herr Gigot Dorcy von Paris, welcher nicht lange vorher unter der Aufsicht eines gewissen Pastetenbeckers Ernst, von Straßburg, ein Werk herausgegeben, unter dem Titel: Papillons d' Europe, peints d' apres nature par Ernst. &c. darinn schon einige seltene Ausartungen aus der Gerningischen Sammlung vorkamen. Erstgedachter Ernst starb bald hernach in Paris zum

des Herrn Dorcy erhält auch das berühmte Esper-sche Werk von inn- und ausländischen Schmet-ter-

zum Glück für das angefangene Werk, welches unter der Anordnung des flüchtigen Ernst niemals zu einem nur mittelmäßigen Grade der Vollkommenheit gelangt seyn würde. Hr. Dorcy bat nun um gute Zeichnungen der merkwürdigsten Ausartungen, und auch derjenigen Arten von Schmetterlingen, die unter seinen Tag- und Abend-Schmetterlingen noch fehlten. Diese zwey Hauptclassen sind noch nach den Grundsätzen der französ. Autoren in gedachtem Werke beybehalten. Hrn. Gerning überließ man endlich, die Phalänen nach dem oben genannten Wiener Systeme einzutheilen, eine mit nicht geringen Schwierigkeiten verknüpfte Arbeit, da man oft ganze Familien nicht errathen kann, wenn keine Linnäische darunter den Weg zeigt. Die Grundlage der Beschreibung liefert er auch nach Paris, welches leicht an den reichhaltigen Citaten anderer Werke abzunehmen ist, da die Franzosen in der teutschen Litteratur größtentheils unbekannt sind. Die Zeichnungen verfertigte anfangs Ernst, und dessen Vater der Pastetenbecker Ernst in Strasburg, der von Frankfurt am Mayn gebürtig ist. Nach dem Ableben des jungen Ernst wurde ein Zeichner, Namens Fossier, in Paris, gebraucht, bis endlich Hr. Dorcy den Besitzer um Zeichnungen aus Frankfurt bat. Anfangs hielt dieses sehr schwer; der Kupferstecher Zell allda,

terlingen, viele Beyträge aus der Gerningischen Sammlung, so daß es um ein beträchtliches wohlfei-

allda, dessen Hüsgen in seinen Nachrichten von Frankfurter Künstlern S. 216. erwähnt, verfertigte die erstern; nach der Hand ein Maler Karl Franz Kraul daselbst. Lezterer mußte aber auf einige Zeit nach St. Goar am Rhein abreisen und wegen Arbeit auch allda verbleiben; und ersterer konnte die anhaltende Arbeit und das Sitzen nicht vertragen. Durch die Jungfer Maria Eleonora Hochecker (S. Hüsgens Nachr. S. 142.) wurde diese Stelle sehr gut besezt, als welche seit dem May 1782. schon über drey tausend der schönsten Zeichnungen von Raupen, Puppen und Schmetterlingen, nach der Natur und den Originalien der Gerningischen Sammlung für das Pariser Insecten-Werk geliefert hat. Ihre Arbeit giebt derjenigen, der geschickten Merianin nichts nach. Sie muste oft ihre beiden Eltern, wenn sie krank darnieder lagen, nebst ihren 2. noch unerzogenen Schwestern und 2. Brüdern mit ihrer Arbeit von Landschaften und Seestücken in Oehl gemahlt, ernähren: ia, sie that dies auch willig, da sie ihren Vater verlohr, ihre Mutter Wittwe wurde, und ihre minderjährigen Geschwister, da ihre Eltern durch langwierige Krankheiten nicht viel hinterliesen, nothwendig den Stiftungen heimgefallen wären. Dieses Pariser Werk, Papillions d'Europe, wel-

wohlfeiler zu eben dem Grad der Vollkommenheit gelangen wird. Füeßli, Knoch und Bergsträsser erhielten gleichfalls Beyträge; allein ihre Werke stehen still, wie eine Uhr, wo die Feder gesprungen! Mit der Zeit werden auch die übrigen Insecten des Gerningischen Insecten-Cabinets in Werken abgebildet erscheinen, zumal wenn die Schmetterlinge größtentheils werden geendigt seyn.

Mit andern Naturaliensammlungen will sich der Hr. Besitzer nicht einlassen, da ihm diese in Ordnung zu erhalten und zu vermehren, nebst der vielen Zeit, welche die Einrichtung des Pariser Insecten-Werks, die Beyträge zu den Esperschen und andern Werken, wie auch der ausgebreitete Briefwechsel fast in alle Gegenden unseres Welttheils erfordert, schon Beschäftigung genug machen.

Aus

welches die Gerningische Sammlung und des Besitzers Bemerkungen zum Text zur Grundlage hat, die Zeichnungen aber der Jungfer Hochecker verdankt, giebt in Paris und der Gegend von Frankfurt bey 50. Personen das ganze Jahr hindurch Beschäftigung und Unterhalt. — Ich theile hier ausführliche Nachrichten von diesem Insecten-Werke mit, weil ich hievon noch nirgends etwas gelesen habe, und ein so nützliches und schönes Unternehmen nicht bekannt genug werden kann.

Aus dem vorhin angeführten, läßt sich nun der richtige Schluß machen, daß in der

B. Kunstsammlung

I. ein auserlesener Büchervorrath für obige Fächer der Naturgeschichte bey dieser Sammlung zu finden seyn muß, welche durch beständigen Zuwachs alter und neuer Werke immer ansehnlicher wird. Die Anzahl der Bände belauft sich schon über 300. unter welchen ausser dem Pariser und Esperschen Insecten Werken, Drury *), Cramer, Clerk, Sepp, Voets Käferwerk, Wilkes Schmetterlinge, Browns Zoologie, Salernes und Edward's Vögel, ferner diejenigen aus der Zoologia Britannica, das Bergsträssersche Insecten-Werk, den Naturforscher, die Werke der naturforschen-

D 2 den

*) Dieses Exemplar in 3. grosen Quartbänden hat das besondere, daß jeder Schmetterling nach seiner Licht und Schattenseite illuminirt, und der Schatten noch mit Tusch unter jeder Figur künstlich angebracht ist, welches auch doppelt so viele Arbeit muß gekostet haben. Ein anderes Exemplar, wie z. B. eines auf der Stadtbibliothek zu Frankfurt vorgezeigt wird, sieht dagegen nicht anders, als eine geringe Kopie aus, obgleich beydes Original Ausgaben sind. Vermuthlich muß das in dem Gerningischen Büchervorrath befindliche Exemplar für einen reichen Lord mit gedoppeltem Fleiße illuminirt worden seyn.

den Gesellschaft in Berlin, Rösels, Jablonsky's, Füeßli, Schäfers, und der Merianin Insecten Werke, Seligmann's Vögel, Scheuchzers Physica sacra und viele andere schätzbare Werke mehr.

II. Eine sehr zahlreiche Sammlung der schönsten Kupferstiche und viele Handzeichnungen von Aussichten und Merkwürdigkeiten der 4. Welttheile, besonders der europäischen Länder; darunter vorzüglich eine sehr vollständige Sammlung von alten und neuen Schweitzer Landschaften. Unter den lezten sind vorzüglich die neuen Französischen, und die von Aberli und in dessen Manier von verschiedenen andern Meistern mit Farben erleuchtete Kupferstiche merkwürdig und Kennern schäzbar; so wie auch die Wiener und Prager Prospecte in gleichem Geschmack. Ferner Palazzio Reale di Caserta; die Gallerie zu Florenz oder Pitture del Sal. di Pallazzo di Firenze Petraja; russisch-kaiserliche Krönungs- und andere Kupferstiche von russischen Naturgegenden, diejenigen von Wenzel Hollar, italienische Meerhäfen und andere Aussichten ꝛc. von Melchior Küssel; die alten Wiener Prospecte, Gärten, auch Prinz Eugenische Hof- Lust- und Gartengebäude; die gräflich-Schönbornischen Lustschlösser und Gärten; diejenigen der geistlichen Fürsten als Mainz,

Bam-

Bamberg, Wirzburg, Salzburg von Pfeffel u. s. w. Peter Schenks Prospecte; die von Diesel und Aveline von Versaille und andern Gegenden; englische Prospecte und dergleichen mehr, welche mit Innbegriff einer kleinen Lese-Bibliothek von etwa 100. Bänden, zusammen wieder über 400. Bände ausmachen.

III. Eine der größten Sammlungen von Frankfurtischen Sachen:

a) Was in Kupfer und Holz von Frankfurt am Mayn, und zu der dasigen alten und neuen Geschichte gehörig, gestochen worden, darunter besonders eine Anzahl wegen der Menge Nachstiche von mehr als 3000. Bildnissen dasiger Einwohner in Kupfer und Holzabdrücken merkwürdig ist. Sie wird in 12. grosen Folio-Bänden verwahrt.

b) Eine Sammlung Handzeichnungen von Aussichten der Frankfurter Gegend und Architecturstücke der ansehnlichsten Gebäude in- und um die Stadt.

c) Gedruckte Sachen, welche Theils schon eingebunden, theils noch roh sind, und die Geschichte der Stadt Frankfurt, derselben politische Verfassung oder das Leben und die Bildnisse dasiger Personen enthalten: darunter sind die Künstler Werke des Hondius, Weyermann, Houbraken, d'Argenville, Decamp u. s. w. Sie betragen ebenfalls etwan 200. Bände.

d) Eine Sammlung von 650. Münzen und Medaillen, welche von der Stadt Frankfurt und auf die allda geschehene römische Kayser- und Königskrönung geprägt worden sind; nebst andern zur Frankfurter Geschichte gehörigen Alterthümern. Hier folgt davon ein kurzes Verzeichniß.

45. Frankfurter Bildniß-Münzen von Silber, darunter der Schultheiß Haller von Hallerstein, Schöf Weis von Limpurg, Faust von Aschaffenburg, und andere zweyhundert und 100jährige Frankfurter Seltenheiten mehr.

4. Kupferne } dergleichen.
11. Zinnerne }

7. Frankfurter gold und silberne Hochzeit Gedächtniß-Münzen.

31. doppelte, ganze, halbe und viertheils silberne alte Frankfurter Thaler.

42. ganze, halbe und viertheils Frankf. Conventions-Thaler.

113. alte Turnus, Brakteaten und kleinere alte Frankfurter Silbermünzen.

113. neue Frankf. Silber Scheidemünzen nach dem Conventions Fuß.

19. dergleichen von Kupfer und Messing.

71. silberne Gedächtniß-Münzen. Unter andern aus Lersner's Frankfurter Chronik, 1ten Bande Tab. 5. zween verschiedene Stempel von dem Gepräge zu Ehren des Raths von Lorenz Schilling, sub no. IV. Tab. 6. No. VIII. Tab. 7. No. XII. auf den Friedensschluß des 30jährigen Krieges; No. XIII. auf die Erziehung der

Jugend; No. XVII. und diese nemliche Medaille mit der Stadt und dem Revers auf den entstandenen grosen Juden-Brand mit der Aufschrift:

Inner 24. Stunden
Hat das Feuer, was es funden,
In der Judengaß verzehrt;
Doch blieb alles unversehrt
Was der Christen Wohnung war
Man schrieb damals Tag und Jahr 1711.
den 14ten Jan.

Desgleichen die auf diese Begebenheit, oder vielmehr auf die Wiedererbauung der Judengasse den 28ten März gleichen Jahres geprägte schöne Medaille, mit dem mitten in den Flammen gestandenem Pulverthurm, darinn 32,000. Centner Pulver gewesen seyn sollen, welches die ganze Stadt würde zerschlagen haben, wenn er nicht gerade durch besondere Schickung ohnbeschädigt geblieben wäre. Der Mordbrenner und Juden-Rabiner, welcher den Brand verursachte, steht im Vordergrund mit seiner Ehehelfte und zween Juden Knaben. Der Revers nennt ihn Naphtael Polono. Tab. 8. No. XX. und XXI. und viele andere ältere und neuere, die zum Theil in gedachter Chronik stehen und auch fehlen.

5. dergleichen kupferne und messingene.
13. - - - zinnerne und bleierne.

49. silberne Krönungsmünzen, darunter die 16. Loth schwere silberne Medaille auf die Zusammenkunft Kaysers Franz mit dem damaligen römischen König und jetzigen Kaiser Joseph II. und dem damaligen Landgrafen von Darmstadt Ludwig VIII. welcher sie auch zu Ehren Kaisers Franz, der Theresia und Joseph hat prägen lassen. Die Zusammenkunft war bey dem Frankfurter Forsthause den 29. März 1764.

1. kupferne, 2. messingene und 10. zinnere Krönungs-Medaillen und Münzen.

7. silberne Vikariats-Münzen.

57. goldene Frankf. Medaillen und Münzen, doppelte und einfache Frankfurter Ducaten, dergleichen alte Goldgulden, Krönungsstücke u. s. w. Als ein Anhang sind noch hier

50. kleine silberne Münzen, davon das Alterthum die wenigsten kenntlich macht. Sie wurden in und um Frankfurt aus der Erde gegraben.

---

650. Stücke in allem. Diese Münzsammlung wird in einem schwarzgebeizten Schränkchen mit 12. Schubladen aufbewahrt *).

Der

*) Man muß sich billig verwundern, daß auf der Frankfurter Stadtbibliothek, oder in einem andern öffentlichen Orte, keine dergleichen Münzsammlung gefunden wird, welches doch ein leichtes gewesen wäre, wenn man seit einem Jahrhundert von jedem Stempel ein Exemplar dahin geliefert hätte. Warum

ist

Der Herr Besitzer zeigt gerne jedem, besonders aber Kennern und Selbstsammlern, seine über 30. Jahre lang zusammengetragenen Natur- und Kunstsammlungen, vertauscht auch gerne an auswärtige Liebhaber seine Dupletten von Insecten gegen ihm fehlende Arten oder Ausartungen, welche jeder Anfänger leicht zufällig findet, und durch deren Abtretung eine weit grösere Anzahl seltener ihm fehlender Arten aus fremden Ländern von ihm erhält. Billig sollte man ihm daher, auch für seine ausgestandenen Drangsale, langes Leben und Gesundheit wünschen, damit der gelehrten Welt noch in der Folge seine so grosen Seltenheiten in guten Abbildungen bekannt gemacht werden. Herr Gerning genießt zwar jezt in seinem 43sten Jahre einer vollkommenen Gesundheit; jedoch, sollte ihn ein unvermutheter Zufall frühzeitig sterben lassen: so würde sich seine Gattin erwähnte Natur- und Kunstsammlungen, vielleicht, wie zu befürchten, so bald als möglich, vom Halse schaffen; es sey denn,

 daß

ist man aber jezt noch nicht auf den Einfall gekommen, ein so nützliches Unternehmen in unsern Tagen zu bewerkstelligen? — Um wie viel eifriger sind nicht die biedern Schweitzer auf ihre vaterländischen Münzen und Merkwürdigkeiten, und wie weit lassen sie nicht in diesem Puncte die Frankfurter hinter sich!

daß sein einziger Sohn, ein hoffnungsvoller braver Jüngling von 21. Jahren, der seit einigen Jahren Kupferstiche alter berühmter Meister sammlet, Mittel dagegen vorzukehren wüßte. Möchte er sich doch auch in dem reizendem Felde der Entomologie einige Kenntnisse verschaffen, damit er bey dem vielleicht unvermuthet erfolgenden Tode seines würdigen Herrn Vaters diese herrliche Insecten-Sammlung, die gröste in ganz Teutschland, zuverlässig auch in Europa, wo nicht vermehren, doch wenigstens erhalten und dazu aufheben könnte, bis sie etwan ein Monarch der künftigen Zerstreuung entreißt.

Bey Hrn. Sebastian Heinrich Hüsgen, Ehrenmitglied verschiedener patriotischer Gesellschaften, findet man folgende Merkwürdigkeiten. I. Hat dieser Kunstliebhaber eine zwar nicht grose, aber ausgesuchte Sammlung von Gemälden. Unter einer Anzahl von etwa 150. Gemälden zeichnen sich besonders folgende aus. 1) Das Innere der neuen Kirche zu Amsterdam, von Blick auf weisen Marmor mit einer täuschenden Würkung gemalt. 2) Zwey römische Garten-Prospecte, von J. Moucheron. 3) Ein Philosoph, von Caspar de Cryer. 4) Eines der reichsten und mit einem bewunderungswürdigen Fleiße ausgeführtes Frucht-

Stück

Stück mit einem See-Krebs, von Dav. de Heem. 5) Zwo Landschaften mit vielen Figuren von Breughel. 6) Ein Mondschein von van der Neer. 7) Eine unvergleichliche halbe Mannsfigur mit einem Papagey, von Caspar Netscher. 8) Zwo Landschaften, von Daniel Vertangen. 9) Die Anbetung der Hirten, auf schwarzem ägyptischen Stein Paragone genannt, gemahlt von Jacob da Ponte, genannt Bassano. 10) Zwo stark belebte Landschaften von Franz de Paula Ferg. 11) Das Portrait des Marechal de Villard von Hiacinth Rigaud, einem der größten Bildnißmaler. 12) Der Morgen in einer bey Rom nach der Natur genommenen Gegend von der grosen Hand des Claude Lorrain. 13) Eine ausnehmend schöne Wildniß von F. Kroon, eines Lehrlings von Ruisdal. 14) Eine holländische Kirchweih von Corn. Bega, dem besten Schüler von Adrian Ostade. 15) Ein sehr reitzender Prospect von Mastricht von J. Nyls. 16) Zwey angenehme Rheingegenden von Hermann Zagtleven.

II. Eine Sammlung ausgesuchter Emaille- und Migniatur-Gemälde von Boy, Bellange, Petito u. s. w. Vorzüglich ist darunter von lezterer Arbeit, wie die badende Diana von einem Satyr belauscht wird, von dem be-

rühmten

rühmten Joseph Werner Ao. 1668. mit ausnehmendem Fleiß und Schönheit gemahlt.

III. Eine Anzahl Blumen von der berühmten und geschickten Jungfer Dietsch in Nürnberg *) und Math. Kloz in Mannheim; besonders aber machen eine beträchtliche Parthie mit einer wunderbaren Schönheit, nach der Natur gemaltes todes und lebendiges Feder-Vieh, Wildbret, Blumen und Gesträuch, von einem von Donop, nebst mehrern Meister-Arbeiten, eine beträchtliche Sammlung von Wasser-Farben-Gemälden aus.

IV. Drey Portefeuillen voll Oriniginal Handzeichnungen der drey bekannten Schulen, darunter sich viele von Heinr. Roos, Ruisdal, Zagtleven, Bremberg, Waterlo, Franz Schüz, Leonhard Spada, Lanfranko, Paul Veronese, und das ächte Originalblatt des berühmten Bauern Tanzes von Johann Holzer auf graues Papier getutscht; mit weis erhöhet, nebst 30. grosen Blättern von Cossiau auszeichnen, welche leztern auch der bewährteste Kenner für Zeichnungen des berühmten Poussin halten würde.

V.

*) Eine gute Nachricht von der berühmten Dietschischen Künstler-Familie findet man in Murr's Journ. zur Kunstgeschich. 12n Th. S. 27. u. f.

V. Kupferstiche nach Rubens, van Dyck, Jordan, Blömart, Goltzius, Elsheimer, die Werke von Picart und W. Hollar und was von geäzten Landschaften und Vieh-Stücken alter und neuer Meister aufzutreiben ist. Hier verdient vor allem seine sehr ansehnliche Sammlung der Arbeiten des berühmten Albrecht Dürers nach seinem darüber herausgegebenen Verzeichniß *) und der ihm eigenthümliche Verlag des kleinen Prestelschen Cabinets, angeführt zu werden, wovon sich sein freymüthiger Catalog zu Anfang des 26sten Heftes der Miscell. artistischen Inhalts des Hrn. HR. Meusel's befindet **).

VI.

*) S. Hüsgens raisonnirendes Verzeichniß aller Kupfer- und Eisenstiche, so durch die geschickte Hand Albr. Dürers selbst verfertiget worden. Frankf. und Leipz. 1778. 6. Bogen in 8. Eine neue, stark vermehrte und verbesserte Ausgabe haben wir vielleicht bald zu hoffen.

**) Es sind 36. schöne Blätter, welche Hr. Johann Gottlieb Prestel, der im Stich, besonders in Nachahmung der Handzeichnungen groser Meister schon grose Vollkommenheit und Beyfall erreichte, auf Zeichnungsart meisterhaft in Kupfer gebracht hat. Hievon wurden nur 160. Abdrücke gemacht und die Platten vernichtet. Hr. Hüsgen verkauft diese trefliche Suite für 9. Ducaten.

VI. Vielerley künstlich gearbeitete chinesische Sachen; meisterhaft geschnizte Statuen von Elfenbein, Holz, Marmor rc. von Italienern und Niederländern, und dergleichen künstlich gedrehte Stücke und Basreliefs. Unter den Figuren zeichnet sich ein aus Elfenbein geschnizter Christus aus, der in aller Rücksicht als ein ausserordentliches Kunstwerk hier bemerkt zu werden verdient. Ein vollkommenes Ebenmaaß im Ganzen und Gleichheit in allen einzelnen Theilen. Im Kopfe der äusserste Grad der lezten Anagonie. Ein unaussprechlicher, zum Himmel aufgeworfener Blick; stille Göttergröse im Uebermasse der herbesten Leiden! Ein stummer Schmerz, der bis auf die Zehe des einen Fußes sich erstreckt und solche starr ausspannt; ohne Convulsionen am ganzen Leibe. – Der Meister dieses bewundernswürdigen Werkes hat sich in einer Stunde heiliger Begeisterung voll, zu einem Ideal von Hoheit erhoben, die über die Grenzen der menschlichen Natur zu seyn scheint. Er schuf mit dem Instrument den leibhaften Gottmensch sichtbarlich. Aber wer mag solchen verfertiget haben? — Simon Jaillot oder Balthasar? genauer der grose Fiamingo selbsten *). Lavater drückte seine

*) Eine umständliche Beschreibung dieses berühmten Bildes findet man in Hüsgen's Nachrich-

ne Empfindungen bey der Besichtigung dieses Crucifixes im Beyseyn vieler Herren nach einem langen Stillschweigen mit folgenden Worten aus: "Ich hätte nicht geglaubt, daß Gott einem Menschen zuliese, Ihn so sichtbarlich auf der Welt vorzustellen."

Seine die gemeine sowohl, als Sonnenzeit weisende künstliche Schlag- und Repetir Uhr mit Jahr-, Monats- und Wochen-, Tags auch Mondszeigern, nebst einer Sonnen Uhr ist ebenfalls merkwürdig. Hr. Hüsgen hat solche in seinen Nachrichten S. 339. u. f. ausführlich beschrieben. Wenn ein Kunstwerk wie dieses, den Gebrauch richtig leistet, und die Dauerhaftigkeit zugleich mit der Schönheit verbunden ist; wenn noch überdieß die Erfindung neu und selten, und die nüzliche Absicht endlich mit vieler Mühe erreicht ist: so kann man gewiß einem solchen Werke wahren Werth beylegen. Zu diesem mechanischen Kunststück gehört auch noch eine Sonnen-Uhr, bey welcher vorzüglich dieser Um-

richten von Frankfurter Künstlern rc. S. 337. in den bayerischen Beyträgen vom J. 1781. (welche Hr. Prof. Westenrieder mit einer grosen Begeisterung bey dem damaligen Aufenthalt des Hrn. Hüsgen in München verfertigte) und aus Hüsgen im 12ten Hefte der Miscell. artist. Inh. S. 354.

Umstand sehr merkwürdig ist, daß solche nicht blos die Minuten, sondern auch die Secunden, mit hinlänglicher Genauigkeit anzeigt.

Kupferstichsammlungen.

1) Bey der Rathsbibliothek. Als im Jahr 1690. der Magistrat die Bibliothek des berühmten Patriciers Joh. Maxim. zum Jungen kaufte: so befand sich unter andern auch eine zahlreiche Sammlung Kupferstiche des Albrecht Dürers dabey. Der schöne Band, worinn solche auf Realpapier befestigt sind, ist mit der Jahrzahl 1578. bezeichnet. Die Blätter selbsten folgen nach keiner gewissen Ordnung, sondern scheinen, nach der Fantasie des ersten Besitzers, ihre Plätze erlangt zu haben. Hr. Hüsgen sagt in seinen Nachrichten von Frankfurter Künstlern 2c. S. 225. ihre Anzahl wäre so stark, als ihm noch nie eine Sammlung vor Augen gekommen wäre; bis auf wenige kleine Stücke, enthielte sie alle in seinem raisonnirenden Verzeichnis beschriebene Original Blätter, wie auch einige Abdrücke derjenigen Eisenplatten, so dem Dürer ohne sein gewöhnliches Zeichen zugeeignet werden; und sodann eine grose Menge Holzschnitte dieses Meisters, worunter die grose und kleine Passion, das Leben Mariä und die Offenbahrung Johannis, als das hauptsächlichste ange-

geführt zu werden verdient. Zugleich aber sind hier merkwürdig 1) ein seltenes Blatt von Israel von Mecheln, welches das Fest des Herodias und die Enthauptung Johannis vorstellt. 2) ein satyrisches Blatt auf die römische Kirche, von Martin Schön. 3) einige Abdrücke, der ganzen in Holz geschnittenen Tafeln des Lorenz Costers von Harlem, wovon Herr von Heinecken in seinen Nachrichten ꝛc. mehreres sagt, und von noch mehrern alten Meistern. So dann zeigt man allda den vortreflichen Plan de Paris und die Description des Fêtes données par la Ville de Paris, welche beide schöne Werke der Marschall von Belle-Isle hieher verehrte. Ferner die sechs grosen merkwürdigen Blätter Illuminationen und Feuerwerke, die der spanische Gesandte, Graf Montijo, Ao. 1741. mit grosem Aufwand zu Frankfurt öffentlich gegeben hat, und hernach so schön in Kupfer stechen ließ. Desgleichen die Ao. 1744. herausgekommene Représentation des Fêtes données par la Ville de Strasbourg, und den vom Jahr 1769. bis 1772. auf Befehl der Kaiserin Königin Maria Theresia genau formirten Grundriß der Stadt Wien auf 24. an einander zu setzenden grosen Charten, und mehrere andere schöne Kupferstiche.

Man findet hier auch viele schön gemalte Portraite gelehrter Männer, wovon die meisten

zugleich Vermehrer der Bibliothek waren. Ihre Ordnung ist nicht rangmäsig. Hier ist das Verzeichniß.

Martin Rasor, Stadt-Syndicus.
Mathias Merian, Iun. pinx.
Hartmann Beyer, Med. Doct.
Bernhard Waldschmidt, Prediger.
Reichshofrath von Barckhausen und seine Gemahlin, beide von Franz Lippold gem.
Doct. Martin Luther.
Lucas Cranach pinx.
Joh. Erasmus Seiffard von Klettenberg.
Joh. Ludwig Witzel, Doct.
Joh. Conrad Sondershausen, Prediger.
Heinrich Roos pinx.
Joh. Daniel Horst, Med. Doct.
Anthon Glock, Stadtsyndicus.
Joh. Valentin Grambs pinx.
Anton Itter, Conrector.
Hermann Boß Pinx.
Ge. Horst, Med. Doct.
Elias Hofmann, Gymn. Conr.
Joh. Conrad Schudt, Prediger.
Joh. Steindecker, Prediger.
M. Christ. Mitternacht, Prediger.
Hermann Boß pinx.
Joh. Martin Waldschmidt, Archivar und Biblioth.
Joh. Max. zum Jungen, Scab.
Ein schönes Gemälde, Kniestück, in Lebensgröse von Samuel Hoffmann.
Johann Schröder, Med. D. et Phys.
Joh. Dan. Arcularius, Sen. Minist.
Matthias Merian, Iun. pinx.

Phil.

Phil. Jacob Spener, *Sen.* Minist.
Daniel Thielen pinx.
Heinr. Tettelbach.
Doct. Juncken.
Leonhard Fuchs der berühmte Medicus. Er ist in 12 Zoll hoher ganzer Figur vorgestellt, und sehr fleisig in der Manier des Lucas Cranach gemalt.
D. Pritius, Sen. Minist. Kniestück in Lebensgröse.
Franz Lippold pinx.
Remigius Seiffard von Klettenberg, Scab.
Nic. Conr. Hupka, Scab.
Beide Franz Lippold pinx.

2) Des Hrn. Gernings Kupfersammlung habe ich S. 52. beschrieben.

3) Desgleichen Hrn. Hüsgen's Sammlung S. 61. Nr. 5.

Hr. Ettling, unter den neuen Krämen, hat eine sehr zahlreiche Kupferstichsammlung von den besten niederländischen Meistern des vorigen Jahrhunders, unter welchen die merkwürdige Sammlung des Rembrands beynahe als vollständig anzusehen ist. Von den grosen Kupferstechern unsers Zeitalters sind hier die kostbarsten Werke befindlich.

Gemäldesammlungen.

1) Auf dem Rathhause oder dem Römer. Dieses an dem erhabensten und schönsten Orte der Stadt liegende Gebäude hat manche Veränderung erlitten, bis es hauptsächtlich um das J. 1740. in den jetzigen schönen

Stand ist gesezt worden. Um dieselbe Zeit sind die grose Rathsstube, die ansehnliche grose Stiege, der schöne Vorplatz, auf welchen das Licht durch eine Cuppel hinein fällt, und das prächtige neue Wahlzimmer erbauet worden. Colomba, der sehr geschickte Fresko Maler, hat Stiege und Vorplaz vortreflich ausgemahlt, und dem Auge eines Kenners nicht wenig Stoff mit seinen schönen Perspectiven und Historien gegeben. Besonders sind die Figuren des Rundels meisterhaft gearbeitet.

Unter diesem Rundel hängen verschiedene gute Gemälde, als 1) ein sehr groses Viehstück, von Melchior Roos. 2) Die Verkündigung der Hirten von Heinr. Roos. 3) Prinz Eugen von Savoyen, und die sämmtliche Generalität in 9. Zoll hohen ganzen Figuren, von Joh. Georg Ambrosius Moevius. 4) Die Geburt des Erichtonius, der halb Mensch und halb Eidex soll gewesen seyn, mit lebensgrosen Figuren, worunter Samuel Hoffmann die ganze Stärke seines grosen Meisterpinsels, besonders am untern Fuß der knieenden Person, bewiesen hat; und 5) hängen noch unterschiedene andere grose historische Bilder daselbst, von denen die Meister unbekannt sind.

Nach allem diesen ist wohl das Wahl Conferenz-Zimmer das vorzüglichste, so man zu be-

besehen hat. Es ist an sich ein ziemlich geräumiges Zimmer; sein Fußboden ist kunstmäsig sehr schön eingelegt; die Decke hat ebenfalls Colomba mit Gemählden sinnreich und meisterhaft ausgeziert, welche sich auf die daselbst gehaltenen Feyerlichkeiten schicken. Sie stellen die Themis, Minerva und andere Götter und Göttinnen und Musen vor, welche das Kayserl. und die Kurfürstl. Wappen halten, und um die Decke zwischen den vier Wänden sind alle teutsche Kaiser bis auf unsere Zeiten, in erhabener stark verguldeter Arbeit in Brustbildnissen, vorgestellt. Ueber den fünf Thüren sind die Insignien des Reichs mit Innschriften angebracht. Von da gelangt man in den grosen Saal, wo der Kaiser speiset, wenn er gekrönt ist. Er sieht sehr altväterisch aus, ist hoch, und hat auch ein hölzern Gewölbe. In diesem Zimmer, das sich sehr gut ausnimmt, bemerkt man ringsherum in lauter Nischen, die gemahlten Brustbilder römischer Kaiser, von Conrad dem Ersten an, der im J. 912. Kaiser wurde, bis auf den jezt regierenden Joseph den Zweiten. Ihrer sind drey und vierzig an der Zahl. Diese Bildnisse sind nach den Medaillen der Kaiser gemacht, von Karl dem Fünften an, aber nach den Originalen abgenommen.

Die übrigen vielen Zimmer dieses Rathhauses werden zu mancherley Aemtern gebraucht, und daher zu keiner andern Zeit eröffnet, als wenn es deren Sitzung erfordert. Im ein und dem andern Zimmer sind die sogenannten Meisterstücke der Frankfurter Maler aufgestellt. Ein jeder derselben muß, nemlich wenn er hier Bürger wird, ein Bild mahlen, das man hernach in einer dieser Amtsstuben zum Andenken aufbewahrt. Uebrigens ist es ganz falsch, daß das Gericht Salomonis, von Seekatz in Darmstadt, auf diesem Rathhause sich befinde, wie solches umständlich in dem Leben dieses Mannes angeführt ist, und Hr. Amts-Assessor Elwert in seinem kleinen Künstlerlexicon erst kürzlich wieder falsch nachgeschrieben hat.

2) Des Hrn. Hüsgen sich vorzüglich auszeichnende Sammlung habe ich S. 58. beschrieben.

3) Das Kabinet des Herrn Ettling ist die vorzüglichste unter den dasigen Sammlungen. Man trift hier die ausgesuchtesten Gemälde und Zeichnungen der berühmtesten Niederländer in einer solchen Anzahl an, daß, wenige Meister ausgenommen, von jedem, Stücke hier zu finden sind. Das mehreste — ja ich darf wohl sagen, beynahe alles ist wohl erhalten und überall leuchtet der Geschmack des

Besitzers hervor. Es wäre sehr Schade, wenn diese trefliche Sammlung nach seinem Tode einst zerstreuet werden — und ein Verlust für die Stadt, wenn sie von da weggeführet werden sollte. Kunstfreunde, welche dieses trefliche Kabinet ja nicht übergehen dürfen, werden folgende Stücke daselbst am besten befriedigen.

1) Das Opfer der Iphigenia von de Witt, stellt, bey einer angenehmen Composition, solche Wirkung des Lichtes dar, welche eines Rembrandtischen Schülers vollkommen würdig sind *).

2) Eben so fürtreflich ist eine Anbetung der Hirten — ein kleines Stück, das wahrscheinlich auch vom Pinsel dieses Meisters herkommt.

3) Ein Blumen und Fruchtstück, bezeichnet: Ni. v. Veerendaal fec. 1678. ist wohl so stark, wo nicht stärker, als de Heems ähnliche Vorstellungen.

4) Ein van der Neerisches Nachtstück, vom Monde beleuchtet, ohne daß er selbsten gesehen wird. Neben verbreitet sich der Wiederschein eines Schmelzofens, ohne dem Hauptlichte wehe zu thun Das Ganze ist ein höchst angenehmes und schäzbares Bild.

5) Ein Rembrandtisches Portrait, mittlerer Gröse, von herrlicher Wirkung.

6) Eine Kirche von Neefs, mit Fränkischen Figuren, die beide fürtreflich sind. — Besonders zeichnen sich verschiedene einfallende Lichter

*) S. Hrn. HR. Meusels Miscell. art. Inh. 12. Heft S. 328.

ter aus, die mit der perspectivischen Vorstellung aufs schönste harmoniren; desgleichen die Wirkung einer Lampe, an einem der vorderen Pfeiler.

7) Ein Mann mit einer Tobackspfeife, hinter einem Tische sitzend, worauf ein Licht steht, und noch eine Pfeife liegt, ist wahrscheinlich Mieris selbst, nebst seiner Frau, die ihm zu Trinken bietet.

8. 9. Zwey seltene Landschaften von van der Heyden, die mit ungemeinem Fleise behandelt sind.

10) Ein Busch von Trauben, Orangen und andern Früchten, an einer blauen Bandschleife hangend, ist eine wohlausgedachte Vorstellung von de Heem, und mit der stärksten Wirkung ausgeführt.

11) Zwey Stücke von Ottmar Elliger, das bekannte Gastmal und der Tod der Cleopatra, sind in einem grosen Geschmack aufs schönste komponirt — und das Letztere ist besonders ein fürtrefliches Bild!

Diese Gemälde befinden sich wegen ihrer Kostbarkeit in besondern Schränken aufbewahrt. Von den aufgestellten sind folgende zu bemerken.

Ein Stall mit einer Kuh und einem Jungen von P. Potter.

Eine sehr frey ausgeführte Landschaft von Rembrandt.

Eine andere von Sachtleven.

Eine mit Hirten, Vieh und zerfallenen Gebäuden, von Orenberg.

Ein Viehstück von H. Roos.

Eine kleine Landschaft von Stalbent, im guten Breughelischen Geschmack, und mit vorzüglicher Stärke 1650. gemalt.

Von der Rahel Ruysch ein Topf voll Blumen, die einen leichten Strauß machen, bey allen lebhaften und bunden Farben derselben aufs angenehmste geordnet und so fürtreflich ausgeführt, so vollendet, daß sie Huysum's Meisterwerken an die Seite gestellet werden dürfen.

Zwey Stücke von Samuel Rudolf aus Ansbach, am Ende des vorigen Jahrhunderts auf Pappe gemalt; deren eines Amor und Psychen vorstellt, wie sie den schlafenden Knaben beym Schein ihrer Lampe betrachtet, — von Genien umgeben, deren Fackeln ausgelöscht sind. Ein Bild, das viel angenehmes hat, und keinen gemeinen Künstler verräth. Das Gegenstück ist ein allegorisches Gemälde von minderer Stärke.

Hannibal Carracci's Kopf, von ihm selbst mit vieler Kraft gemalt.

Dennars Tochter, ein Portrait in der Gröse eines mittleren Quartblattes.

Ein kleines, sehr angenehmes Bild von Gerhard, einem dänischen Hofmaler, die büsende Magdalena vorstellend.

Und dann findet sich noch manches schöne Stück unter den übrigen Landschaften von Aldert, von Everdingen, Antoeissen, Brinkmann, van Goyen, Hausmann, Janeek, J. König,

van der Lys, Moucheron, van der Neer, Orient, J. Ostade, Poelemburg, Sachtleven, Seekatz, Valkenburg, Vertange, Vinkenboom, Vollardt, Waterloo, Wüst, Wynants und anderer, besonders zwey kleine Mancherons von ungemeiner Stärke, und eine Vorstellung badender Nymphen von Poelemburg. Zwey fürtrefliche Gemälde von Lingelbach, wovon das eine, eine Reitschule in freiem Feld vorstellt, in dessen Hintergrunde zeigt sich, hinter vielen Bäumen, eine Stadt, und an der Seite auf der Höhe eine Windmühle. Phil. Wouvermann hat keine schönern Pferde gemalt, als hier vorkommen. Das andere Bild dieses angenehmen Meisters enthält eine Seegegend mit antiquen Gebäuden; im Vorgrunde zeigt sich eine prächtige Statue am Ufer des Meeres: es ist mit türkischen und andern Figuren belebt, die schöne Dekretation des Lichts, und der Schmelz, so über dies schöne Bild verbreitet ist, machen es zu Lingelbachs besten Arbeiten.

Ein kleines Bauernstück von Andr. Boht mit der Jahrzahl 1654.

Unter die beneidenswürdigsten Stücke des Ettlingischen Gemälde Cabinets kann man billig mehrere der fleissigsten Arbeiten des berühmten Christian Georg Schütz rechnen; ohnstreitig der beste Landschaftenmaler, den Teutschland

land noch hervorbrachte. Wer kennt und bewundert nicht das Markige seines Pinsels, das Natürliche seiner Farbenmischung, die liebliche mannichfache Darstellung, so wohl seiner Zeichnungen, als auch seiner Gemälde. Seine vielen Rhein- und Mayn- und Schweitzer-Prospecte, wer bewundert sie nicht, hingerissen von einem natürlichen Zauber der Darstellung? —

In diesem zahlreichen Kabinete findet man auch eine Sammlung der schönsten Wasserfarben Gemälde *). Vier grosse Porte feuille, voll der auserlesensten Handzeichnungen der drey bekannten Schulen.

4) Bey Hrn. *Remy Bansa*, Banquier auf der Zeil. Es zeichnen sich aus. 1) Ein Mädchen, welches sich die Haare auskämmt, von Vanloo. 2) Ein nackendes Weibsbild, die mit einer Katze spielt, und darzu eine bis zum Lachen lächerliche Bildung macht, ein Kniestück von Honthorst. 3) Das Innere einer grosen gothischen Kirche, mit einem sehr treibenden Perspectiv, von Heinrich Stenwyck.

4) Zwey

*) Darunter zeichnen sich z. B. aus, verschiedene schöne gebirgigte Gegenden an der Lahn, welche der geschickte Sachsen Weimar. Hofmaler Georg Melchior Kraus An. 1774. im Bade zu Embs aufgenommen, und mit Wasserfarben sehr schön gemalt hat.

4) Zwey der schönsten Köpfe, von Denner, in welchen dieses grosen Mannes Pinsel mit mehrerer Freyheit, als sonst gewöhnlich, zu sehen ist. 5) Ein groses Galleriestück, worinn Joh. Peeters in Vorstellung der tobenden Elemente auf dem Meere seine ganze Stärke bewiesen hat. Ausser dem, daß man die offene See zwischen hohen Gebürgen aus dem Haven erblickt, ist alles der Natur so gemäß und so wohl mit einander vereinigt, daß das Aug auf diesen verschiedenen Gegenständen mit Verwunderung haftet.

5) Bey Hrn. Burger, kaiserl. Post-Officier, wohnhaft im Dominicaner-Kloster, findet man 1) eine trefliche Creutzausführung Christi, bezeichnet L L 1549. 2) Ein Bauern-Stück von Ian van Bucken. 3) Ein Marienbild von Erasm. Quelin. 4) Das Innere einer Kirche von Peter Neefs. 5) Ein Kopf von Caspar de Crayer. 6) Von Peeters zwey Seestücke. 7) Caritas von Franz Floris. 8) Die Erweckung Lazari von Trevisano. 9) Der schlafende Argus, ein schönes Stafeley-Gemälde von Jordan. 10) Zwey fleisige Architecturstücke von C. G. Schütz u. a. m.

6) Bey Hrn. Chandelle, kaiserl. Post-Officier, wohnhaft in der Maynzer Gasse; 1) die

die nach dem Plan des Rubens erbaute Jesuiten-Kirche zu Antwerpen, die Ghering 1667. in ihrer ganzen innern Pracht und Herrlichkeit ganz unvergleichlich gemahlt hat, und wegen des besondern Fleisses und der ausserordentlichen Wirkung, als ein sehr merkwürdiges Gemälde zu achten ist. 2) Eine angenehme Landschaft von Ph. Wouvermann, wo ein Reuter auf seinem schönen Pferde mit einer Bauern-Gesellschaft vor einem Hause spricht. 3) Ein sehr meisterhaftes Marienbild aus der Schule Rubens, dessen kräftiges Colorit von besonderer Wirkung ist. 4) Ein an den Füssen aufgehängter und dem Gestank gleichsam schon ausgesezter todter Hahn, von Abrah. Minjon *). Von diesem Bild läßt sich keine hinlängliche Vorstellung machen; der daran gewandte Fleiß an den allerfeinsten Federn, der todte dem Gestank schon ausgesezte Hahn, woran die Federn sich rückwärts streupen, die nagenden Würmer, Fliegen, alles ist der Natur so ganz ähnlich, so ganz täu-

*) Von diesem überaus geschickten Maler kann man mehreres in Hüsgen's Nachr. von Frankf. Künstlern S. 85-87. und in Elwert's kleinem Künstler-Lexicon S. 124. nachlesen. Die berühmte Maria Sibylla Merian gehörte unter die Zahl seiner Schüler.

täuschend, daß man mit groser Verwunderung davor stehet. Der Hr. Besitzer hat ihn sehr geschickt in Pastell copiert. 5) Ein vortrefliches Fruchtstück mit einem Glas Wein, in welches sein Verfertiger Jacob Marrel sein eigenes Portrait, wie sich solches darinn abgespiegelt, sehr artig angebracht hat. Ueberhaupt läßt sich von diesem Bilde zuverlässig sagen, daß es an Schönheit keiner Arbeit des C. de Heem etwas nachgiebt. 6) Ein Hieronymus und eine Magdalena, zwei reizende, sehr meisterhafte Gemälde von Rogari. 7) Vier der schönsten Landschaften von Baich, mit vielen hohen Gebirgen, anmuthiger Ferne, und einer reichen sehr wohl ordinirten Staffirung. 8) Zwey unvergleichliche Architektur-Stücke, mit grosen römischen Pallästen von Bredal. ꝛc.

7) Bey Hrn Hofrath d'Orville im Fras 1) eine Bauern-Gesellschaft, davon man mit Grunde der Wahrheit sagen kann, daß es das schönste Bild ist, welches jemalen die grose Meisterhand des Ian Steen verfertiget hat. 2) Das Innere einer grosen Kirche, deren Perspectiv von vorzüglicher Wirkung ist. 3) Ein groses meisterhaftes Galleriestück, die Anbetung der drey Könige aus Rubens Schule. 4) Von D. Tenier ein sehr gutes Bild. 5) Ein Stall mit einem alten Schimmel im

Vor-

Vorgrund, nebst etlichen Personen und andern Pferden in Prospect von Heinrich Roos, dergleichen an Stärke und Schönheit dieser grose Meister schwerlich mehrere gemahlt hat. Sie kennen mit den besten Stücken Phil. Wouvermanns um den Vorzug streiten. 6) Eine Kirchweih mit vielen Figuren von van der Velden. 7) Zwey kleine Viehstücke von Heinr. Roos, von ganz besonderer Schönheit. 8) Johannes in der Wüste von Joh. Stradanus, und andere mehr.

8) Bey Herrn Rath Göthe auf dem grosen Hirschgraben, trift man meistens Gemälde an, die von solchen Meistern sind, welche um die Zeit, als solche gesammelt wurden, gelebt haben. 1) Eine grose Anzahl der schönsten Bilder von Seekatz in Darmstadt. 2) Historische und Brand-Stücke von Johann Georg Trautmann *). 3) Landschaften und Architektur-Stücke, von C. G. Schütz. 4) Die schönsten Landschaften von Wilhelm Friedrich Hirt. 5) Ovidische Vor-

*) Trautmann war Churpfälzischer Hofmaler, besaß eine ihm ganz eigene Stärke in Vorstellung nächtlicher Feuersbrünste, und starb 1769. Sein Leben findet man am zuverlässigsten in Hüsgen's Nachrichten rc. S. 169-172. beschrieben.

Vorstellungen von Tischbein in Cassel. 6) Küchen, Blumen und Früchten-Stücke vom alten Juncker. Und 7) das Innere einer grosen gothischen Kirche von einem niederländischen Meister. Ferner besizt er auch unterschiedene schöne in Holz geschnizte Figuren, von niederländischen und teutschen Meistern.

9) Bey Hrn. Kaller, in seinem sogenannten Frankfurter Bildersaale im Barfüsser Kreutzgange, sieht man eine ansehnliche Sammlung von Gemälden, aus der niederländischen und teutschen Schule. Sie werden jedem Liebhaber und den Fremden mit Vergnügen gezeigt, und auch zu billigen Preisen überlassen.

Vorzügliche Gemäldesammlungen, deren Beschreibung aber hier zu weitläufig wäre, sieht man noch bey den Herren Anton Maria Guaita, Handelsmann; Hoynk, Hochstift Münsterischen Agenten, einem der vornehmsten Gemäldekenner, der zugleich eine seltene Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen besizt; Küstner und Mergenbaum, Handelsleuten; Heinr. Lausberg, Weinhändler; Müller, Handelsmann, der eine Cattunfabrik in Niederrod hat; Otto, Handelsmann; Städel, Handelsmann u. a. m.

N. N.

N. N. Using war zu Anfang dieses Jahrhunderts ein sehr geschickter Freskomaler zu Frankfurt. Er hat besonders seine Kunst an dem Aeussern der größten Häuser bewiesen, davon die Malereyen des sogenannten Schuckhauses auf dem Hühnermarkte jezt die einzigen noch übrig gebliebenen sind. In dem untern Saal im Braunenfels, trift man auch noch schöne Bilder auf nassen Kalch von seiner Hand an, und im J. 1709. ist von ihm das alte Gemälde der Kreuzigung Christi unter dem Brückenthurm wieder hergestellt worden.

Unter den lebenden Malern dieser Stadt war der ältere Schütz lange schon eine Zierde derselben: daher man auch in mehrern Privathäusern schöne Sammlungen von seinen Malereyen besizt.

Münzkabinete.

1) Bey der Rathsbibliothek. Es besteht aus alten griechischen und römischen Münzen, von Gold, Silber und Bronze. Zu dem ansehnlichen Vermächtnisse, welches die Stadtbibliothek im Jahr 1749. von der Frau Anna Catharina von Barkhausen *) erhalten, fügte

*) Sie war die Gemahlin des wirkl. Kaiserl. Reichshofraths.

fügte sie auch noch das herrliche ehemalige Klockische Münzkabinet hinzu, welches aus den raresten goldenen, silbernen und ehernen römischen, griechischen, gothischen, arabischen und moscowitischen Münzen bestund; wovon schon 1735. ein Alphabet starker Catalog in octav unter dem Titel: Numophylaceum Klockianum heraus kam. Der Magistrat hat unterdessen dieses Cabinet mit vielen kostbaren silbernen Medaillen vermehrt, die von dem berühmten Raphael und Matthias Donner in Wien auf besondere Begebenheiten des kaiserl. königl. Hauses verfertigt worden sind. — Unter andern findet man auch hier alle römische Asses.

Bey dieser Bibliothek ist auch ein Kunstschrank befindlich, in welchem die Curiosa und Kostbarkeiten in 3. Fächern aufgestellt und abgetheilt sind.

Erstes Fach.

1) Ein gedrehtes elfenbeinernes Crucifix, auf einem elfenbeinern Fuß. 2) Eine Portrait-Dose von Elfenbein. 3) Ein Rahm zu einem Portrait. 4) Ein kleiner elfenbeinerner Leuchter. 5) Zwo Statuen von Buchsbaum, Adam und Eva vorstellend. 6) Desgleichen eine nakkende Venus, welche die Hände zusammen legt, auf einem elfenbeinernen Postamentchen.

7) Her-

7) Hercules und Antheus von Buchsbaum. 8) Eine elfenbeinerne Dose, worauf die Mutter Gottes mit dem Kinde Jesu. 9) Ein dergleichen Dosendeckel, worauf eine Ovidische Historie geschnitten ist. 10) Ein dergleichen künstlich gedrehtes Dinten-Faß. 11) Ein auf einem Postamente sitzendes elfenbeinernes Männchen. 12) Ein dergleichen Weibchen. 13) Ein in Wachs poussirtes Frauenbild. 14) Ein Buttenträger von Holz, dessen Butte und Rock, wie auch der Fuß und Leibgürtel mit Silber beschlagen, nebst einem anhangenden Schildlein, worauf M. Wilhelm Braum mit der Jahrzahl 1636. gestochen, welches einen alten Willkomm vorzustellen scheint. 16) Ein Ovidisches Stück auf Kupfer gemahlt.

Zweites Fach.

1) Ein sehr künstlich gedrehter elfenbeinerner Becher mit Buckeln und Kopf, darinn inwendig ein schön gefaßtes Portraitrahm. 2) Ein dergleichen Becher, auf dessen Deckel eine mit 6. in einander steckenden, und aus einem Stück gedrehte Kugel steht. 3) Ein dergleichen scharfeckigter Becher, auf dessen Deckel etlich und zwanzig in einander hangende Ringe sich befinden, welche aus einem Stück sehr künstlich gedreht sind. 4) Ein dergleichen Becher, auf dessen Deckel ein grose Schiff.

5) Ein dergleichen runder Becher, mit einem Deckel. 6) Ein dergleichen Becher, in Form eines Herzens. 7) Ein paar gleiche elfenbeinerne Leuchter, davon der obere Theil bis auf den Strich bassicht gedrehet, das übrige aber mit einem Schraub-Werk, so um den façonirten Stiel sich drehet, umfaßt ist. 8) Ein paar Messer- und Gabel-Stiele von Elfenbein mit gedrehten Gesichtern. 9) Ein Todtenkopf von Elfenbein sehr künstlich gedreht. 10) Eine kleine elfenbeinerne Figur sitzend und aufgeschürzt. 11) Ein Löffel ganz von Perlenmutter. 12) Ein dergleichen mit einem schwarzen Stiel. 13) Ein Löffel von einer Meer-Muschel, mit einem silbernen Stiel, in Form eines Rehfuses. 14) Zwey kleine Kunstschlösser von Silber. 15) Ein Weiber Brustbild in Bernstein geschnitten. 16) Zwey kleine metallene Canonen, vergoldet, mit eisernen Rädern und Zugehör.

Drittes Fach.

1) Ein elfenbeinernes Crucifix sehr künstlich auf Nußbaumholz. Ein elfenbeinernes Crucifix auf Ebenholz. 3) Ein schön ausgearbeitetes Gestell von Elfenbein, darauf eine rothe und weise Corallen-Zinke. 4) Eine Statue von Alabaster, den Raub der Proserpina vorstellend. 5) Eine dergleichen, Cains Bruder-Mord vor-

vorstellend. 6) Zwey grose Becher von Buchsbaum, auf deren Deckel eine Wendeltreppe. 7) Ein künstlich ausgeschnittener Nautilus. 8) Eine sehr grosse Perlenmutter-Muschel. 9) Eine geschickte Schilderey, Don Calabassa, wie er mit seinem Jungen aus den spanischen Niederlanden zieht, und betrübt auf einem Esel reitet. 10) Eine gestickte Schilderey, worauf ein Mann mit einem Dudelsack.

Ausser diesen angeführten, befinden sich bey der dasigen Stadtbibliothek noch folgende merkwürdige Kunst-Stücke und Alterthümer.

a) Die Erweckung Lazari, in Stein, mit 6. Zoll hohen ganz erhabenen, nahe aber frey stehenden Figuren, sehr meisterhaft und keck gearbeitet.

b) Zwölf colossalische Büsten der ersten römischen Kaiser von Thon, nach den besten Modellen in Rom gearbeitet. Sie sind sämmtlich fein vergoldet, und würden an einem, ihnen angemessenen, räumlichen Orte, nicht wenig Parade machen.

c) Das sogenannte englische Monument, in Vorstellung einer Säule mit ihrem Fußgestell, oberen Gesimsen und einem Deckel darauf, dessen Knopf eine kleine Figur mit dem Horn des Ueberflusses und dem Stadt-Wappen, ausmacht. Das ganze ist stark vergoldet und wiegt 9 Mark an Silber.

d) Ein elfenbeinernes Kriegs-Schiff, nebst allem Zubehör, mit Silber und vergoldetem Seegel

 und

und Thauwerk, daran die Arbeit von Kennern nicht genug bewundert werden kann.

e) Zwey besonders grose Erd- und Himmelskugeln.

f) Siehet man hier viele römische Urnen, welche durch einen in den 1740ger Jahren weitläufig gemachten Graben um das Niederröder Wäldchen entdeckt wurden. Sie sind theils mit, theils ohne Asche und Knochen: darunter befindet sich auch eine Urne mit einer darumhängenden Kette und einem Brustbildchen daran. Desgleichen Lampen, Ringe und schöne grose Streit-Aexte von Bronce, welche leztere, nebst andern Alterthümern vor einiger Zeit von einem Hirten-Jungen, ohnfern Nieder-Ursel an der Bach, in einem Stück vorgeblich versunkenen Erdreichs, welches die Goldgrube genennt wird, gefunden wurden, da, wo der grose gepflasterte Weg von dem ehemaligen Castro Hadriani nach den Verschanzungen des Monti-Tauni oder Alt-Kings vorbey gestrichen ist. Die übrigen Alterthümer und Seltenheiten übergehe ich, und bemerke nur noch die äthiopischen Lettern, um Bücher in dieser Sprache zu drucken; ein Vermächtniß von dem berühmten Hiob Ludolf, sonst auch Leut-Holf genannt.

2) Von der Münzsammlung des Herrn Banquier Gerning habe ich S. 54. geredet.

3) Der ältere Hr. Dr. Müller besizt ein ansehnliches Thalerkabinet, worinn sich die vorzüglichsten und seltensten Stücke befinden, vorzüglich die von geistlichen Fürsten, nebst

den

den sämtlichen Glockenthalern, die Suite von den Hennebergischen und von den Gräfl. Mannsfeldischen u. a. m.

Naturaliensammlungen.

1) Das kostbare Naturalienkabinet des Hrn. Gerning habe ich schon S. 40. u. f. beschrieben.

2) Schmetterlings- und Insecten-Sammlung des Reichsgräfl. Schönburgischen Hofraths und Leibmedikus, Herrn Dr. Georg Jak. Gladbach. Die Sammlung dieses bekannten Naturliebhabers soll, wie man mich versichert, ansehnlich seyn.

Hr. Dr. Gladbach machte seinen Vorrath in folgender Schrift bekannt: Nahmen und Preiß-Verzeichniß, sowohl der Schmetterlinge, oder der Tag Dämmerungs- und Nacht-Vögel, als auch der Insecten, oder der Erd- und Wasserkäfer, Heuschrecken, Grillen, Hummeln, Wespen, Mücken und Schnacken. Nach des Rösels vier Theilen der Insecten-Belustigung, und Kleemanns Beyträgen, nach meiner, Linnäischer und anderer Naturforscher Benennung, so alle bey mir vielfach in Natura um beygesezte Preiße jederzeit zu haben sind. Frankfurt am Mayn 1778. 3. kleine Octavbogen, kostet beym Verf. 24. Kr.

Zwey Namen und Preißverzeichnisse der Schmetterlinge nach Rösel und Kleemann giengen schon diesem Verzeichnisse voran. Es enthält 150. Stücke, worunter zwar mancher sehr seltne Falter, z. B. Sphinx Neri, Quercus, Pal. argentea u. s. w. aber auch sehr viele gemeine Stücke sind. Ausländer vermißt man. Hr. Gladbach rühmt sich noch dreimal mehr so viele neue Stücke zu besitzen, die er alle mit der Zeit in seinem Insecten Werke — das aber meines Wissens nur 4. Hefte erlebte – in guten Abbildungen liefern wollte. — So nüzlich es vielleicht seyn mag, daß Hr. Dr. Gladbach ehemals als Rath und Physikus Naturliebhabern, vorzüglich dem Schmetterlingssammler, dieses Verzeichniß in die Hände lieferte, wodurch mancher in den Stand gesezt wird, seiner Sammlung mehrere Vollständigkeit zu geben: eben so sehr muß man sich im Gegentheil wundern, wenn ein Gelehrter, der noch überdieß zu Jena die höchste Würde in der Arzneygelahrheit erlangt hat, dadurch judenmäßigen Gewinst zu treiben sucht. Manche Insectenfreunde sind mit ihm gar nicht zufrieden, weil sie öfters verwischte — abgeflogene Schmetterlinge für selbst gezogene oder doch gute Exemplare annehmen musten. Und bedenkt man ferner die enormen Preise vieler der gemeinsten Insecten, wovon noch überdieß mancher etwas selte-

ne Europäer mit einem so splendiden Werth beschweret ist, daß gar kein Preiß dabey festgesezt werden konnte: so wird man die ausserordentliche Gewinstbegierde dieses Mannes bey diesem schimmernden Federgewerbe gar bald kennen lernen, das nie in eine solche wüthende verabscheuungswerthe Leidenschaft ausarten sollte. Hier sind einige Belege hiezu.

Die Fleisch- oder Schmeißfliege kostet bey ihm 6. kr. Eheu, iam satis est! — Die kann man ja in allen Stuben mit der größten Bequemlichkeit umsonst fangen!!

Der Hirschschröter, Lucanus Cervus Linn. kostet 15 kr. In ganz Franken spielen bekanntlich die Kinder damit, die selten mehr als zween Pfennige auch für das größte Stück ausgeben.

Der Maykäfer Scarab. Melolantha Linn. kostet 4 kr. Ich finde jährlich in Erlangen eine so ungeheure Menge von diesem schädlichen Insecte, daß ich mich erbiete, Hrn. Dr. Gladbach gerne damit auf 10. Jahre umsonst zu versorgen!!

Der Goldkäfer, Scarab. Auratus Linn. 8. kr.

Die gemeine Heuschrecke, Gryllus Tettigon Verrucivorus Linn. 20 kr.

Die Wandwespe, Vespa Parietum Linn. 4 kr.

Die Wipperwespe, Sirex Gigas Linn. 30 kr.

Der grose gemeine Kohlweißling, Papil. Brassicae Mas. Linn. kostet 6 kr. Daß dieser Falter in ganz Teutschland, ia bis in Norden hin gemein ist, und unsre Gärten und Fluren nur allzu sehr belästiget, ist bekannt! Doch — genug hievon. Rechnet man nun zu diesem die Transport und übrigen Kosten, die bey etwas entfernten Orten doch mit in Anschlag kommen müssen, so kann man auf das Ganze einen Schluß machen. Abeas Lector in pace!

3) Bey Herrn Ettling. Sein schönes Cabinet enthält 1) Einen grosen Schrank mit 24 meist doppelten Schubladen der auserlesensten und seltensten Conchylien und Muscheln. 2) Eine weitläufige Sammlung der sonderbarsten See-Gewächse. 3) Eine so viel möglich vollständige Sammlung Versteinerungen, aus den meisten Reichen Europens, die in 2. Schränken mit 40 Schubladen enthalten ist. 4) Ein Kabinet von allen Sorten Marmor, Edelsteinen, und mehreren anderen seltenen Dingen. 5) Viele schöne, theils moderne theils antique Statuen, Figuren und Bas reliefs von Bronce, Elfenbein und Holz.

4) Bey dem Banquier Hrn. Remy Bansa. Ein ausgesuchtes Cabinet schöner Mineralien.

5) Der ältere Hr. D. Müller, ein verdienstvoller Medicus, hat eine zahlreiche Sammlung von Minern und Erzstufen, insbesondere findet man bey ihm eine merkwürdige und noch wenigen bekannte Collection von Basalt, Laven und vulkanischen Producten aus der Gegend von Frankfurt, und aus einigen von ihm entdeckten eingestürzten alten Crateren. Besonders zeichnen sich unter diesen aus: Das sogenannte Müllerische vulkanische Glas, das krystallinische Eisen, verschiedene Arten von Chalcedon, Schörl, Zeolith, Braunstein, Hornblende, Feldspathe, und Pechstein, nebst vielen vulkanischen Ausgeburten und mehreren Reproducten der Decomponirten vulkanischen Producte. Diese hat derselbe nach der Mineralogie der Vulkane des Hrn. Faujas de Saint Fond rangirt.

6) Bey Hrn. Salzwedel in der Schwanenapotheke findet man ein sehenswürdiges Naturalienkabinet.

Hr. Moriz Balth. Borkhausen, ein eifriger und geschickter Freund der Entomologie, der sich durch seine Naturgeschichte der Europäischen

päischen Schmetterlinge nach systematischer Ordnung. Frankf. 1788. gr. 8. bekannt gemacht hat, besizt eine artige Insectensammlung.

In den öffentlichen hiesigen Gebäuden sind folgende Merkwürdigkeiten zu betrachten.

A) Die Hauptkirche der Lutheraner oder die Baarfüserkirche ist seit einiger Zeit niedergerissen worden. Die leeren Pläze liegen noch öd und unbebaut da, und die Stadbibliothek und übrigen Seltenheiten sind einstweilen ins sogenannte Auditorium gebracht worden. Das Altarblatt der Baarfüserkirche hat Mathias Merian der jüngere sehr meisterhaft gemahlt; es stellt aber nicht die Creuzigung Christi, wie Sandrart und andere nach ihm unrichtig geschrieben haben, sondern vielmehr die Himmelfarth Christi vor. Zeichnung und das ausnehmend schöne Licht können daran nicht genug bewundert werden.

B) In der Capuzinerkirche hat auf dem Ao. 1730. errichteten Hoch-Altar Donetts Hand ein schönes Crucifix und alle andere lebensgrose Figuren und Zierrathen meisterhaft verfertigt. Der Mutter Gottes Altar und die Figur St. Florians sind auch von

ihm.

ihm. Die 10. grosen Passions Gemälde, welche in dieser Kirche hängen, und von Franz Degle in einem sehr guten Geschmack verfertigt worden. Von dem Meisel des Joh. Michael Tatsrad entspringen hingegen die Figuren und übrige Bildhauerarbeit des St. Antonius Altar, nebst zween Engeln in der gegen über stehenden Dreyfaltigkeit.

C.) In der ziemlich grosen Carmeliterkirche befindet sich auf dem Hoh Altar ein schönes Gemälde, die Anbetung der heil. drey Könige nach Rubens. In diesem Kloster Gebäude trift man den größten Creutzgang in der Stadt an; darinnen haben Matthaeus miseratione Diuina, Tit. S. Angeli S. R. E. Diaconus Cardinalis Archi Ep. Salisburgensis sedis Apostolicae Legatus natus: Bernhardus von Gleß. D. G. Episcopus Tridentinus: Fridericus D. G. Comes Palatinus Rheni Dux Bavariae: Casimirus D. G. Marchio Brandenburgensis, Burggraf zu Nürnberg ꝛc. und mehr andere von An. 1515. bis 1519. durch Schwed und seinen Gesellen Georg Glasser von Bamberg die ganze Passion auf nassen Kalch in einer vortreflichen Manier, nach den damaligen Zeiten, meisterhaft malen lassen *).

In

*) Diese Gemälde, und diejenigen des Refectorii, sollen der Schönheit wegen damals in Holz geschnitten worden seyn.

In demselben sieht man auch eine Menge Herrschaftlicher Wappen und Inschriften, welche meistens zu Cölln von Cornelius Dietz Ao. 1711. und 1712. gemalt worden sind, die aber mit den alten gebrannten schönen Gläsern, in keinen Vergleich können gesezt werden.

Das Refectorium oder den grosen Speisesaal dieser Geistlichen hat Georg Schlot Ao. 1515. mit vielen dem Orden zuständigen Historien auf nassen Kalch schön ausgemalt. In den 10. Gothischen Fenstern dieses Refectoriums befinden sich in einem jeden drey grose, wohl erhaltene, sehr schön gebrannte farbige 'Glaßscheiben, welche theils Wappen Frankfurter Adelicher Geschlechter, und darunter auch dasjenige des Conrad Heusels *). Plebani Francof. theils geistliche Historien vorstellen, und in der Lersn. Chronik 1ten Theil, 2ten Buch S. 118. ausführlich beschrieben sind

Da der jetzige Pater Prior ein Liebhaber der Kunst ist, so hat er sich nicht nur von guten italienischen Meistern schöne Bilder angeschaft, sondern auch von Schütz, dem Vater, schöne Arbeiten verfertigen lassen rc. Dabey be-

*) Eigentlich hieß er Hensel. Er war von Hessen Cassel gebürtig.

befinden sich hier noch zween unvergleichliche Gemälde von Barthol. Nazari, die hauptsächlich angemerkt zu werden verdienen. Sie stellen eine büssende Magdalena und einen schmerzhaften Christus vor, und sind von einer Fürstin von Thurn und Taxis hieher geschenkt worden.

D.) Obgleich in der Domkirche oder dem Kays. Wahl- und Krönungs-Stift St. Bartholomäi seit vielen Jahrhunderten die kaiser. Wahl und Crönung vorgegangen ist: so findet man doch keine andern Andenken, als welche Personen von minderm Ansehen hieher gestiftet haben. Der erste Altar nach dem Pfarr-Eisen hin, ist von Gips Marmor. An dem zweiten jezt folgenden hölzernen Altar befinden sich viele geschnizte Zierrathen, und eine gemalte Tafel, Kaiser Ludwig den Teutschen vorstellend, wie er diese Domkirche auf der Hand stehen hat. In dem Tauf-Chor steht der dritte Altar; er ist ganz Gothisch von Stein, und stellt den Tod Mariä vor, von Ulrich von Werrstatt ums J. 1480. verfertigt. In dem kleinen Chor, der nach der Wahl-Capelle leitet, steht nach der Reihe der sechste Altar; dessen schönes Altarblatt stellt die bußfertige Magdalena sterbend vor, wie ihr vor ihrem Lager zween Engel mit Fackeln in der Nacht erscheinen, von Brandel in Prag

meisterhaft gemalt *). Der St. Bartholomäus Altar, als der siebende, ist von Holz in einer schönen Form erbauet. In der Mitte desselben befindet sich die Marter dieses Apostels, wie er lebendig geschunden wird. Es verdient dieses schöne Gemälde mit den ersten Rang unter Frankfurts Kirchen-Gemälden, und macht seinem Meister, dem wirzburgischen Hofmahler, Oswald Onghers, Ehre. Bey einem etwas zu gelblichten Colorit, sind Zeichnung und Ausdruck der mancherley Leidenschaften meisterhaft daran verfertigt, und die ganze Geschichte sehr gut grouppirt.

Rechter Hand dieses Altars befindet sich das sehr alte Epitaphium des Ritters Rudolphs von Sachsenhausen. Er stehet in seinem Ritterhabit in Lebensgröse darauf gehauen, und ist im J. 1371. verstorben. Auf der linken Seite des Altars sieht man hingegen das prächtige Monument des Johann Carl, Freyh. von Frankenstein von schönem Marmor. Er war Bischoff zu Worms, und stehet hier in ganzer bischöflicher Kleidung, nach

*) Es wurde von einem grosen Freunde der Künste, Hrn. von Otten, hieher gestiftet, der 1744. starb und auch hier begraben liegt. Das Ganze ist so vortreflich ausgeführt, daß man es nicht ohne Rührung betrachten kann.

nach seiner wahren Gröse und Gesichtsbildung meisterhaft darauf ausgehauen.

Die Bauart des lezten oder achten Altars ist sehr altväterisch; er enthält aber eine vortreflich gemalte Tafel in seiner Mitte, die Anbetung der heil. drey Könige, von einem alten, sehr guten teutschen Meister.

Wenn man nun dieses alles nach der Ordnung besehen hat, so geht man zurück nach der Mitte der Kirche ins hohe Chor, wo sich gleich rechts über den Chor-Stühlen, ein unvergleich schönes Mutter-Gottes-Bild mit dem Kind, aus der Schule des Rubens befindet *). 2) Der heil. Sebastian in Lebensgröse, wie ihm ein Engel die Pfeile aus dem Körper zieht. Ein vortrefliches Gemälde. 3) Wie die Weiber den Leichnam Christi salben. Ein meisterhaftes Bild, mit Boveri 1650. bezeichnet. 4) Ein sehr gutes Stück des heil. Hieronymus von Prosper Fontana. Sodann folgt der sehr grose Hoh-Altar; er ist durchaus von Holz, mit Säulen und vieler Architectur besezt. Sein Altarblatt ist aber nur eine Copie der Himmelfarth Mariä nach Ru-

*) Eben wegen seiner seltenen Schönheit wurde es von einem fürstl. Taxischen Hofcammerrath Boltz hieher verehrt.

Rubens. Linker Hand auf der Mauer sieht man diese Vorstellung noch einmal, von einem alten teutschen Meister verfertigt, darunter sich ein kleiner Altar in zwey Flügelthüren befindet, in dessen Mitte eine geschickte Hand die Mutter Gottes mit dem erblaßten Leichnam Christi auf ihrem Schoos gemahlt hat. Auf der Rückseite stehet das Wappen von Latomo mit der Jahrzahl 1578. Dann ist auch noch von Gemälden hier im Chor ein Kniestück des heil. Bartholomäus zu bemerken, welches für eine Copie ausgegeben wird.

Das Merkwürdigste, welches noch zu betrachten übrig bleibt, ist wohl das alte Monument des erwählten römischen Königs Günters von Schwarzburg. In der gegenüber liegenden Sacristey, linker Hand am Eingang, sieht man ein recht rührendes Ecce homo, in Lebensgröse, mit P. D. S. bezeichnet, und dabey über der Thüre, zwey kleine Bilder der Creutzigung Christi; von welchen eines mit gothischer Architectur geziert, aus den ältesten Zeiten der Oel-Malerey herrühret.

Das vortrefliche meisterhafte Creutz, gegen der Canzel über, dessen Körper Donetts geschickte Hände verfertigten, ist für einen Kenner auch nicht aus der Acht zu lassen. Die

im

lm J. 1470. verfertigte, und ehedem so berühmte Uhr mit dem ewigen Calender, wird wohl heut zu Tag nicht mehr so sehr bewundert. Es hat auch diese Kirche viele gemahlte Fensterscheiben, unter welchen man schöne Farben und meistens kunstreiche Bilder bemerkt. Das herrlichste Stück dieser verlohrnen Kunst, sieht man in der Wahl-Capelle, hinter dem Altar. Es stellt in der Mitte die heil. Dreyfaltigkeit vor; rechts kniet die Mutter Gottes, links der heil. Carolus Barromaeus, oben darüber steht das Firmament mit Sonne, Mond und Sternen, unten knien zween Geistliche, beide mit dem Freyh. von Epsteinischen Wappen. Sie waren beide nacheinander Pröbste dieser Kirche, und lebten in der Mitte des 15ten Jahrh. um welche Zeit also einer von beiden dieses Fenster hat verfertigen lassen. Die Figuren sind in halber Lebensgröße; Farben und Composition auch von solcher Höhe und Schönheit, so daß man keine bessern in der berühmten St. Johannis-Kirche zu Gouda in Holland antrift *).

*) In den vielen Crönungs-Diarien kommt das Innere dieser Kirche sehr oft von verschiedenen Händen alter und neuer Zeit in Kupfer gestochen vor. Da man aber bey diesen Gelegenheiten vieles darinn verbaut und

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

E. In der St. Michaels-Capelle sind einige sehr alte Oelgemälde merkwürdig, welche zur Berichtigung der alten Kunsthistorie Teutschlands vieles beytragen können. Der Ursprung der St. Michaelskapelle ist zwar, wegen ihres hohen Alters, ganz unbekannt; doch soll sie noch im 12ten Jahrhundert erbauet worden seyn. In gedachter Kapelle stehet nemlich noch ein groses gewölbtes Beinhaus mit zwey vergerembsten Bögen. An diesem Beinhaus, in dem ersten Bogen beym Eingang der Kapelle, ist es nun, woran überaus alte Oelgemälde neben einander auf die ganze Länge des Raums genau eingepaßt sind. Sie bestehen in 7. wohlerhaltenen Stücken auf Holz und Glanz vergoldetem Grunde gemalt, in gothische von Holz geschnizte Zierrathen eingefaßt. Ihre Vorstellungen enthalten Geschichte der Passion mit stehenden Zetteln darüber, die mit alter lateinischer Schrift, so in dem 13ten Jahrhundert gebräuchlich war, besezt sind. Sechs davon sind 1½ Schuh hoch, und einen Schuh breit, das siebende hingegen, welches in der Mitte stehet, ist einen halben Schuh höher und verhältnißmäsig breiter.

Das

mit kostbaren Tapeten behängt: so wird ihrem schönen perspectivischen Ansehen dadurch das meiste benommen; so, daß ihr eigentlicher Prospect nicht daraus abzunehmen ist.

das durch die in der kaiserl. Gemälde-Gallerie in Wien vorhandenen Gemälde weit höher hinausgesezte Alterthum der Oehlmalerey, veranlaßte den durch mancherley Kunstnachrichten bekannten Hrn. Hüsgen, die Gemälde dieser Capelle mit mehrern Kennern sorgfältig zu untersuchen, wovon man das Resultat in Meusels Miscellaneen art. Inh. 12tem Heft S. 325. findet. Hr. Hüsgen fand, daß es ursprünglich Oel und zuverlässig keine andere Gemälde sind, die ebenfalls das Gepräge des gleichen Zeitalters mit den ältesten Karlsteinischen Bildern *), und in Kunst und Materie einerley Behandlung und Stoff an sich tragen.

*) In dem Verzeichnisse der Gemälde der k. k. Bildergallerie in Wien von Christian von Mechel, (Wien 1783. 8.) sind S. 229-231. die Karlsteinischen Gemälde an die Spitze der ältesten teutschen Meister gestellt und beschrieben worden. Die ungegründete Meinung ist nun vom Hrn. Dobrowski in dem dritten Stück seines Magazins für Böhmen und Mähren (Prag 1787. 8.) S. 45. hinlänglich widerlegt worden. Man sehe auch des Hrn. von Murrs Journ. zur Kunstgesch. 15. Theil S. 16-18. und Hrn. Meusels Museum für Künstler und Kunstliebhaber 3tes Stück S. 68.

Im rechten Eck, neben dem Hochaltar bey St. Michael sieht man von Ao. 1304. einen sehr sonderbar in Holz geschnizten Altar, mit der Vorstellung des jüngsten Gerichts. In der von Holzhausischen Begräbniß-Capelle auch bey St. Michael, steht noch ein von Holz geschnizter Altar, der dem heil. Valentin gewidmet ist, die Anbetung der heil. drey Könige vorstellt, und schon vor dem J. 1326. verfertigt worden ist.

F. Die Dominicaner-Kirche ist ziemlich groß, und fällt beym Eingang sehr perspectivisch ins Auge. Auf der rechten Seite derselben befinden sich vier Capellen, wo in der zwoten ein Gemälde der heil. Walpurgis im Altar; und in dem Fenster, zwo runde, vortreflich gebrannte farbige Scheiben, die Geislung und Krönung Christi, vorkommen. Desgleichen hängen hier an der Mauer fünf wohlerhaltene Gemälde, wovon das mittelste die Verspottung Christi vorstellt, welches der ältere Holbein Ao. 1500. mit seinem bekannten Meisterpinsel verfertigt hat. Die andern 4. Stücke auf vergoldetem Grund, sind entweder von Martin Schön selbsten, oder von einem andern guten Meister seiner Zeit, nach den Kupferstichen seiner grosen Passion, gemahlt worden. Diese vier Bilder waren ehedem die

Thüren, oder Flügel des Altares, der nachfolgenden 3ten Kapelle, als solcher nach der Gothischen Art noch gebaut gewesen. Man verwahrte damit die noch daselbst vorhandene Creutzigung Christi, welche von Holz sehr meisterhaft geschnitten ist, und aus dem 15ten Jahrhundert herrührt. Der hohe Altar dieser Kirche ist ein ausnehmend schönes Stück, und verdient eine besondere Betrachtung. Er wurde 1725. erbauet. Den Tabernackel und die vielen am ganzen Altar befindlichen Figuren, hat Joh. Bernhard Schwarzeburger verfertiget.

Gleich dabey über der Thür nach der Sacristey hin, hängt ein schönes Gemälde von einem Niederländischen Meister, welches das jüngste Gericht vorstellt. Dann folgt in der Reihe an der linken Seite auf der Mauer, 1) die Geburt Christi; ein groses, sehr gutes Stück. 2) Das Kind Jesu in der Mitte zweier heiliger Weiber und einer Menge Volks umgeben, von einem alten teutschen Meister. 3) St. Antonius, in Lebensgröse, von einer guten italienischen Hand. 4) Die Grablegung Christi, ein groses, aber vortrefliches Gemälde, das in dem Geschmacke des Anton van Dyk gemahlt ist, und 5) ein Epithaphium, der Feyerabend, mit einem schönen Original-

Gemälde, die Erweckung des Jünglings zu Nain von Abraham Blömart.

Hinten in dem Chor befinden sich auch noch zwey länglichte Gemälde des Malers Baumgarten; und in den hohen Fenstern, einige schön gebrannte Scheiben.

Rechts beim Eingang der Sacristey, sieht man Pabst Pius V. und die heil. Catharina von Siena, zwey schöne Bilder in halber Lebensgröse. Oben darüber hängt ein groses Stück, welches in der Mitte durch eine vergoldete Leiste getheilt ist. Es stellt auf der einen Seite die Enthauptung Catharinä, auf der andern aber, die Enthauptung des Jacobus vor. Zwischen den Fenstern hängt ein kleines, länglichtes Stück, eine Creuzigung Christi, mit der Maria, den beiden Johannes, und dem heil. Hieronymus. Diese 5. Stücke rühren aus den Zeiten Albrecht Dürer's her, und sind von einem alten grosen teutschen Meister, (vielleicht Mathias Grünewald) oder in seiner Manier ganz vortreflich gemahlt. Desgleichen befinden sich hier über den Schränken, eine Lebensgrose Mutter Gottes mit dem Kinde, ein sehr gutes Gemälde, aus der Schule des Anton van Dyk. Diesem dienet zum Gegenbild ein schönes Stück von Sandrart, Moses mit den Geseztafeln, welche

beide leztere durch einen Tausch von dem Churfürst Lotharius Franz von Mainz aus dem Hause Schönborn, dahin gelangt sind.

In dem Refectorio oder dem Speisezimmer kommen viele merkwürdige Gemälde der ältern Zeiten in solcher Anzahl vor, daß man nicht leicht mehrere auf einem Platz beisammen antreffen wird. Ich will daraus nur die vornehmsten berühren; als 1) die Austreibung aus dem Tempel. 2) Die Erscheinung Christi. 3) Das Abendmal, welches etwas gröser ist. 4) Die Fußwaschung. 5) Christus am Oelberg. Diese 5. Stücke sind 2. Schuh hoch und 1 $\frac{1}{2}$ breit, und in des Albrecht Dürers Manier, so wie ein gleich dabey hängendes gröseres Bild der 14. Nothhelfer auf verguldetem Grunde mit dem Pinsel dieses grosen teutschen Künstlers ebenfalls viele Aehnlichkeit hat. Darüber hängen vier grose Stammtafeln; auf zweien derselben sieht man eine kurze Geschlechts Folge von Abraham bis auf Joseph, und auf den beiden andern die Ordens Generale vom heil. Dominicus an, wie sie bis ins 15te Jarhundert nach einander gefolgt sind. Alle viere sind mit dem Namen des ältern Holbein und dem Jahr 1500. bezeichnet, welche dieser geschickte Künstler, nebst noch acht grosen, hier ebenfalls

vorkommenden Passionsstücken *) mit vielem Fleise sehr meisterhaft ausgeführt hat. Ferner sind noch in diesem Zimmer Johannes der Täufer, St. Sebastian, St. Antonius von Padua, St. Jacob, wie er zu seiner Marter geführt wird, die Beschneidung Christi und der weinende Petrus über der Thür, alle in Albrecht Dürer's Manier überaus schön gemahlt. In einem gleich daran stossenden Nebenzimmer befinden sich auch noch die Portraite des Jacob Hellers und der Catharina von Melem. Diese Geistlichen besitzen auch noch eine Copie des ehedem ihnen zuständig gewesenen so sehr berühmten Bildes der Himmelfahrt Mariä von Albrecht Dürer, dessen Original einem Churfürsten von Bayern überlassen wurde, bey dem es unglücklicher weise verbrannte. Vom Phil. Uffenbach sind ebenfalls 2 Bilder, mit 1602. bezeichnet, wie auch verschiedene grau in grau gemahlte historische Stücke von Mathias Grünewald von Aschaffenburg, und mehrere andere schöne Gemälde in diesem Closter anzutreffen.

G) In der Liebenfrauen Stiftskirche bemerkt man zu beiden Seiten der Orgel

*) In Basel hängen in der Universitätsbibliothek von dem jüngern Holbein die nemlichen 8. Passionsstücke, die vorher daselbst auf dem Rathhause waren.

Orgel zwey grose Gemälde, auf welche von Joh. Peter Donett, Christus und Maria in Brustbildern, und von Wolfgang Roschach die Blumenkränze herum, gemahlt sind. Es befinden sich auch noch einige ganz alte Gemälde daselbst, die von Kennern mit Vergnügen gesehen werden.

H) In der St. Catharinenkirche, welche den Protestanten gehört, und seit 1778. durchaus erneuert und verbessert wurde, verdient hauptsächlich das schöne Altarblatt gesehen zu werden. Hermann Boos — dieser geschickte Künstler — lieferte hier in der Vorstellung, wie Christus am Oelberg vom Engel gestärkt wird, ein besonderes Meisterstück. Man wird selten so schöne Engel finden, als hier einer vorkommt, und das Colorit und vortrefliche Licht machen seinem Verfertiger nicht minder Ehre. Alle übrige Gemälde auf den Mauern, um die Cantzel, und andern Plätzen rühren zu verlässig von seinem Pinsel her; nur Schade, daß sie durch die Zeit viel gelitten haben, und bey der lezten Erneuerung stark musten ausgebessert werden.

I) Beym Eingang in die St. Leonhard Stifskirche sieht man linker Hand durch ein eisernes Gegitter in eine Capelle, deren Gewölbe ein

ein sonderbares Meisterstück der Gothischen Bauart enthält. Man findet wenige alte Kirchen, wo so mancherley sehr scharf ausgearbeitete schöne Gothische Zierrathen in den Gewölbern angetroffen werden. Rechter Hand am Eingang hängt eine Creutzigung Christi. Gleich dabey findet man ein Altarblatt, die Anbetung des Kindes Jesu von drey heiligen Weibern, welches von einem der ältesten teutschen Meister, so wie auch noch einige Altarflügel von dergleichen auf vergoldetem Grund hier gemalt sind.

K) In der St. Peterskirche, welche neben dem grosen Kirchhof, dem allgemeinen Protestantischen Begräbnißplatz, liegt, ist hauptsächlich das Altarblatt zu bemerken. Es stellet das Abendmahl vor, und kommt von dem bekannten Meister-Pinsel des Abraham Diepenbeck her. Nur Schade! daß es durch unverständige Hände sehr gelitten hat. Diese Kirche enthält viele der angesehensten Familienbegräbnisse, und daher auch eine grose Menge Wappen und Schilder, darunter hauptsächlich neben dem Chor in der Höhe, ein langes, schmales, aber gutes Gemälde vom J. 1567. mit der zahlreichen Familie des Peter Brubach, auf welchem der Vater mit seinen 4. Weibern und 22. Kindern knieen und beten.

Rech-

Rechter Hand im Eck verdient ein schön gegossenes groses Epitaphium der Familie Brom besonders angeführt zu werden. Es ist das schönste in dieser Kirche, und stellt in der Mitte die Auferstehung der Todten nach dem Propheten Ezechiel vor, wie der Johann Friedrich Brom, mit seiner Frau, und einem Sohn im Vorgrund knieen und solches alles betend mit ansehen. Neben herum ist es mit Architectur und Wappen eingefaßt, unter welchem einem man ließt: Ioh. Hofmann gos mich. welches noch im J. 1626. geschehen seyn muß.

L) In der Teutsch-Ordenskirche fällt der prächtige, im Perspectiv liegende Hoch-Altar, sehr gut ins Auge. Er ist größtentheils von Holz, nach dem neuesten Geschmack, mit Säulen und Architectur erbauet, und mit über Lebensgrosen Statuen des Ritters St. Georg und der berühmten Marburgischen heil. Elisabeth darzwischen besezt, welche Donetts Meisterhände schön verfertigt haben. Er ist ganz mit Gipsmarmor überzogen, und alle schicklichen Stellen dabey reich verguldet. In der Mitte desselben befindet sich ein kostbares Originalgemälde des berühmten Johann Bapt. Piazetta. Es stellt die Himmelfahrt Christi vor, und kann wegen seiner ausserordentlichen

Schön-

Schönheit in allen Theilen der Kunst, als das größte Meisterstück des Piazetta angesehen werden. Der Churfürst zu Cölln ꝛc. Clemens August, als damaliger Hoch- und Teutschmeister, hat dem Mahler zwey Tausend Gulden für dieses Bild zahlen lassen, und Wagner in Venedig hat es in Kupfer gestochen. —— Auf der Seite dieses Altars ist noch ein groses hölzernes Creutz merkwürdig, dessen Körper Wolfg. Frölich in einer schönen Zeichnung mit vielem Ausdruck geschnizt hat.

M) Der grose St. Peters Kirchhof zeichnet sich dadurch aus, daß man auf dem ersten Kirchhofe (denn auf dem zweiten und dritten findet man für die Kunst nichts bemerkungswerthes) schöne von Erz gegossene Arbeit findet. Darunter ist Nro. 188. das Hauptstück aller dasigen Gußarbeiten. In der Mitte desselben bemerkt man die Auferstehung der Toden nach dem Propheten Ezechiel, oben darüber die Auferweckung Lazari, und unten, wie die Familie des Hans Körner vor einem Creutz betend kniet. Das Ganze ist wohl geordnet und rein ausgeführt; und es sollte daher jeder Kenner und Liebhaber nicht unterlassen, dieses in seiner Art ausserordentlich meisterhafte und schöne Bild, mit Aufmerksamkeit zu betrachten. Nur Schade, daß sich der

Mei-

Meister desselben dem forschenden Blick entzieht.

N) Der Fürstlich Thurn und Taxische Pallast gehört zwar eigentlich nicht unter die öffentlichen Gebäude Frankfurts, doch kann er billig, wegen seiner Gröse und neuen prächtigen Bauart, einem öffentlichen Gebäude zur Seite stehen. In der Mitte des Hauptgebäudes befinden sich zween achteckigte Säle, von welchen der oberste durch eine hohe Kuppel geziert wird, die Colomba schön ausgemahlt hat; so wie von seinem Pinsel auch die meisten Supporten des untern Stocks herrühren. Im obern Stock sind einige Wände mit kostbaren Tapeten behängt, worauf Joh. Erasmus Quellinus verschiedene Geschichten gemahlt, welche das Fürstl. Haus betreffen, und zu welchen der geschickte Frankfurter Künstler Christian Georg Schütz die Supporten, theils in Landschaften, theils in grau und weis gemahlten Historien, verfertigt hat. In den untern Zimmern trift man hingegen erst erwähnte Quellinische Gemälde in Brüßler sehr kostbar gewirkten Tapeten an. Die sämmtliche Bildhauerarbeit hat Hr. Lorent von Paris geschnizt. Bernhardini hat Stiege und Vorplatz ausgemalt. Die schönen Figuren der äussern Gallerie nach der Strasse hin, rühren

von

von dem bekannten Meister-Meisel des alten Egel von Mannheim her. Das sehr schöne sechs Schuh hohe Bild der Pallas von weisem Marmor, im Garten dieses Pallastes, ist von einem grosen niederländischen Meister verfertigt worden. Er war ein Bruder des berühmten Franz de Quesnoy oder insgemein Fiamingo genannt, hat in Brüssel gewohnt, und ist als ein Sodomit bekannt gewesen.

Eine der ansehnlichsten Stiftungen zum Wohl der Menschheit, welche Teutschland Ehre macht, und einen vortreflichen Arzt zum Stifter hat, befindet sich zu Frankfurth am Mayn. Der im Jahr 1772. am 15. Nov. verstorbene Hr. Johann Christian Senckenberg, der AG. Doctor und ordentlicher Physikus zu Frankfurt am Mayn, wie auch Hochfürstlich Hessen kasselscher Hofrath und Leibarzt *), widmete schon im J. 1763 und 1765. durch eine unwiederrufliche Schenkung sein ganzes Vermögen nach seinem Tod, welches ausser einem beträchtlichen Münzkabinet und einer schönen Bibliothek in 117400. Gulden bestund, zum Besten der Einwohner seiner Vaterstadt zur Errichtung eines Hospitals für Bürger und Beysassen.

Dieser

*) Ein Bruder des ehemaligen kaiserl. Reichshofraths Heinrich Christian Freyherrn von Senckenberg.

Dieser edle Mann legte selbst noch bey seinen Lebzeiten im Jahr 1769. Hand an den Bau des Bürgerhospitals, fand aber durch einen gefährlichen Fall, durch einen Fehltritt, von dem eben von den Zimmerleuten neu aufgeschlagenen Spitalbau einen frühen Tod. Hier ist nun folgendes zu bemerken.

1) Die wohlgeordnete, nach einem guten Geschmack, ganz neu erbaute Anatomie, worinn Skelette, viele in Weingeist erhaltene Anatomica und mehrere andere dahin einschlagende Gegenstände zu sehen sind.

2) Der grose botanische Garten dieses Stifts, worinn man eine grose Anzahl von Gewächsen, aus allen Theilen der Welt antrift, der von Reisenden verdient, gesehen zu werden. Der im J. 1782. im 39sten Lebensjahre daselbst verstorbene Hr. Joh. Jac. Reichard, Doct. der AG. Arzt des Senckenbergischen Bürgerhospitals und Vorsteher des botanischen Gartens, hat sich um denselben, bey seinen grosen botanischen Kenntnissen, ein bleibendes Verdienst erworben. Seine Enumeratio stirpium horti botanici Senckenbergiani, qui Francofurti ad Moenum sunt. Frcft. 1782. vier Bogen in 8vo enthält eine Anzahl von 1430. Pflanzen. Obgleich seit dem Abdruck dieses Verzeichnisses schon wieder mehrere neue

Pflanzen hinzugekommen sind; so bleibt es doch immer zum botanischen Verkehr, für botanische Correspondenten ein nutzbares Verzeichniß. Man findet auch darinn eine neue Pflanze Cucurbita amara, die so genannte Giftalebasse aus Berbice, die vielleicht doch C. lignosa Mill. seyn kann. Cucumis Zeylanicus, Lapsana crispa, Gnaphalium triflorum sind neue Gattungen. Daß sich der sel. Reichard auch durch eine floram Moeno-Francofurtanam verdient gemacht hat, brauche ich kaum zu erinnern.

3) In dem weitläuftigen Wohnhause, worinn jederzeit der ordentliche Hospital-Medicus, (jezt der verdienstvolle Hr. Dr. Lehr) wohnt, und zugleich die Aufsicht, über die vom Stifter schon angefangene Sammlung von Erzen, Versteinerungen ꝛc. hat: sind in dem grosen Bibliotheks-Saal viele schöne Bildnisse gelehrter Leute anzutreffen, darunter besonders folgende bemerkt zu werden verdienen.

a) Doct. Joh. Scheuring, ein ganz vortrefliches Gemählde von Lucas Cranach bezeichnet L. C. 1529.

b) Doct. Martin Luther, von eben demselben.

c) dito dito } beide mit G. L.
d) Philipp Melanchthon } bezeichnet.

e) Erasmus Roterodamus, von einem guten Meister.

f) Do

f) De Spina, Commendant von Dillenburg. Ein sehr schönes Gemälde in Pastell, mit Furich fec. 1721. bezeichnet. Johann Phil. Furich war ein Schüler des Heinrich Roos.

g) Des geschickten Petschier-Stechers Joh. Helverich Riese und seiner Frau Portrait auf einem Stück, von der berühmten Braunin 1705. vortreflich in Wachs poussirt.

In einem Zimmer, nahe bey der Bibliothek, sieht man auch die ganze Senckenbergische Familie von Voreltern her, in schönen Portraiten von unterschiedenen Händen. Ferner in einem andern Zimmer, unten zur Erde das Bildniß des Stifters von Tischbein in Hanau gemahlt. In einem Saal, der auf den Garten stößt, befinden sich die Portraite vieler in Frankfurt gelebter Aerzte, von unterschiedenen guten Meistern, darunter der Doct. Johann Flammerdinghe 1671. von D. V. Placs sehr schön gemalt, als das vorzüglichste Bildniß angemerkt zu werden verdient. Endlich bemerkt man noch von italienischen, niederländischen und teutschen Meistern, unterschiedene gute Gemälde zerstreut im Hause herum *).

*) Den Grundriß der ganzen Stiftung, und die schöne Anatomie von aussen, hat beide Joh. Heinr. Wicker im J. 1770. schön in Kupfer gestochen.

Ausser den senckenbergischen reichhaltigen botanischen Stiftsgarten, befindet sich bey Hrn. Pfefferkorn vor dem Eschenheimer Thor ein dergleichen groser Garten, der reich an ausländischen Gewächsen und Kräutern ist. Der Besitzer hat sich im ersterwähnten Stifte gebildet, besizt im botanischen Fach grose Kenntnisse, und treibt damit einen starken Handel *).

Christ.

*) Eine Beschreibung dieser Reichsstadt, nach dem nachahmungswürdigen Muster der Nicolaischen Städtebeschreibung, fehlt uns zur Zeit noch. Unter den Schriften, welche von diesem Orte handeln, verdienen besonders angeführt zu werden 1) (Andr. Meyers) Briefe eines jungen Reisenden durch Liefland, Curland und Teutschland. (Erlangen 1777. 8.) zweiter Theil S. 59--74. Hier findet man artige Bemerkungen in einer feinen, angenehmen Schreibart. 2) Briefe eines reisenden Franzosen durch Teutschland (von Kasp. Riesbeck) 2ten Band im 62sten Brief. Allerdings lesenswerthe Betrachtungen. 3) Bernoulli's Samml. kurzer Reiseb. 13. Band S. 168. u. f. 4) Nachrichten von Frankfurter Künstlern und Kunstsachen, enthaltend das Leben und die Werke aller hiesigen Maler, Bildhauer, Kupfer- und Pettschierstecher, Edelsteinschneider, und Kunstgieser, von Heinrich Sebast. Hüsgen. Frankfurt

Christian Benj. Rauscher, von Naumburg an der Saale gebürtig, poussirt Land-

furt am Main 1780. 1. Alph. $2\frac{1}{2}$ Bog. in 8. Hrn. Hüsgen belebt ein hoher Grad von Patriotismus für alles, was schöne Kunst heißt, und er hat in der That durch dieses sehr brauchbare Werk seiner Vaterstadt eben den Dienst erwiesen, wie Hr. von Stetten der seinigen, der freyen Reichsstadt Augsburg. In einem Anhange hat Hr. Hüsgen von allem, was in öffentlichen und Privatgebäuden daselbst merkwürdiges von Kunstsachen zu sehen ist, Nachricht gegeben. Da aber, seit der Herausgabe dieses Buchs, sich in Frankfurt viele Veränderungen zugetragen haben: so habe ich das noch Brauchbare dieser Schrift hier in meine Nachrichten mit aufgenommen, daher Reisende Hrn. Hüsgen's Anhang wegen der dasigen Merkwürdigkeiten gar wohl entbehren können. Vom Hrn. Dr. Joh. Heinr. Faber haben wir erst kürzlich eine topograhische, politische und historische Beschreibung der Reichs-Wahl- und Handelsstadt Frankfurt am Mayn. Erster Band 1788. 8. erhalten. Hr. Faber hat, was das Litteratur- und Kunstfach betrift, nur blos das erst angeführte Buch des Hrn. Hüsgen abdrucken lassen, ohne nur ein Wörtchen selbstgedachtes beyzufügen. Für einen Mann, der selbst an Ort und Stelle lebt, und also das Neuere bequem nachhohlen kann, ist dieß unverzeihlich.

schaften und Historien in einem guten Geschmack sehr fleisig in farbichtes Wachs. Er macht auch genau diejenige schöne rothe Corallenmasse, die in Rom zum Abformen der Antiken erfunden worden ist, und liefert darinn ebenfalls ganze Folgen, so wohl antiker als moderner sehr scharfer Abdrücke, unter welchen leztern diejenigen der russischen Monarchen, die in einem Zusammenhange bis auf die jetzige Kaiserin bey ihm zu haben sind, besondere Bemerkung verdienen.

Frankfurt an der Oder.

Das Münz- und Gemmenkabinet des ehemaligen Directors der königl. Assecuranzkompagnie, Hrn. Adler's war sehr schäzbar, und befindet sich jezt bey Hrn. Kaufmann Adler in Berlin, der es auch ansehnlich vermehrt hat.

Die Schulbibliothek, als die zweite öffentliche Bibliothek zu Frankfurt, bestehet aus der Privatbibliothek des verstorbenen Professor's Westermann, die er der reformirten Friedrichsschule vermacht hat. Mit dieser Bibliothek ist zugleich ein kleines Münzkabinet verbunden, welches griechische und römische, besonders aber teutsche Münzen enthält, worunter viele rare sind.

Der

Der ordentliche Lehrer der Arzneygelahrheit, der in der Naturgeschichte berühmte Hr. Prof. Otto, hat ein sehr schäzbares Naturalienkabinet, und unter andern eine sehr schöne Sammlung von ausgestopften Vögeln.

Der botanische Garten der Universität hat viele schäzbare Gewächse. Man sehe

Car. Aug. a Bergen Med. Doct. et Prof. Publ. Ord. Catalogus Stirpium indigenarum aeque ac exterarum, quas Hortus medicus Academiae Viadrinae complectitur, in quo praeter selecta synonyma generum, specierum et varietatum, limitationes ad mentem recentissimorum rei herbariae scriptorum excutiuntur. Francof. 1744. in 8. 8. Bogen.

Durch die Bemühungen des Hrn. von Bergen, erhielt der botanische Garten zu Frankfurth an der Oder zuerst einiges Ansehen und eine Winterung, da vorher nur die sogenannten Officinellenkräuter, von auswärtigen aber gar nichts, darinn zu finden war. In Benennung der Kräuter ist er überhaupt Tournefortten, bey den auswärtigen Linné, und bey den einheimischen Hallern, gefolgt. Er hat alle Kräuter in 3. Klassen getheilt. Die erste begreift die, welche im Glashause; die andere diejenigen, welche bloß im Lande beständig bleiben; die dritte die, welche nur ein Jahr

dauern. Zu Ende steht ein Anhang zu jeder Classe, und ein Register der angeführten Schriftsteller. Eine wohleingerichtete Floram Francofurtanam vermissen wir noch.

Fredersdorf,

3. kleine Meilen von Berlin.

Fredersdorf ist ein Dorf, dem Hrn. Grafen von Podewils gehörig. Der Garten daselbst ist von dem jetzigen Besitzer mit Pflanzungen von ausländischen Hölzern, und andern anmuthigen Anlagen verschönert worden.

Freyberg,

im erzgebirgischen Kreise in Meissen.

Die Mineraliensammlung dieser berühmten Bergakademie ist eben so vollständig, als lehrreich; und noch unendlich lehrreicher wird sie, wenn die deutliche, richtige und faßliche Lehrart ihres vortreflichen Aufsehers hinzu kommt. Es hat solche zwey Haupt-Abtheilungen der Fossilien. 1) Topographisch nach Berg-Aemtern. 2) methodisch, nach einem leichten System; nemlich a) Metall-Arten. b) Erd- und Stein-Arten. c) Kalk- und Thon-Arten. d) Salze und brennliche Wesen, u. s. w. Die Sammlung von sächsischen Mineralien ist sehr zahlreich, und enthält viele schöne Stücke

von

von allerley Art, so wie die Sammlung von kostbaren Stufen sehr reich ist; wobey viele gediegene Gold- und Silberstufen von grosem Werth. — Es ist auch hier eine Maschinen und Modellkammer. Die Sammlung von Modellen ist zwar nicht sehr groß; aber sie enthält doch viele brauchbare und lehrreiche Stücke, die zur Bergwerksmechanik gehören; als Pochwerke, Waschheerde, Feldgestänge, die Chemnitzer Luftmaschine, Winterschmidtische Maschine, Feuermaschinen u. s. w. ingleichen ein sehr unterrichtendes und ganz artig gemachtes Modell eines Bergwerks mit allem Zubehör, vom Bergcommissionsrath Charpentier verfertigt. — Inspector des Naturalienkabinets ist der Prof. der Minerallogie, Hr. Abrah. Gottlob Werner, der sich durch einige Abhandlungen bekannt gemacht hat. Er ist nicht nur ein geschickter Chymiker und Mineraloge, sondern er liebt auch die schönen Wissenschaften und Künste. Die Ansicht des Museums ist in Kupfer gestochen auf dem Titelblatt von des Oberberghauptmanns F. W. von Oppel Berichte von Bergbau. 1769. 4. zu finden.

Vollständige Collectionen der sächsischen Mineralien stehen zu Freyberg jederzeit unter der Besorgung des Adjutanten bey der Inspection über die grose Mineralien-

sammlung der dasigen Bergakademie Hrn. Lö=schers im Kleinen, gemeiniglich zu 100. Rthl. zum Verkauf in Bereitschaft, und es pflegen manche derselben ausser Landes weit und breit versendet zu werden *).

Eine zwar kleine, aber sehr lehrreiche Steinsammlung besitzt der Hr. Berg=Commissionsrath Charpentier.

Noch verdienen hier zween Künstler eine vorzügliche Stelle; der eine ist der Kunstmeister Mendte, ein Mechanikus, der seiner Kunst Ehre macht, und die Direction über alles hat, was zu dem Maschinenwerk des Bergbaues in Sachsen gehört; der zweite ist der Zeichenmeister Siegert, bey der dasigen Bergakademie, ein würdiger Schüler des grosen Oeser's.

Die Domkirche, ein Denkmal verjährter Baukunst, enthält die Begräbnisse der ersten sächsi=

*) Um Freyberg sind die meisten und einträglichsten Silberminen, und in der Stadt ist das Oberberg= und Hüttenamt, wie auch die Silberbrennerey. Das vortrefliche Institut der Bergakademie, wie auch die Einrichtung des Berg= und Maschinenwesens verdient von Reisenden, besonders von den Mineralogen nicht verabsäumt zu werden. Es werden sehr geschickte Leute hier gezogen und es sind auch beständig Fremde hier, die sich in den zum Bergbau gehörigen Wissenschaften unterrichten lassen.

sächsischen Herzoge und Kurfürsten. — Die Gewölbe sind eigentlich nicht unter der Kirche, sondern neben derselben, hinter dem Altare angebracht, und mit besondern Hallen überbauet. In einer der leztern ist die Wand bis auf drey Klafter über den Boden mit schwarzem inländischen Marmor bekleidet, und mit Nieschen versehen, worinnen die hier begrabenen Herzoge in völliger Rüstung, mit ihrem Leibschwerdt in der Hand, auf der einen Seite, und ihre Gemahlinnen ihnen gegenüber, auf der andern Seite in mehr, als Mannsgröse, aus Metall gegossen, auf den Knieen liegen. Die Fenster sind oberhalb der Marmorverkleidung angebracht, und der Boden mit Metallplatten belegt, worauf der Name und andere Nachrichten von den unter jedem liegenden Fürsten eingegraben sind. Am prächtigsten ist das Grabmal des Herzogs Moritz, der im Treffen bey Sieversshausen blieb, und dessen Waffen in dem Dome aufgehangen sind; dies ist ebenfalls von schwarzem Marmor in Form eines vierkantigen Obelisk aufgeführet, auf dessen Fußgestelle die Sinnbilder der Tugenden von weisem Alabaster, ohngefähr zwo Spannen hoch, rund herum stehen. Auf dem obern Theile liegt die Statue des Herzogs in Mannsgröse, mit einem Schwerdt in der Hand vor einem Crucifix auf den Knieen. Man sehe: Briefe über Sachsen

von

von einem Reisenden. Berlin 1786. 8. S. 100. u. f.

Freyburg im Breisgau.

Bey der Universität soll weder eine Naturalien- noch Kunstsammlung anzutreffen seyn, welches freilich sehr zu beklagen ist.

Die medicinische Facultät daselbst hat ein sehr artiges anatomisches Theater, ein gut eingerichtetes Laboratorinm chemicum, und einen botanischen Garten.

Eine starke Naturaliensammlung, besonders aus den k. k. Erbländern, besizt der Regierungs-Secretär Herr Jos. Klein.

Konrad von Zähringen erweiterte und verschönerte die Stadt, und errichtete das Münster, welches freilich nicht die kühne Gröse des Münsters zu Strasburg hat, aber immer noch ein schönes Denkmahl teutscher Kunst bleibt. Das Innere ist mit zu vielen gothischen Verzierungen überladen. Ein schönes Altarblatt von Holbein, soll alle Aufmerksamkeit verdienen.

Freyenwalde,

in der Mittelmark an der Oder, 6. Meilen von Berlin.

Das Naturalienkabinet des Hrn. Lieutenant Tiele, soll so wohl aus Konchylien, als

als Mineralien und Versteinerungen bestehen und sehr schön seyn. Auch besizt er, da er als Aufseher bey dem dasigen Alaunwerk angestellt ist, eine ausgesuchte Sammlung und Folge von Alaunstufen.

Eine nähere und ausführliche Beschreibung der Stadt Freyenwalde, mit einem Grundriß, Plan und Prospect, der sehr angenehmen umherliegenden Gegend, haben wir dem Herrn Oberkonsistorialpräsidenten Hrn. Thomas Philipp von der Hagen zu verdanken, welcher im J. 1784. in 4. herausgegeben: Beschreibung der Stadt Freyenwalde, des dasigen Gesundbrunnens, und Alaunwerkes, Berlin bey Pauli. Ich verweise daher meine Leser auf dieses interessante Werk.

Friedberg,

eine Stunde von der Reichsstadt Augsburg.

Der ältere, noch lebende Director der alten Kunstakademie zu Augsburg, Matthäus Günther malte einige Deckenstücke neben den Asam zu Unseres Herr-Gotts Ruhe bey Friedberg, die von seiner Stärke in Gemälden auf nassem Wurf zeugen.

Friedberg in der Wetterau.

S. Burg-Friedberg in den Zusätzen dieses Bandes.

Frie-

Friedrichsfelde,

ein Dorf, eine kleine Meile von Berlin.

Bekanntlich kaufte im J. 1785. der regierende Herzog von Kurland das dasige schöne Lustschloß, und nahm darinn bereits wichtige und geschmackvolle Veränderungen vor, durch welche das Schloß und der Garten in kurzem zu den schönsten um Berlin gehören werden. Die Wissenschafften und Künste haben an diesem vortreflichen Herrn einen grosen Verehrer und Beschützer; und die Mahler und alle Künstler gewinnen bey diesem Kenner der Kunstwerke sehr viel. Er kauft für sein Kabinet die vortreflichsten Arbeiten der Künstler in Berlin, und bezahlt sie in einem hohen Preise. Die herrliche Kupferstichsammlung in seinem Lustschlosse Friedrichsfelde zeugt von seinen Meisterkenntnissen in diesen Kunstwerken. Verschiedene von diesen Seltenheiten wurden mit 100. Friedrichsd'or bezahlt, und der jetzige König von Preussen hat sie mit dem grösten Beyfall gesehen. Einige der vorzüglichsten Zimmer will ich näher anzeigen. Im Erdgeschoß *) ist, der im chinesischem Geschmack marmorirte Entrésaal unverändert geblieben. Alle andere Zimmer unten haben vortrefliche

*) S. Nicolai Beschreibung von Berlin 3 Band S. 1055.

che seidene Tapeten aus der Bernhardschen Manufactur zu Berlin erhalten. Im Zimmer, rechts vom chinesischen Saal, hängt eine grose und drey kleine Landschaften von Philipp Hackert in Rom *); und zwey Landschaften von Wuest in Zürich. An der Wand, den Fenstern gegenüber, steht ein schönes lakirtes und mit Bronze verziertes Bureau, welches, so wie die gegenüberstehende, Kommode, von Berliner Arbeit ist. Ein Zimmer mit roth und weisem Damast tapeziert. Hier hängen 5. Gemälde von der berühmten Angelika Kauffmann: das herrlich gemalte Bildniß der Herzogin von Curland; das Bildniß deren ältesten Princessin Tochter; eine Ceres; eine Bechantin; und ein groses historisches Stück, wie der junge Servius Tullius im Pallast des Tarquins schläft, indem eine Flamme über seinem Haupte schwebt. Eine Sklavin will diese Flamme auslöschen; der König und die Königin treten herein, und verhindern die Störung dieser grosen Vorbedeutung; eine andere Sklavin, die man für seine Mutter hält, ist auch zugegen

*) Die erstere hat er 1780. verfertiget; die drey leztern sind bey ihm 1785. von dem Herzoge selbst bey dessen Auffenthalt in Rom bestellet worden.

gen *). Das Studierzimmer der Herzogin, grün und Gold. Hier sind: ein Bildniß fast in Lebensgröse von Ang. Kauffmann; eine Madonna, Copie nach van Dyk in der kurfürstl. Gallerie zu München; das Bildniß der Gräfin Moritz von Brühl, von Seidelmann zu Dresden in getuschter Manier, und verschiedene mit Farben gedruckte Kupferstiche, nach der von Dagoty erfundenen Manier, welche von seinen Erben in Florenz verfertiget werden. Das Schlafzimmer, mit grünem Atlas tapezirt. Ein groser Nachttisch von Berliner Porzellan, mit mythologischen Geschichten in Tusch gemalt. Ueber einer Thüre hängt die Nachbildung der berühmten Madonna della Sedia in der Gallerie des Pallastes Pitti zu Florenz, in Hautelisse. Im zweiten Geschosse tritt man zuerst in den grosen Tanzsaal,

*) Der Herzog von Curland hat mit Angelika Kaufmann und Phil. Hackert einen Akkord geschlossen, daß jedes ihm jährlich ein Bild zu liefern hat; hierdurch wird seine Sammlung gewiß mit der Zeit zu einer der schäzbarsten werden. Von Angelika werden in kurzem noch 4. historische Gemälde erwartet, wovon zwey aus Telemachs Geschichte genommen sind; ingleichen zwei Landschaften von Hackert, welche Gegenden um Rom vorstellen.

Saal, mit schöner Stukkaturarbeit, mit korinthischen freistehenden Säulen und Architectur. Zwischen den Hauptpfeilern der mittelsten Fenster, stehen die vom Herzog aus Rom hieher gebrachten antiken, weiß marmornen Büsten vom Antonin und Hadrian, und gegen über Vitellius und Galba. Der ganze Saal ist im edelsten schönsten Geschmack, von ungemeiner Symmetrie und Proportion. Den 5. Fenstern nach der Gartenseite gegenüber sind, ausser der Haupteingangsthür, 4. grose Spiegelfenster, wovon zwei zu Eingängen in Nebenzimmer dienen. Ueber den 3. Thüren stehen 3. Basreliefe mit Bachanalien *) In den zwey an den Saal stossenden Zimmern sind zwei von Rode sehr schön modellirte Oefen: Die Flora und Ceres vorstellend; und sie stehen so, daß bey geöfneten Thüren, beide Statuen mit zum Saal zu gehören scheinen. Statt der Stühle oder Bänke sind antike Sarkophagen hier. Rechts von diesem Saale sind drey Zim-

*) Der Saal soll alfresko von Joseph Raimondi aus Bologna gemalt werden, welcher jezt beschäftiget ist, alle Decken in den Zimmern dieses Sommerpalastes von neuem in arabeskem Geschmack zu malen. Der Hr. Herzog von Kurland ließ diesen Maler 1785. deßhalb nach Berlin kommen.

Zimmer, mit Plafonds im arabesken Geschmack, worinn die illuminirten Logen von Raphael, die nach Mengs gestochenen Bäder des Caracalla, und verschiedene andere schöne Kupfer, als von dem Innern der Pyramide des Cajus Cestius, alle mit bunten Farben illuminirt und in goldenen Ramen gefaßt, angebracht sind. Auf dieser Seite ist auch ein Kabinet, in Gestalt eines Zeltes von blau und weisem Atlas. Es ist achteckigt; in die vier abgeschnittenen Ecken sind vier kleine Sophas versteckt, die nur alsdann sichtbar werden, wenn sich der Vorhang vor den vier Ecken theilet. Die Seitenwände des Fensters sind mit Spiegeln belegt, die sich in einen stumpfen Winkel brechen, so, daß die äussern Prospecte sich verschiedenemale darinn vorstellen, und man wirklich in freier Luft zu seyn glaubt. Hinter dem Zelte ist ein kleines Kabinet mit Miniaturgemälden, welche der Herzog auf seinen Reisen gesammlet, worunter die von Ram in Neapel die vorzüglichsten sind. Links von dem grosen Tanzsaal tritt man in ein türkisches Zimmer, von karmoisin und weisem Atlas aus der Bernhardschen Manufactur. Zwey Stufen bringen zu dem halbrunden geräumigen Divan, dessen Polster mit eben dem Atlas überzogen und mit goldenen Franzen besezt sind. Die angebrachten grosen Federbüsche, die Vasen vom schönsten chinesischen

schen und japanischen Porcellan, und alles übrige stimmt zur Pracht des asiatischen Geschmacks. Von hier kommt man in die Bildergallerie, welche immer vermehret wird. Hier sind schon Gemälde von grosem Werth; unter andern eine Venus von Palma dem ältern, 6. Gemälde von Amiconi, eine Menge schöner Stücke von unbekannten Meistern aus verschiedenen Schulen, eine Vestalinn von Darbes, zwey Gegenden um Rom, von Dies, 2. Bildnisse von van Dyck, La Charité aus der italiänischen Schule u. s. w. Vorzüglich ist die Absicht, eine Sammlung von Gemälden jeztlebender Künstler zu machen; daher sind hier eine Menge vortreflicher Copien von den besten Gemälden im Capitol, in der Galleria Borghese, und andern Gemäldesammlungen Italiens, z. B. eine Copie von Riedel nach Salvator Rosa aus der Gallerie Colonna in Rom; die Fortuna nach Guido aus dem Kapitol; zwey Amors nach Schidone im Castello di montse, ein Bacchanal, verschiedene Sibillen u. s. w. Eine Menge Gemälde werden noch aus Italien erwartet, woselbst für den Herzog verschiedene Künstler an Copierung der vorzüglichsten Gemälde arbeiten *). Neben dieser Galerie

*) Hr. Daniel Berger, der ältere, in Berlin, der uns schon so manche Probe seiner

lerie ist ein kleines Speisezimmer im arabesken Geschmack gemalt. Ueberhaupt versichern Kenner, daß der Herzog einen wahren Schatz von Gemälden besizt.

Der

ner Geschicklichkeit in der Kupferstecherkunst geliefert, hat von dem Hrn. Herzog von Kurland die gnädige Erlaubniß erhalten, die auf seinem Lustschlosse zu Friedrichsfelde befindlichen treflichen Mahlereyen zu copiren. Er gedenkt verschiedene Gemälde in Punzenarbeit, oder in der jezt sehr beliebten englischen Manier zu liefern. Ein Reisender sah bey ihm zwey Zeichnungen aus der herzogl. Sammlung; beyde sind nach Gemälden von dem berühmten West. Das erstere stellet den Abschied Romeos von seiner Julie vor. Ich muß diese Scene näher beschreiben, weil sie der Künstler so interessant vorgestellt hat. Romeo, der vermittelst einer Strickleiter in das Zimmer der Julie gekommen ist, und die Nacht in der süssesten Unterhaltung mit ihr zugebracht hat, wird durch eine alte Kammerfrau erinnert, daß es Zeit sey, sich zu trennen. Julie, ganz voll Schmerz über die bevorstehende Scheidung, hat ihr Gesicht auf seine Schultern gelegt, und bittet ihn noch zu bleiben. Er, voll größter Wehmuth und Unentschlossenheit, eben so voller Empfindung, als Julie, sagt, indem er auf das offene Fenster zeigt, durch welches man einen Vogel in der Luft steigen, und am Horizonte einer

an-

Der Park, welcher sehr grose Schönheiten hat, wird durch verschiedene Kanäle und grose Alleen durchschnitten. Die Anpflanzung von amerikanischen und andern frem-

angenehmen Landschaft die hervorbrechende Sonne siehet: Nein, ich muß scheiden, die Lerche steigt schon! Die ganze Vorstellung bestehet aus einer treflichen Gruppe, und ist redend.

Die zweite Zeichnung zeigt den sterbenden König Lear; er liegt in einem Bette, zu dessen Füssen die sanfte Cordelia sizt, und seine lezten Worte, zärtlich und liebevoll, auffängt. Die Köpfe beyder Personen sind meisterhaft gezeichnet, und umher sind noch andere Gruppen von weinenden Frauenzimmern, Mannspersonen, und einer Wache im Hintergrunde angebracht.

Noch ein drittes Gemälde von der Angelika Kaufmann aus der herzoglichen Sammlung, welches noch mehrere Reize, als die zuvor beschriebenen, haben soll, und von dem die Zeichnung jezt fertig seyn wird, verspricht Hr. Berger zu copiren. Es stellt den jungen Servius Tullius schlafend vor, über dessen Haupt eine Flamme erscheint, welche einige Frauenzimmer für Feuer halten, und solches mit herbey gebrachtem Wasser löschen wollen, welches ihnen aber, da man es als ein Zeichen, daß aus dem Knaben ein

grosser

den Hölzern ist sehr beträchtlich, besonders in der linker Hand dem Pallaste gelegenen englischen Partie, wo heitere und melancholische, lustige und traurige Gegenden abwechseln.

Friedrichsstein.

2. Meilen von Königsberg in Preussen.

Das berühmte Mineralienkabinet des 1782. verstorbenen Directors der physikal. Klasse der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Hrn. Andreas Sigismund Marggraf — welches ausser andern mineralogischen Reichthümern die auserlesensten und seltensten Erze im Ueberfluse und in der grösten Ordnung aufweisen konnte — wurde nach Preussen an den Hrn. Grafen von Dohna für 1000. dortige Gulden (66. Louis d'or) überlassen, der es zu Friedrichsstein aufgestellt hat.

Fürstenzell,

Cistercienserabtey in Niederbaiern.

In dem dasigen Bernardinerstift ist der Plafond über der Hauptstiege, und der Saal

in

grosfer Mann werden würde, ansiehet, verboten wird. Die Composition dieses Stücks soll, sowohl im Ganzen, als in seinen Theilen, meisterhaft seyn.

in Fresko von Bartholom. Altomonte in Linz gemalt worden.

Fulda.

Die Naturaliensammlung bey der Universität ist erst angelegt worden.

Der Hr. Regierungspräsident und Domcapitular Freyherr von Bibra — der bekannte würdige Herausgeber des Journals von und für Deutschland — hat gute Gemälde. Unter andern besizt er auch eine Landschaft in einem Rahmen unter Glas gefaßt, deren Farben im kleinen für das blosse Auge aus unsichtbaren Federn der Schmetterlinge zusammengesezt sind. Der Himmel ist daran gemalt; das übrige aber besteht ganz aus den bunten Flügeln dieser Thiere.

Gailenreuth,

in dem Obergebürgischen Lande des Marggrafthums Bayreuth, 2 Stunden von Streitberg und 8. von Erlangen.

Obgleich dieser Ort in den Beschreibungen Teutschlands sehr wenig bekannt ist, und man ihn so gar noch in dem Jägerschen Zeitungslexicon vermischt, so trift doch hier der Naturforscher und aufmerksame Reisende mehr Denkwürdiges an, als oft in den Mauern der be-

rühmtesten Städte. Die Gegend von Gailenreuth ist es, die eine der merkwürdigsten Zoolithen-Höhle, einen Kirchhof unter der Erde von Ueberbleibseln der ersten Welt verbirgt. Herr Superintendent Esper in Wunsidel, einer unserer unermüdeten und berühmtesten Naturforscher, beschreibt solche vortreflich in seinem schönen Werke: Ausführliche Nachricht von neuentdeckten Zoolithen unbekannter vierfüssiger Thiere und denen sie enthaltenden, sowie verschiedenen, andern denkwürdigen Gruften ꝛc. von Joh. Friedrich Esper. Nürnb. 1774. mit 14. gemalten Kupfertafeln, in Folio *). So mancher Naturforscher weilt lange bey diesem oder jenem Kabinete, und gähnt aus langer Weile über den Vorrath von geringfügigen Dingen; warum eilt er nicht zu diesen Zoolithen-Grüften, die man mit Recht, mit dem Namen, betrachtungswürdige Seltenheiten der unterirdischen Gegenden,

*) Das Werk selbst – welches einigermassen vergessen zu seyn scheint – ist ein schäzbarer Beytrag zu der Naturgeschichte unseres Frankenlandes, und die wiederholten, so oft Leib- und Lebensgefährlichen Besuche in diesen Höhlen, die mühsamen Untersuchungen der darinn gefundenen, besondern Zoolithen, die deutlichen Beschreibungen, und theils die gründlichen

den unseres Frankens, belegen kann. Der Eingang der Höhle fällt sehr prächtig in die Augen, eine Gruft folgt auf die andere, schwüle Dunkelheit umzieht den Neugierigen, so wie seine Gefährden; der immer frohe Schimmer des Tages flieht bey jedem Schritte ganz eilend im Rücken davon, Fragmente verschiedener Knochen liegen da, eine schwarze vegetabilische oder vielmehr Thier-Erde, und ein Felsen mit Stalactit wunderbar beflossen, umgiebt uns. Die Höhle geht immer weiter, das Gehen wird beschwerlicher, die Krümmungen immer niedriger, und endlich schaudert rabenschwarze Nacht aus einem fürchterlichen Schlunde empor. Die Tiefe ist über 20 Schuh, und ein ausglitschen immer sehr mißlich. Hier sieht das Auge ein schreckliches Gewölbe, vor sich und hinter sich wieder Grüfte, und einen Aufenthalt, wo die Verwesung sich satt an lebendigen Geschöpfen

 genagt,

lichen Beurtheilungen, theils die sinnreichen Muthmassungen über die Entstehungsart aller dieser Merkwürdigkeiten machen keinen geringen Werth dieses Werks aus, den man dem Fleise und den Verdiensten dieses gelehrten Geistlichen zuschreiben muß. Hierüber verdient dasjenige nachgelesen zu werden, was Hr. Hofrath Beckmann in dem 6ten Bande seiner physikalisch-ökonomischen Bibliothek S. 349. u. f. sagt.

genagt, und der siegende Tod Millionen beseelte Creaturen zur Erde gestreckt hat. Aufgewühlte Kirchhöfe liegen von Gebeinen, diesen traurigen Ueberbleibseln der Vergänglichkeit, niemalen so voll. Der Boden selbst ist unläugbar eine Erde von gemoderten Thieren. Ein Theil der Gebeine liegt gleich im Gesicht, einen andern wühlt man ohne Mühe hervor. Der Felß selbsten ist mit Zähnen und Ueberbleibseln von Gerippen durchkneten.

Es ist schaurend, hier eine Röhre, dorten, wie es scheint, das Glied von einem Finger, nun eine Hirnschale, jezt ein Wirbelbein, dann einen Knochen, der offenbar einem ganz unbekannten Geschöpfe gehört, bald wieder einen schrecklichen Zahn, und jezt noch was wunderderlicheres zu finden, und von jedem wieder etliche Dupletten, theils zu sehen, theils im Suchen aus ihrem eigenen Staube zu wühlen, oder aus den Wänden zu schlagen. Daß die Skelete etwa nach der Ordnung ihrer Gebeine, noch lägen, daran ist gar nicht zu denken. Es haben der Menschen Hände, und oft vielleicht unverständige Hände, zumal als die Sache ruchtbar worden, hier gar zu sehr nach Willkühr gehaußt.

Diese äusserst merkwürdige Gruft hat zur Seite noch kleinere Hölen, man trift in denselben lauter Gebeine, von kleinen Thieren an. Unterschiedene Kiefer, Rückenwirbel, und Tibiae liegen Hand hoch in einem wunderbaren Gemenge durch einander. Das ganze Gebürge ist der schröcklichste Untergangsort recht vieler Geschöpfe gewesen. Vielleicht hat man bey Untersuchung dieser Producte, auf Land- und Seethiere und Menschen, und vielleicht auf noch ganz unbekannte Geschöpfe zu rathen.

Der Boden dieser merkwürdigen Höhle zieht sich abwärts, und weißt hiemit den, der sie besucht, einer andern zu. Es ist der Vorsaal zu einer ganz neuen Wohnung von Geschöpfen, die nicht mehr sind. Bald eröfnet sich eine sehenswürdige Gruft. Man hat 20. Schuhe Land vor sich, disseits welchem das Auge, wie in der vorigen wieder einen schauernden Schlund vor sich findet. Hier wird die Leiter zum andernmal eingeworfen. Man hat Ursache, mit der grösten Vorsichtigkeit hinunter zu steigen. Ich habe bey dergleichen Merkwürdigkeiten übernatürlichen Muth; ich scheue keine Gefahren, allein dahinunter wagte ich es noch nicht. Ich ließ 4. dicke Lichter anzünden, mein Begleiter hatte in der Tiefe eines, allein die dicke Nacht, die hier zurück

bebt,

bebt, vermindert auch die Beleuchtung.* Der Boden, der von dem stalactitischen Wasser überaus feucht und glitschend ist, der überaus gefährliche Gang zur Leiter, gewähren bey dem geringsten Fehltritt den augenscheinlichen Tod. Auf dem, in der Tiefe heraufbebenden Boden, sieht das Auge eine Gruft, von nichts als Zoolithen. Man geht auf lauter Gebeinen. Noch mehrere sind unter dem lockern Staub, oder besser derjenigen Thier-Erde, welche auch hier den Boden macht. Weiterhin findet man nichts als Hügel von Knochen. Auch einem gesezten Gemüthe fängt es darüber endlich an, ganz schauernd zu werden, wenn man nichts als Gerippstücke entseelter Geschöpfe, von so mancherley Gattungen, in einem so düstern Schlunde unter sich hat, und sie bey jedem Schritt um sich her, brechen hört. Sie liegen auch hier in ihrem eigenen Staub, wie durch dieses ganze Gebürge, von welchen man im Nachgraben kein Ende zu finden vermag. Es sind Crania, Vertebrae, Röhren, überaus grose Zähne, kurz, Ueberbleibsel von allem, was der Verwesung anvertrauet wird. Die Gerippstücke gleichen den stärksten Knochen der Pferde an Gröse. Man erstaunt hier nicht wenig, die harten Felsen, in allen Kammern, mit Knochen und Zähnen von Löwen, Elephanten, Seebären, und sehr vielen, noch gar nicht

bekann-

bekanten Thieren vermischt zu sehen. So hat die sonst berühmte Baumannshöhle nichts aufzuweisen. Schauervoller können sie sich nichts denken, als den Gedanken in diesen ungeheuren Tiefen, daß man zwischen vielen Millionen Thierresten nach Jahrtausenden lebt und athmet, die hier ihr Grab gefunden haben. Wie viele Millionen Geschöpfe müssen hier ihr Grab gefunden haben, wenn man bedenkt, wie wenig Staub auch das gröste Geschöpf zurückläßt, wenn es die Verwesung aufgelößt hat. — Der Mann von Kenntnissen, der Denker, wird hier beynahe ganz ohne Gedanken seyn. Haben diese Heere von Creaturen in der Nähe gelebt? und sind sie auf dieser Stätte durch einen einzigen Zufall zu Grunde gegangen? Oder was für ein noch wunderbahrer Zufall, hat ihren Gebeinen diese gemeinschaftliche Grabstätte verschafft? Was sind es für Thiere? wenn haben sie ihre Gräber gefunden? lange vor der Sündfluth, oder durch eine in der Folge entstandene Zerrüttung? so fragt der ächte Naturforscher? — Ich glaube, Reisende auf diese bisher noch zu wenig geachteten Merkwürdigkeiten jezt aufmerksam genug gemacht zu haben. Jedem können sie von einem in dieser Art sehr erfahrnen und geschickten Mann, Nahmens Johann Georg Wunder, in Muggendorf wohnhaft, gezeigt werden,

den, der auch Botanikern in dieser reichhaltigen Gegend, trefliche Dienste leisten wird, und Liebhaber von Versteinerungen, Gewächsen u. s. w. können durch ihn reichlich versorgt werden *). Die Osteolithen-Höle selbst, beschreibt Hr.

*) Der Höhleninspector Wunder ist in der That eine der merkwürdigsten Personen in der ganzen dasigen Gegend; sein Leben verdiente, pragmatisch beschrieben, öffentlich bekannt gemacht zu werden. Seiner Profession nach ist er ein Wagner, verließ aber diese Beschäftigung in etwas, aus Neigung zur Naturgeschichte. Mit dem verstorbenen Hrn. Superintendent Esper in Wunsiedel, der damals Pfarrer zu Uttenreuth bey Erlangen war, und dem überaus geschickten Apotheker, Hrn. Assessor Frischmann in Erlangen, besuchte er, als Handlanger, diese Höhlen, wodurch er dann mit diesen seltenen Naturschönheiten bekannter wurde. Dem ersten Anblick nach vermuthet man hinter diesem Manne nicht die schönen Kenntnisse, die er in dem Steinreiche und der Botanik besizt. Nur Schade, daß man seine gränzenlose Wißbegierde nicht durch eine hinlängliche Besoldung unterstüzt; er würde gewiß noch manche wichtige Schätze in dieser überaus reichhaltigen Gegend entdecken. Verschiedene Lehrer auf der Universität zu Erlangen verdanken seinen nüzlichen Bemühungen und seinem unermü-

Hr. Esper nach ihrem äussern und innern auf das genaueste in den Schriften der berlinischen Gesellschaft naturforschender Freunde, B. 5. 1784. N. 5. welche lesenswerthe, lehrreiche Abhandlung dem Naturforscher ohnedieß schon bekannt seyn wird.

Schon die Gailenreuther Zoolithenhöhle würde den Besuch eines Naturforschers und aufmerksamen Reisenden hinlänglich vergüten, wenn auch dieses nur den einzigen interessanten Gegenstand dieser herrlichen Gegend ausmachte. Allein nicht zu gedenken, daß der Versteinerungsliebhaber daselbst, die stärkste, seltenste Beute erlangt; nicht zu gedenken, daß der Pflanzenkenner, in dieser, ganz schweitzerischen Gegend, eine unabsehbare Menge von Gewächsen entdeckt, deren Namen seinem Systeme und seinem Gedächtniß entschwindet, und die er nur in einem fremden, noch ungesehenen

Welt,

ermüdeten Eifer schon manche Pflanze, oder auch andere Naturalien, die man als eigenthümliche Seltenheiten der entferntesten Länder, und auch des Nordens betrachtete. Unser gnädigster Landesherr kennt und schätzt ihn; er läßt sich auch alle halbe Jahre das Buch, worein diejenigen, die diese Merkwürdigkeiten sehen, ihre Namen, ihren Charakter, und ihren Aufenthalt einzeichnen, durch ihn vorzeigen.

Welttheil entdecken, oder als Alpengewächse zu kennen glaubt: so findet man auch nächst an dem bayreuthischen Marktflecken Muggendorf einen ziemlichen Berg, dessen Eingeweide mit den herrlichsten Tropfstein-Höhlen in der größten Menge und Stärke pranget *). Nicht ohne Erstaunen lassen sich jene Arbeiten betrachten, die in den tiefsten Grotten, wohin kein Stral des Tages dringen kann, von der Natur zwar langsam, aber ununterbrochen, unordentlich, aber nach bestimmten Gesetzen, in stiller Majestät fortgetrieben werden. Der einzige Tropfenfall und Abfluß des Kalchsinters nach verschiedenen Verhältnissen der Geschwindigkeit und Fallhöhe ist das Werkzeug dieser Arbeit. Tausendjährige Stalactiten unterstützen ungeheure Wölbungen, und sichern dieselben vor fernerem Einsturze. Ihre Decken sind mit abhängenden Zapfen und Kämmen von bewunderungswürdiger Mannichfaltigkeit besezt, und aus dem umliegenden Boden wachsen Körper possierlicher Gestalt und Stellung hervor. Diese Figuren, die auf die romantischeste Art, durch die unterirdischen Labyrinthe vertheilet sind, haben vermuthlich zu jenen Versteinerungs-

*) Die Gailenreuther Zoolithenhöhle liegt $\frac{3}{4}$ Stunden weit über Muggendorf im Bambergischen. Muggendorf selbst liegt eine kleine Stunde von der Post-Station Streitberg.

rungs-Mährchen Anlaß gegeben, die irgend eine erhizte Phantasie bey ihrem Anblicke ausgebrütet hat *).

Jede dieser Muggendorfer Tropfstein-Höhlen ist von der andern in Ansehung der mehrern oder mindern Durchsichtigkeit des Sinters, der mannichfaltigen Figuren, der Gröse u. s. w. sehr unterschieden. Sie haben ihre eigenen Namen, und werden jährlich von sehr vielen Reisenden, besonders von den in Erlangen Studierenden, besucht und bewundert. Jedem aufmerksamen Reisenden, der in diese Gegend kommt, empfehle ich diese höchst merkwürdigen Höhlen, besonders die unermeßlichen Gailenreuther Grüfte; er wird nie ohne das größte Vergnügen, Nachdenken und Bewundern seinen Staab weiter fortsetzen. Wunder, der gefällige brave Aufseher dieser Natur-Seltenheiten, der sie alle auf das genaueste kennt, zeigt alles mit einer seltenen Bereitwilligkeit und Kenntniß. Man rühmt so sehr die lange bekannte

*) Mit Vergnügen wird man darüber nachlesen, was Hr. Gruber, Baudirector auf den k. k. Cameralherrschaften in Böhmen, in dem Anfange zu seinen vorgängigen krainischen Briefen, in den Physikalischen Arbeiten der einträchtigen Freunde in Wien, Ersten Jahrg. zweiten Quartal, sehr schön und richtig gesagt hat.

kannte Baumannshöhle, und ich kann versichern, daß dieses grose Naturkunstwerk unseres Frankenlandes jenem weit vorzuziehen ist, und auch noch besonders in Rücksicht der schönen Stalactiten, die hier weit ungehinderter gedeihen, als in der Baumannshöhle, da die so mühsam gewachsenen Stengel nicht so leicht durch Muthwillen und Unachtsamkeit zu Grunde gehen *).

St. Gal-

*) Von den Tropfstein-Höhlen bey Muggendorf, hat Hr. Sup. Schröter in dem 2ten Theil seiner vollständigen Einleitung in die Kenntniß und Geschichte der Steine und Versteinerungen (Altenb. 1776.) gehandelt. Hr. Schröter macht daselbst den ehemaligen Pfarrer zu Uttenreuth, Hrn. M. Esper zum Pfarrer in Gailenreuth. Diese Ortsversetzung ist aber theils allzu entlegen, theils aber auch eine bambergische katholische Pfarrey, die Hr. Esper, als Protestant, also nicht versehen konnte. Mein werther Freund, Hr. Carl Lang, hat in das 9te Stück des Journals v. u. f. Deutschland vom J. 1787. S. 261-264. einen lesenswerthen, sehr malerischen Aufsatz, eingerückt, womit ich dasjenige zu verbinden wünsche, was Hr. Pfarrer Füssel in dem 2ten Theil seines Tagebuchs, oder Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeisters und seiner Zöglinge, auf einer Reise durch einen Theil des fränkischen Kreises

St. Gallen, in der Schweitz.

Münzkabinete: 1) bey der Stadtbibliothek. Es ist solches sehr beträchtlich; dabey befindet sich auch eine schöne Sammlung von inländischen Versteinerungen, Konchylien und Schlangen, und eine Nachahmung der Stiftshütte. Man hat sich an den Oberbibliothekar, Rathsherrn Wegelin, oder an den Unterbibliothekar, Cammerer Kauter zu wenden.

2) Bey dem Stifte. Es enthält nicht nur viele römische, sondern auch viele moderne Münzen, sowohl von Gold, als von Silber, und steht in dem Zimmer, wo der grose Schatz von Handschriften aufbewahrt wird. In einigen kostbaren Schränken sind auch schöne Naturalien vorhanden.

3) Des Herrn Cammerenfels.

4) Des Rittmeister's Wetter.

5) Des Hrn. Joachim Laurenz Fehr.

6) Des Rathsherrn Hartmann.

7) Des Hrn. Eberhard Huber.

8) Des Pfarrers Christoph Huber.

ses S. 152. u. f. sehr schön und zuverlässig geschrieben hat. Nur Schade, daß Hr. Füssel nicht in die Zoolithen-Höhle kam, die er vermuthlich der Gefahr wegen, nicht besuchen mochte.

9) Des Pfarrers Specker.

10) Des Cammerers Hrn. Georg Kauter.

Naturalienkabinet des Doct. Wegelin, Sohn.

Gemälde- und Kupferkabinet, 1) bey Jkr. Gonzenbach Ulr. Huber am Berg.

2) Bey dem Doctor Wetter.

Mathematisches Cabinet 1) des Hrn. Tobler.

2) Des Herrn Girtanner.

Das Cabinet von allen St. Gallischen Versteinerungen des Hrn. D. Zunftmeisters Wartmann ist sehenswerth.

Herr geheimer Rathsherr, Reichsvogt Gruebler in Weil besizt, nebst einem schönen Gemälde- und Kupferstichkabinet, eine Sammlung von optischen und physikalischen Instrumenten.

Neu - Gatterslebe̊n,

im Herzogthum Magdeburg, zwischen Calbe und Bernburg, eine Viertelmeile von Niemburg.

Die Bildnißgallerie der Familie von Alvensleben. Herr Hofr. Oesfeld erwähnt in seiner topographischen Beschreibung des Herzogthums Magdeb. S. 252. der zween adelichen Rittersitze Alt- und Neu-Gaters-

ters-

tersleben; in andern Büchern wird man schwerlich mehr darüber finden, und doch ist besonders Neu, Gattersleben vorzüglich für einen Reisenden, der an den Werken der Natur und Kunst Geschmack findet, merkwürdig. Die Familie von Alvensleben besitzt hier eine 36. Schritt lange Gallerie, ganz mit Portraiten behangen; nebst zwey daran stossenden Kabineten, wo alle Bildnisse Frauenzimmer vorstellen. Da diese Sammlung ziemlich sonderbar, in ihrer Art merkwürdig, und für eine Particularperson beträchtlich ist: da sie überdies den Vorzug hat, von einem Manne *) angeleget zu seyn, der mit den Personen, welche diese Bildnisse vorstellen, gleichzeitig war, und man sogar Briefe gefunden hat, die bezeugen, daß die Portraite zum Theil nach den Originalen gemalt worden, und ihnen ähnlich waren; so wird jedem diese Sammlung, welcher sie zu sehen das Vergnügen hat, eine angenehme Unterhaltung darbieten, und wer in der Geschichte des vorigen Jahrhunderts bewandert ist, zu manchen Bemerkungen Anlaß geben.

Das Verzeichniß der Bildnisse theilt Herr Bernoulli in seiner Sammlung kurzer Reisebeschr. IX. B. S. 421. aus dem Französischen

*) Es war der Urältervater des jetzigen K. Preuß. Gesanden in Dresden.

sischen übersezt, mit. Der Bildnisse in der Gallerie sind 166. worunter viele merkwürdige Personen des vorigen Jahrhunderts sich auszeichnen. In dem ersten, an die Gallerie stosenden Kabinete sind 35, und in dem zweyten 50. Frauenzimmer-Portraite. Sollten diese beyden Frauenzimmer-Kabinettchen nicht eine eigene historisch-physiognomisch-philosophische Beschreibung verdienen? — Zu wie vielen Gedanken und Einfällen wird wohl hier nicht der denkende Mann in einer stündigen Zeitfrist verleitet, und welchen Entzückungen und angenehmen Träumereien wird sich hier der Empfindende überlassen? —

Gaybach,

in Franken, 2. Meilen von Schweinfurt.

Die Gemäldegallerie in dem dasigen vortreflichen Gräflich-Schönbornischen Schlosse enthielt viele vorzügliche Stücke von den besten alten und neuen Meistern. Sie wurde vor 2. Jahren in das berühmte kostbare Schloß nach Pommersfelden gebracht, und in einer eigenen, dazu gebauten Gallerie, in verschiedene Abtheilungen geordnet. Ein Unternehmen, welches ewig von Kunstfreunden den wärmsten Dank verdient! — Ein mehreres also von dieser sehenswürdigen Bildergallerie wird bey

Pom-

Pommersfelden vorkommen. Der dasige gräfliche Garten ist einer der schönsten in Franken, der von jedem Kenner und Gartenfreunde bewundert wird. In Rücksicht seiner Anlage und mancher anderer Vorzüge, behauptet er unter den fränkischen Gärten sicher mit den ersten Rang, so viel ich als Augenzeuge selbst urtheilen kann.

Geltofing in Bayern.

Das Altarblatt der dasigen Pfarrkirche, ist von dem Münchner Hofmaler, Christian Wink, von dem auch viele Fresco-Gemälde in bayerischen Kirchen herrühren.

Gengenbach,

Reichsstadt in Schwaben, 2. Stunden von Offenbach.

In der dasigen Benedictinerabtey findet man eine artige Sammlung von physikalischen Instrumenten, und ein Kupferkabinet, welches mit mehr Liebhaberey, als Geschmack zusammen getragen ist.

Gersfeld, Geyersfeld,

Marktflecken und Schloß an dem kleinen Fluß Fulda, an dem Rhöngebirge und den hennebergischen Grenzen.

Eine Sammlung von Naturalien oder Kunstsachen findet der Reisende, meines Wissens

sens hier nicht; aber eine Merkwürdigkeit, die sich vor allen auszeichnet, und um deren Anblick man nicht erst entferntere Gegenden zu bereisen braucht, verdient vor allem bemerkt und besehen zu werden. Es ist dieses ein herrlich conservirter Vulkan. Hr. Prof. Onymus in Wirzburg, der im Herbst 1785. eine Reise ins Fuldaische und über die Rhönberge machte, und seine schönen Bemerkungen darüber, zur weitern Belehrung, den Wirzburger gelehrten Anzeigen vom J. 1786. einverleibte, giebt uns davon folgende Nachricht. Auf meiner Rückreise kam ich über Gersfeld, wo mich der gefällige Hr. Pfarrer Amelung zu den Krater hinführte, der sich dort befindet. Unter den vielen Vulkanen, von denen man die Spuren in Teutschland noch antrift, hat sich dieser am besten erhalten. Er faßt ohngefähr eine halbe Stunde im Umkreise. Der Euben, die eine Spitze des Kraters, ist nicht so hoch, wie der Pferdskopf, die andere Spitze, von der man schwindlicht hoch in den Abgrund schauet. Diese Ueberreste vom Berge bestehen aus loser Asche und Steinen, die alle Augenblicke den Einsturz drohen, und die ohne Zweifel einst noch den Krater ganz verschütten werden. Kurz vor meiner Ankunft muß ein groses Stück heruntergefallen seyn; denn die Spuren waren noch ganz frisch. Innerhalb des Kraters sieht man

allent-

allenthalben nichts als Lava und schwarze ausgebrannte Steine; man sieht es, wie die Sandsteine, die die ursprüngliche Grundlage ausmachten, von der Gewalt des unterirdischen Feuers empor gehoben sind, und sich an ihrer Oberfläche mit den Ausgüssen der Lava vermischen. Der Anblick ist schrecklich groß, wenn man sich in dieser alten Feueresse der Natur befindet, oder in den fürchterlichen Schlund hinabsieht, der vielleicht vor Jahrtausenden, wie jezt Aetna und Vesuv, in diesen Gegenden gewütet und Verheerungen angerichtet hat. — Dieß wenige sey ein Wink für diejenigen, welche Lust zum Naturstudium unseres Vaterlandes haben!

Giessen.

Münzkabinete: 1) In dem Bibliotheksaale befindet sich ein kleines Münzkabinet, und einige, zwar sehr gute, aber aus der Mode gekommene astronomische Instrumente. Im Jahr 1732. erhielt die Universität durch ein Vermächtniß von dem berühmten Orientalisten, Joh. Heinr. May dem jüngern nicht nur seine kostbaren Handschriften und seine ganze Bibliothek, sondern auch seine Münzsammlung.

2) Hr. Hofrath Gondala, ehemaliger Procurator zu Wetzlar, ein Mann von mehr

als 80. Jahren, besitzt ein reiches Thalerkabinet. Von andern Münzkabineten soll hier nichts anzutreffen seyn.

Mineralien-Sammlungen: besitzen 1) Hr. Prof. Müller, die sehr schön ist; und

2) Hr. Bergrath und Professor Baumer.

Das Nöthige von physikalischen und mathematischen Instrumenten findet man bey dem eben genannten Hrn. Prof. Müller, und auch sehr schön bey Hrn. geheimen Rath Boehm. Eben dieser würdige Mann hat auch eine recht schöne Sammlung von Conchylien.

Die vortrefliche Rechenmaschine des dasigen geschickten Hrn. Ingenieur-Hauptmann Müllers verdient gesehen zu werden. Sie leistet nicht nur alles, was der Hr. Erfinder so wohl, als auch der verdienstvolle Hr. Kammerrath Klipstein in Darmstadt in der 1786. in 8. herausgekommenen Beschreibung von ihr sagen, sondern auch noch weit mehr. Kästner und Böhm, die das Innere kennen, versichern ungemeine Dauerhaftigkeit.

Glarus,

in der Schweitz.

Naturalienkabinet des Jkr. Decan Tschudi.

Münz-

Münzkabinete: 1) des Herrn Gilli. 2) Des Bibliothekars Steinmüller.

Goeppingen,

in Schwaben.

Eine Naturaliensammlung findet man bey Hrn. D. Oetinger.

Görlitz,

in der Oberlausitz.

Bey der Rathsbibliothek ist eine Münz- und Naturaliensammlung. Hr. Prof. Leske, in seiner Reise durch Sachsen 2ten Heft, sagt aber, daß die Naturaliensammlung, weder der Naturalien selbst, noch ihrer Anordnung wegen auszeichnend seye. Die Münzsammlung hat mehrere Vorzüge. Unter den physikalischen Instrumenten ist besonders ein sehr schöner Brennspiegel zu bemerken. Hr. Dr. Gehler (der Vater des noch lebenden Hrn. Oberhofgerichts-Assessors Gehler zu Leipzig) hatte Tschirnhausische Brenngläser und Brennspiegel, aus Tschirnhausens Verlassenschaft erhalten, die noch auf der Rathsbibliothek zu Görlitz befindlich sind.

Die dasige Gesellschaft der Wissenschaften, die sich vereinigt hat, die Geschichte des Vaterlandes

terlandes aufzuklären, und Künste und Wissenschaften in demselben zu verbreiten, hat auch einen Anfang zu einer Sammlung von Naturproducten des Vaterlandes gemacht. Der verdienstvolle Hr. Doctor Anton ist Secretär der Gesellschaft.

Hr. Stadthauptmann Johann Gottlob Geißler hat eine ansehnliche Kupferstichsammlung, zumal alle von Bause und Geyser in Leipzig gelieferte Blätter; ferner eine Sammlung von allen im 1756. Kriege geschlagenen schlechten Münzen.

Hr. Advocat Samuel Traugott Neumann hat eine Münzsammlung von griechischen und römischen Münzen, Bracteaten und sächsischen Münzen.

Hr. Consulent D. Anton hat eine sehr schätzbare Sammlung alter römischer Münzen.

Göttingen,

Einige Nachrichteu von dem akademischen Museum *).

Göt-

*) Schätzbare Nachrichten von diesem Museum gab uns der berühmte Hr. Prof. Blumenbach in Göttingen, die man in Jacobi und Krauts Annalen der Braunschweig. Luneb. Churlande ꝛc. im 3ten Stück abgedruckt findet. Ich legte diese Abhandlung hier zu Grunde, und erweiterte sie mit neuen Zusätzen und Vermehrungen.

Göttingen ist, so viel ich weis, die erste teutsche Universität, auf welcher schon seit den 40ger Jahren die ganze Naturgeschichte als eigne Wissenschaft in einem besonderen Collegio gelehrt worden ist. Vorher ward sie gewöhnlich mit ins Collegium der Physik gezwängt, von welcher sie doch schon Aristoteles so weislich abgesondert hatte.

Und da folgends in den leztern Jahrhunderten bey dem allgemeinen Eifer, womit sie betrieben und fast zum allgemeinsten Lieblingsstudium erhoben ward, auch der ausgedehnte und wichtige Einfluß immer mehr einleuchtete, den sie auf so viele andere Fächer menschlicher Kenntnisse hat: so suchte die für die Aufnahme dieser Universität so unermüdet thätige Königliche Landesregierung ein akademisches Museum, als ein bleibendes Archiv der Natur, zum Behuf der Geschichte derselben anzulegen, und benuzte daher die vom Hrn. Hofr. Büttner angebotene Gelegenheit, der sein ansehnliches Naturalienkabinet zu dieser Absicht überlies *). Eine

*) Hr. Hofrath und Prof. Christ. Wilh. Büttner trat sein kostbares Kabinet, welches meistens Mineralien enthielt, mit ausserordentlicher Uneigennützigkeit für eine geringe Leibrente von 300. Thalern ab, und fuhr auch fort,

Eine Privat-Sammlung, an welcher aber von den Vorfahren des Hrn. Hofr. wenigstens schon seit dem Anfange dieses Jahrhunderts *), folglich schon zu einer Zeit gesammelt worden war, da die Menge der nachherigen Sammler noch keine solche Theurung, wie jezt, unter die Kabinet-Stücke gebracht hatte; und die zumal durch den bekannten Eifer und durch die Kenntnisse ihres lezten Besitzers, einen Reichthum von instructiven Stücken aller Art erhalten hat, der sie gerade zu einer akademischen Sammlung — wo

fort, es noch zu vermehren. 92. Bände seltener Pflanzen, meist von Vaillant, für den ehemaligen Leibmedicus von Hugo gesammelt, 12. darunter malabarisch, und ein Theil vom Hrn. von Haller, kamen von der Bibliothek sogleich dazu. Das Herbarium vivum von malabarischen Pflanzen, welches, wie gesagt, 12. Bände ausmacht, ist ein wahrer Schatz für dieses akademische Museum, da es nicht nur von Gelehrten, der Botanik kundigen Männern, in diesem Lande ist gesammelt worden, sondern solche bey einer jeden Pflanze auch ihren Namen in Malabarischer Sprache auf ein Palmblatt eingegraben, und öfters auch den medicinischen Gebrauch beygefügt haben.

*) s. Dan. Eberh. Barings Museographia Brunsuico-Luneburgica an dessen Beschreibung der Lauensteinischen Saala II. Th. S. 238. u. f.

wo nichts zur Parade, sondern alles zum Nutzen abzwecken soll — so ganz vorzüglich brauchbar machte. Es sind ohngefähr 15. Jahre, seit 1774. da dieser Grund zum hiesigen Museum gelegt worden, das neue aber seitdem, theils durch so mancherley bewilligten Ankauf, theils durch zahlreiche Geschenke von Beförderern der Wissenschaften und Freunden der Universität, unter welchen sich besonders die des würdigen Hrn. Baron von Asch, Ihro Russ. Kaiserl. Majestät Staatsrath und erster Feldmedicus, zu St. Petersburg *) an mannichfaltiger Menge und groser Wichtigkeit auszeichnen; vor allen aber durch einige äusserst wichtige und grose Sammlungen, die es der Gnade Sr. Maje-

*) Der brave Freyherr von Asch machte schon öfters beträchtliche Geschenke an das Königliche Museum, mit Gold, Silber, und Erzstufen und andern Mineralien, an Münzen und insonderheit einer schönen Suite Russischer Medaillen in Bronze u. s. w. Im J. 1781. erhielt es von ihm auch Versteinerungen von Nowaja Lodoga und Nischnei Nowogorod; ein Paar sehr grose Granat-Drusen, und ein Rennthier-Geweih mit seiner Haut bekleidet. Auch zeichnen sich hierinn die verwittwete Fürstin von Waldeck, der Freyherr von Hüpsch zu Kölln, und beyde Herren de Luc aus. Man sehe hierüber die Göttingischen gelehrten Anzeigen 1778. St. 100. und 122. und 1779. St. 159.

Majestät des Königs und der Fürsorge des Königl. Ministeriums verdankt, so sehr erweitert worden ist, daß es schon jezt in Vergleich mit jener ersten Anlage sich selbst nicht mehr ähnlich sieht.

Schon im Jahr 1777. beschenkten Sr. Majestät das Museum mit der grosen Schlüterschen Mineraliensammlung, die bis dahin auf der Bibliothek zu Hannover befindlich gewesen war, und für deren Werth schon der berühmte Name ihres Sammlers, die Zeit, in welcher er gelebt, und vor allen die Gelegenheit, die er in seinen Bergbedienungen zu dieser Absicht benuzen konnte, Bürge sind *).

Das gleiche gilt von dem, zumal an reichen Silberstufen so sehr beträchtlichen Mineraliencabinete des verstorbenen Oberbergmeisters Stölzner in Clausthal, welches im Jahr 1782. von seinem um das Bergwesen der dasigen Lande so verdienstvollen damaligen Besizer, fürs Museum um 3000. Thaler ist angekauft worden **),

Und

*) v. Haller ad Boerhavii method. studii medici pag. 99. Ej. opusc. botanic. p. 119.

**) In Bernoulli's Sammlung kurzer Reiseb. 3ten Band, wird von diesem Cabinete, als

Und im gleichen Jahre empfieng es von der Gnade Sr. Majestät, durch die Besorgung des Hrn. geheimen Justitzraths Hinüber zu London, einen ganz ausgezeichneten Schmuck durch die über vierthalbhundert Numern betragende, und eben wegen dieser ihrer Vollständigkeit, ausser England in ihrer Art so einzigen Sammlung von südländischen Merkwürdigkeiten; eine Frucht der 3. grosen Reisen des unvergeßlichen Capitains Cook, wodurch der König von Engelland den 5ten Welttheil gröstentheils entdecken, und überhaupt die Grenzen unserer Erde bestimmen ließ. Die meisterhaftesten, kunstreichsten Sachen von allen sind die auf den Sandwichinseln, und vornehmlich von Owaihi mitgebrachten Kleidungsstücke, welche von allen bisher bekannten Inseln der Südsee, wegen ihrer prachtvollen und künstlichen Arbeit, übertroffen werden.

Das

als es damals noch Privatsammlung war, also geurtheilt: es enthält zwar nichts anders als Mineralien, allein es werden wenige Particularsammlungen seyn, die dieser gleich kommen, und manche öffentliche Sammlung mag wohl nicht reicher in diesem Fache seyn" Man sehe auch Eberh. Aug. Wilh. Zimmermann's Beobachtungen auf einer Harzreise. Braunschw. 1776. S. 33. und 36.

Das Göttingische Museum erhielt auch im J. 1779. ein schäzbares Geschenk aus St. Petersburg von dem Hrn. Staatsminister, Grafen von Betzkoi, der selbst die vollständigste Sibirische Mineralien-Sammlung besizt, und im Kleinen eine dergleichen eben so vollständige, in Täfelchen in einem Mahagony-Kasten, als ein Zeichen seiner fortdauernden gnädigen Aufmerksamkeit, auf diese Universität übersandte.

Im J. 1781. wurde durch die immer wachsame Fürsorge der königl. Landesregierung für dieses Museum eine sehr ansehnliche Sammlung von Stufen und Mineralien, insonderheit vom Harz, nebst Bergwerksmodellen, angekauft, welche bis dahin eine Privatperson in Clausthal, mit Sachenkenntniß gesammelt und zweckmäsig gemacht hatte.

Im J. 1788. hat Hr. D. Höpfner in Zürich eine Sammlung ausnehmend groser und schöner Stücke von Adularien *); so wie eine andere von den Gebirgsarten aus der Nach-

*) Eine Untersuchung dieses durchsichtigen Feldspats, den Hr. Pini Adularia nannte, hat Hr. Morell in D. Höpfner's Magazin für die Naturkunde Helvetiens 2ten Band (Zürich 1788.) unternommen.

Nachbarschaft des Montblanc (als Beleg zur Saussurschen Reise) an das akademische Museum geschenkt.

Hoffentlich wird man eine kurze Nachricht von einigen der interessantesten Stücke des Museums der Absicht dieser Schrift angemessen finden; so unlesbar und zweckwidrig hingegen eine trockene Resignation der Stuckzahl in den verschiedenen Classen rc. seyn möchte.

Ich mache mit dem, was zur Geschichte des Menschen und seines Geschlechts gehört, den Anfang, als worunter eben die gedachte südländische Sammlung größtentheils mit begriffen ist. Denn so wie zwar das Museum, blos auf Naturgeschichte eingeschränkt, nicht Kunstkabinet, oder Raritätenkammer ist — so versteht es sich hingegen von selbst, daß tausend Dinge hier aus einem gewissen Gesichtspuncte ihren sehr pertinenten Plaz finden, den sie aus einem andern angesehen, auch in einer Kunstkammer nehmen könnten. Geschnittene Steine z. B. und andere Sculptur-Arbeiten, Porcellain-Arten, u. s. w. sind hier in Rücksicht ihres Stoffes unter die Naturalien geordnet, so wie sie aus einer andern auch in eine Sammlung von Kunstsachen passen würden.

Und so bedarf es folgends keiner Erinnerung, daß alles, was die Sitten, Lebensart ꝛc. fremder Völkerschaften betrift, dem Museum als Naturaliensammlung um so wichtiger seyn muß, je gröser der vielfache Aufschluß ist, den die eigentliche Naturgeschichte des Menschengeschlechts durch diese Dinge erhält.

Unter den Embryonen ist besonders ein sechsmonatlicher Hottentotte merkwürdig, der, was Schönheit anlangt, in dem Auge eines jeden, der nicht selbst Hottentotte ist, so gar gegen einen darneben stehenden ungebohrnen Neger von gleichem Alter, bey weitem nicht zu seinem Vortheil absticht, da ihm unter andern Unannehmlichkeiten ein ungeheurer Mund, und eine ganz auffallend behaarte Stirne, ein äusserst häßliches Ansehen geben.

Auch ein seltener Foetus, aber von ganz anderer Art, ist das Geschenk des verdienstvollen Arztes und Geburtshelfers, Hrn. Hofr. Büchner in Gotha, eine Leibesfrucht, womit die Mutter 8. Jahre lang bis zu ihrem Tode, da sie aus andern Ursachen wassersüchtig starb, schwanger gewesen; da man dieselbe bey der Leichen-Oefnung in der Bauchhöhle kuglicht zusammengerollt, und an der linken fallopischen Röhre angewachsen gefunden hat. Sie ist mit einer

dicken

dicken lederartigen Cruste überzogen, wodurch die Natur die Fäulung der kleinen Leiche, die sonst der Mutter hätte tödlich werden müssen, glücklich verhütet hat *).

Ein anderes, aber weit schaudervolleres memento mori – und vielleicht das einzige in seiner Art – hat der Prof. zu Pavia, Herr Hofr. Frank, ans Museum geschenkt. Ein knochenartiger Auswuchs, ohngefähr vom Umfang 2er geballten Fäuste, und fast 2. Pfund am Gewicht, der sich allgemach am Stirnknochen eines Menschen erzeugt, ihm die Augen aus dem Kopfe getrieben, und dagegen die ganzen Augenhölen, so wie die ganze Nase, und — was unglaublich scheinen möchte, selbst einen grosen Theil der Hirnschalenhöhle eingenommen — Das letzte wohl zum wahren Glück des armen Geschöpfs, das dann bey diesem Druck auf die nächsten Organe der Seele wohl seinen übrigen Jammer um desto weniger empfunden haben wird.

Unter der ansehnlichen Sammlung von Verknöcherungen und Steinen aus dem menschlichen

*) Die Geschichte dieses merkwürdigen Foetus kann man in den Göttingischen Anzeigen von gel. Sachen, 1786. St. 15. S. 138. nachlesen.

lichen Körper, zeichnet sich vorzüglich eine grose Mannichfaltigkeit von Gallensteinen aller Art aus: ein unter dem gemeinen Volke in diesem Theil von Niedersachsen häufiges Uebel, so unerhört hingegen bekanntlich bey uns die Steine der Harnwege sind.

Von den übrigen Stücken in dieser Collection berühre ich blos, ihrer Seltenheit wegen, eine knöcherne Schale (fast wie der Untertheil einer Eichel), die Hr. von Haller auf dem hiesigen anatomischen Theater, bey der Leichenöfnnng eines, an einem Auge blinden Diebes, statt der Markhaut (retina), in selbigem fand.

Noch verdient auch ein Hauffe von 23. Steinen verschiedener Gröse, theils wie kleine Hüner-Eier ꝛc. Erwähnung, die im Anfang dieses Jahrhunderts von einer würklich mit den mannichfaltigsten Leiden, zumal Nervenübeln aller Art, befallenen Weibsperson im Armenhaus zu Wolfenbüttel durch die Harnwege abgegangen seyn sollten, auch damals in einer besondern Schrifft beschrieben und in Kupfer gestochen worden, und die doch, wie mich die genauere Untersuchung gelehret hat, aus einem gemeinen, mit Glimmer untermengten Sandstein fabricirt, und von einer übrigens würklich

kranken

kranken Person zu einem betrügerischen Vorgeben gemisbraucht worden. — Also der vollkommene Pendant zur Krankengeschichte berüchtigten Fille de St. Geosme, deren von mehr als hundert braven Aerzten, für reine Wahrheit angenomme Betrügerey, endlich der jüngere Morand glücklich entdeckte.

Eine vorzügliche Zierde des Museums ist die ausnehmend-vollständig erhaltene Aegyptische Mumie, nebst dem dazu gehörigen Sarcophag von Sycomorus-Holz, womit Se. Majestät der König von Dänemark die dasige Societät der Wissenschaften beschenkt hat *). Sie ist von einer völlig erwachsenen, aber wie die Untersuchung gezeigt hat, noch jugendlichen Person, weibl. Geschlechts, wie gewöhnlich mit der unermeßlichen Menge von Cattunbinden, umwunden, und ihre ganze Vorderseite vom Scheitel bis zu den Füssen, mit einer Art Maske bekleidet, die ebenfalls von Cattun zusammengepappt, mit einer Art von Gypspaste überzogen, und auf der Aussenseite mit den gewöhnlichen Hieroglyphen in bunten Erdfarben bemahlet

*) Herr Hofrath Heyne hat solche in einem Programm genau beschrieben. Einen kurzen Auszug kann man darüber im 123sten Stück der göttingischen Anzeigen vom Jahr 1781. nachlesen.

let ist. In der Mitte ist diese Maske hin und wieder sorgfältig ausgeschnitten, wie durchbrochene Arbeit. Der Theil, der das Gesicht bedeckt, ist vergoldet, und unter den Füssen lagen ein paar flache Sohlen von gleichem zusammengepappten Stoff, ebenfalls bemahlt u. s. w. Die Leiche ist ganz skeletirt gewesen; die Brust und Bauchhöhle mit gepulverten Kräuterspecies, die theils zwischen Cattun gestreut waren, ausgestopft; auch die Hirnschalenhöhle damit wie überzogen. Die Knochen der Arme und Beine hingegen, wie es scheinet, gerade zu, mit den Cattunbinden umwickelt.

Zur Vergleichung mit dieser Bereitungsart der Mumien dient ein Bein von einer andern Mumie im Museum, an welcher alle weichen Theile, und selbst die Haut, erhalten sind, woran man noch die Spiralzüge am äussersten Gliede der Fußzehen aufs deutlichste erkennen kann. Beides, Fleisch und Binden, sind durch und durch mit Harz durchzogen, schwarz, Hornartig ꝛc.

In der dänischen Mumie haben sich bey der Untersuchung keine der sonst bey Mumien gewöhnlichen kleinen Osiris, Bildgen und andere Idole gefunden: es sind aber andere dergleichen im Museum, besonders auch eines von denen,

die

die Graf Caylus Porcellanartig nannte, und auf die man sich seitdem, zum Erweis des hohen Alters des Porcellans hat berufen wollen: die doch aber höchstens nur etwa mit unserm sogenannten Steingut verglichen werden dürfen. Die Arbeit daran ist übrigens ganz gut, besonders der Kopf, so recht ein Ideal, der ohnehin unverkennbaren, Alt-Aegyptischen National-Physiognomie, nehmlich meist das schnurgerade Gegentheil der Schinesischen Gesichtsbildung, womit der seel. Winkelmann und andere, sie doch in allem Ernst vergleichen wollten, und wovon sich zum auffallendsten Contrast zahlreiche Muster in Speckstein, Porcellan u. s. w. im Museum finden.

Unter mancherley andern Idolen von jetzigen Völkern des Erdbodens besizt das Museum, durch die Freygebigkeit seines unermüdeten Wohlthäters, des Hrn. Baron von Asch, vorzüglich eine merkwürdige Sammlung kalmückischer Burchane, die theils noch mit geschriebenen Gebethgen, Heiligthümern und dergleichen gefüllt sind; meist von vergoldetem Kupfer, theils von Messing, auch aus einer Art terra cotta, u. s. w. Ich führe nur 2. derselben besonders an, nemlich den Dschaktschimum, den vermeinten Stifter der lamaischen Religion, mit dem Scepter in der linken

Hand, und die Abida mit den Nägelmahlen in Händen und Füssen, wie bey unserm Heiland.

Zu den seltensten Stücken in der grosen südländischen Sammlung gehört eines der wenigen Götzenbilder, die auf der lezten Reise des Capitän Cook, von der für ihn unglücklichen Insel Owaihi mit nach England gebracht worden sind. Es hat die Form eines ungeheuren Menschenkopfs mit aufgesperrtem Rachen, der mit 90. grosen Hundszähnen garnirt ist. Es ist aus einer Art Korbwerk geflochten, von aussen aber, mit einer unbeschreiblichen Kunst, mit vielen tausend hinein bevestigten kleinen carmoisinrothen und goldgelben Federchen, der den Sandwich-Inseln eigenen certhia coccinea, dicht bedeckt.

Von dergleichen Art erstaunenswürdiger Feder-Arbeit dieser kunstreichsten von allen Insulanern des ganzen stillen Oceans, findet sich in der gedachten Sammlung auch ein Helm für ihre Krieger, fürwahr in einer edlen antiken Form, und ein Mantel ihrer Heerführer, von einer Art Filet, dessen Aussenseite ebenfalls mit unzähligen, von jenen rothen und gelben Federchen, überzogen ist, die nach einem bestimmten Daseyn, wie die Haare in das Perückenneтz dressirt sind.

Die übrigen sehr zahlreichen Kleidungs-Stücke der verschiedenen Völkerschaften des stillen Meeres, sind sowohl in Rücksicht des Stoffes, als der daran verwandten Kunst von der größten Mannichfaltigkeit. Die mehresten sind wie ein feiner Filz aus dem durchweichten Baste mancherley Bäume, zumal des Papier-Maulbeerbaums, des Brodbaums u. s. w. geschlagen: andere von Matten, aber theils von einer unbegreiflichen Feinheit geflochten, und die von unsern Antipoden, den Neuseeländern, aus ihrem herrlichen Seidenflachs geknüttet, dessen Fortpflanzung in Europa, der grose, aber bisher unbefriedigte Wunsch des würdigen Cook war.

Unter den Stoffen der ersten Art zeichnen sich die von Owaihi vor allen andern durch die Schönheit der (nach den mannichfaltigen theils sehr zusammen gesetzten desseins) mit bunten, wie Cattun, darauf gedruckten Farben aus.

Von den mehresten Hauptarten der Zeuge sind auch unter andern noch unvollendete Stücke vorhanden, um die Art der Bearbeitung deutlicher daran zu zeigen; und selbst die Geräthschaften, womit sie verfertiget werden u. s. w.

Die vielfache Verschiedenheit aller dieser Kleidungsstücke in Rücksicht der mehrern oder min-

mindern Wärme, die sie nach dem eben so verschiedenen Bedürfnisse des Clima, der Witterung u. s. w. gewähren sollen, giebt ein sehr populaires, aber unwiderredliches Argument für den Vorzug der menschlichen Vernunft, vor jedem, auch noch so vollkommen scheinenden, aber ewig unabänderlichen, nicht nach den Umständen zu accommodirenden thierischen Kunsttrieb. Folgends, wenn man weiter geht, und nur z B. die feinern floráhnlichen leichten Gewande, die für den glücklichen Himmel von Taheiti passen, mit den schwerern Pelzen der sibirischen Völkerschaften vergleicht, die das Museum der Freygebigkeit des Herrn Baron v. Asch verdankt.

Eine der allergrösten Seltenheiten in der südländischen Sammlung ist der Traueranzug des ersten Leidtragenden von Taheiti, der in der That alles übertrift, was sich von abentheuerlicher Mummerey — anderseits aber auch von mühseligen, geduldigen Fleise — denken läßt. Zum Erweis des leztern brauche ich blos anzuführen, daß der breite Schurz, der von dem grosen Brustschilde herabhängt, aus nicht weniger als 1086. Stäbchen Perlenmutter zusammengesetzt ist, deren jedes aufs regelmä-

sigste

sigste geschnitten und an beyden Enden durchbohret ist.

So allgemein der Gebrauch der Kleidung im Menschengeschlechte verbreitet ist, eben so allgemein, und man kann in der That sagen, noch allgemeiner, und fast ohne Ausnahme, ist der Hang zum Putz. Und würklich besitzt das Museum einen Vorrath von dergleichen kleinen Toilettenstücken aus allen 5. Welttheilen. So gar ein Halsband von niedlichen, mühsam polirten, durchbohrten und mit Bast kunstreich zusammengeflochtenen bunten Schneckenhäuschen von demjenigen Volke, das vulgo für den kümmerlichsten Auswurf des Menschengeschlechts verschrieen wird, von den Pesserähs auf dem Feuerlande!

Es ist auffallend, wie oft ſein einziges solches Stück den Charakter des ganzen Volkes verräth, das es trägt. z. B. ein Ohrgehänge von den üppigen, in ihrer Art durch Geschmack und Cultur verfeinerten Taheiten, 3. ächte Perlen an einem geflochtenen Schnürchen von Menschenhaar. Nun damit verglichen eines von den männlich tapfern Neuseeländern: fünf ausgerissene Menschenzähne.

Ferner, welche Mannichfaltigkeit des Stoffes, den die Menschen zu diesem fast instinctmäsigen Trieb, zur Coquetterie, benutzen.

Nur

Nur allein unter den Halsbändern vom stillen Ocean manche aus Hundezähnen, andere aus Vögelknochen, eines von Owaihi aus den schönen Federn der Certhia, aus Schneckchen, Schildenpatt, Cocosnuß, Saamen der Hiobsthräne u. a. Pflanzen.

Und die mühsame Kunst, die theils an solche Putzstücke verwandt ist. So z. B. von Taheiti dicke Büschel von Schnürchen aus Menschenhaaren aufs sauberste als dreyflechtige Zöpfe von der Dicke eines starken Zwirnsfadens geflochten; und solche überaus elegante Schnürchen haben zuweilen, ohne einen einzigen Knoten, die Länge von einer englischen Meile.

Noch mehr ist sogar die peinliche Beschwerde zu bewundern, der sich manche Völker, blos aus der Sucht zu gefallen, und die Natur zu verbessern, unterziehen: wovon der seltene vollständige Appararus der Taheitischen Tatowieinstrumente im Museum ein auffallendes Beyspiel giebt.

Ich übergehe die mancherley Hausgeräthe fremder Völkerschaften, die das Museum besitzt, worunter sich vorzüglich die Bänke, Fußteppiche, vielerley Körbe 2c. der Südländer auszeichnen. Besonders aber ist die unglaub-

glaubliche Mannichfaltigkeit des Fischergeräthes der letztern zu bewundern, wovon freylich bey Insulanern und Küstenbewohnern ein groser Theil ihrer Subsistenz abhängt; daher fast jede Art von Harpunen oder Netzen, zumal aber von Angeln, den Arten von Fischen, die damit gefangen werden sollen, aufs genaueste angemessen ist. Der Raum gestattet nicht, auch der mancherley Schiffergeräthe, Ruder u. s. w. so wenig, als der merkwürdigen Sammluug von Waffen, besonders Erwähnung zu thun.

Doch von letztern nur eines, statt aller: Ein Speer von der mehrgedachten Insel, wo Cook seinen Tod gefunden, über 8. Fuß lang, und da, wo er am stärksten ist, fast 5. Zoll im Umfange; die Spitze, die statt des Schaftes dient, viereckigt, mit Wiederhacken, das ganze übrige Stück aber rund und von Politur wie japanischer Lack.

Das Ganze aus einem einzigen, schnurgeraden Stamme der Casuarina, deren Holz mit dem Mahagony, oder vielmehr mit dem Maderaholze Aehnlichkeit hat. Eine Arbeit zum Erstaunen, so bald man sich erinnert, was man überhaupt bey allen den kunstreichen

Arbei-

Arbeiten in der südländischen Sammlung nie vergessen darf, daß auf dem ganzen stillen Ocean keine Spur von Metall gefunden wird, sondern alle diese mühselige Arbeiten, das Schnitzwerk der eisenfesten Holzarten rc. blos und allein mit den steinernen Meisseln und dergl., die ebenfalls hier befindlich sind, verfertigt werden. Um diese schöne Lanze desto leichter handhaben zu können, wird ein Kranz von 22. grosen glattgeschliffenen, aufs genaueste an einander gepaßten Schweinszähnen um die linke Hand bevestigt, die so an einander gereihet sind, daß beyde Enden auswärts gekehrt, folglich die Mitte wie ausgeschweißt ist, da denn das Vordertheil der Lanze hineinzuliegen kommt, und aufs leichteste regiert werden kann.

Unter den mancherley Pfeilen sind die von Mallicolo, die sich auch schon durch ihre ausnehmende Sauberkeit auszeichnen, an der knöchernen Spitze mit einem braunen, und wie man aus Cooks Nachrichten darüber schliessen muß, sehr heftigem Gifte bestrichen, das doch aber während der acht Jahre, bevor sie ins Museum gekommen, seine gefährliche Eigenschaft verlohren haben mag. Wenigstens sind die Versuche, die man damit sogleich, da das Königliche Geschenk hier ankam,

an Tauben, und seitdem auch an Caninchen angestellt hat, nie tödlich ausgefallen.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient die grose Mannigfaltigkeit der vielerley Schnüre, Bindfäden und dergleichen, die an den Bogen, Fischergeräthe ꝛc. von allen Inselgruppen der Südsee befindlich sind. Theils von Menschen- und von Fledermaushaaren, die von Unalashka von Wallfischsehnen; andere von Cyper-Gras, von Bast, grosentheils auch (wie fast durchgehends in Ostindien) von den Fasern der Cocosnußschaale.

In Rücksicht der Art der Arbeit sind manche, so wie unser Zwirn und Seile, gedreht; andere, wie romanische Saiten, überlaufen; andere dreyfach, und noch andere vierfach geflochten; theils auch wie Kniebänder nach der Kunstsprache unserer Knopfmacher getrommelt; theils mit Geflechte wieder überlegt u. s. w.

Unter den musikalischen Instrumenten, die das Museum besitzt, ist besonders die Allgemeinheit der alten Pansflöte, so wie sie noch jetzt in Unteritalien gebräuchlich sind, auffallend. Es sind dergleichen von den Freundschaftsinseln, aus Persien und aus China vorhanden, jede nur etwas mehr oder weniger von der antiken Form abweichend.

Von den im Museum befindlichen chirurgischen Instrumenten berühre ich blos zwey. Die Geräthschaften, nemlich zu der in China und Japan so allgemein gebrauchten Acupunctur, eine Art zu schröpfen mit silbernen, sehr elastischen Nadeln, wovon der nemliche Apparatus hier befindlich ist, den der berühmte Kämpfer mitgebracht und beschrieben hat.

Und von den Kurilischen Inseln eine Lancette, ein Geschenk des Hn. Baron von Asch, die mit einer unbegreiflichen Kunst aus einer Art Praser gearbeitet ist, und womit sich die Kurilen in Krankheiten die Ader öfnen, besonders bey Kopfwehen die Stirnader u. s. w.

Der Hr. Landdrost Graf von Kielmannsegg, welcher sich bey der Jubelfeyer der Universität Göttingen am 17. Sept. 1787. als Deputirter des Herzogthums Lauenburg befand, hat der Universität ein Kunstwerk zurückgelassen, das Arbeit und Alterthum merkwürdig machen. Von dem Verfertiger ist jetzo wenigstens nichts weiter bekannt, als was die Aufschrift meldet: Udalricus Klieber faciebat anno 1604. Es ist eine Sammlung vielerley Sonnenuhren und verwandter Kunststücke, in Gestalt eines Kästchens, 33. rheinl. Zoll ins Gevierte, ½ rheinl. Zoll hoch, sehr sauber gearbei-

arbeitet und stark vergoldet. Die Deckel lassen sich auf beyden Seiten aufschlagen, und so inwendig verschiedene Blätter. Des einen Deckels äussere Fläche zeigt eine Sternuhr, des andern Auf- und Untergang der Sonne; auf andern Blättern findet sich eine Horizontaluhr auf die Polhöhen 50 . . . 52. Grad, eine Azimuthaluhr, eine Windrose, die mit einer Fahne kann versehen werden, Verzeichnis der Stunden jeden Tages, wie sie von den Planeten vordem regieret wurden, Polhöhen unterschiedener Oerter, Scheiben, um Alter, Phasis und Verbleiben über dem Horizonte vom Monde zu vergleichen, u. d. g. m.

Unter den ansehnlichen Geschenken von Naturalien, womit der Herr Baron von Asch das Museum von Zeit zu Zeit beschenkte, hat sich auch eine sehr artige Art von Hygrometer befunden, der als eine Reliquie des unglücklichen Lowitz (ehemaligen Professors zu Göttingen), angesehen werden kann. Dieser machte nemlich aus einer sonderbaren Art sehr leichten Thonschiefers, der sich am Wolga-Ufer bey der Mündung der Kamyschinska findet, dünne runde Scheiben, glühte sie, und legte sie alsdann einige Zeit ins Wasser. Da sie auf die Art beyde Extreme von Trockenheit und Nässe em-

pfunden haben, so zeigen sie auch, nachher, wenn man sie an einen genauen Waagbalken hängt, die mehrere oder mindere Feuchtigkeit der Luft aufs empfindlichste. Hr. Prof. Blumenbach stellte schon allerhand Versuche damit an.

Zur physischen Cosmologie sind hier verschiedene wichtige Denkmale der Vorwelt von fossilen Knochen, Zähnen, Köpfen u. s. w. verschiedene fossile Nashorns rc. Hr. Kriegsrath Merk hält in seinem Troisieme lettre sur les os fossiles d'Elephans et de Rhinoceros etc. für die wichtigsten Reste von fossilen Rhinocern überhaupt einige Backenzähne von einem ganz jungen Thiere der Art, und giebt auf der III. Tafel fig. 3. die Abbildung eines dieser morceaux uniques, wie er sie nennt. Allein vollkommen ähnliche besitzt dieses akademische Museum, welche bey Osterode sind ausgegraben worden. Ueberhaupt besizt dieses Museum fossile Elephantenbackenzähne aus vier verschiedenen Gegenden, nemlich von Osterode, von Wolfenbüttel, aus der Baumannshöle, und aus der Weser bey Stolzenau: sie sind aber sämtlich schon auf dem ersten Blick von denen im frischen Schädel eines jungen Elephanten, der im Museum befindlich ist, verschieden.

Bey

Bey dem ersten Anblick hat dieses Museum zwar wenig Ansehen; bey genauerer Betrachtung aber erlangt es wegen seiner systematischen Einrichtung unendlich viele Vorzüge, und wird dadurch auch lehrreicher und für den Kenner schätzbarer, als wenn alles nur unregelmässig, zur Zierde des Zimmers oder zur Augenweide ausgekramt wäre. Die Mineralien machen den größten und wichtigsten Theil aus, worunter sich aus der ansehnlichen Mineraliensammlung von Hannover die bekannte grose Silberstufe von dem Andreasberge am Harz befand, die zu ihrer Zeit, blos nach dem innern Werth, mit 1644. Thlr. in $\frac{2}{3}$ Stücken bezahlt worden, fast ganz gediegen war, und deren Werth man nachher auf 1700. Rthl. schätzte. Sie hatte gegen 200. Mark am Gewicht. Der 14te Jan. 1783. war aber der unglückliche Zeitpunct, in welchem diese herrliche Silberstufe *) aus dem Museo diebischer Weise ist entwendet worden. **) — Es sind auch

 hier

*) Man lese hierüber Bernoulli's Sammlung kurzer Reiseb. 13. B. S. 434. u. f.

**) So liegt auch im Museum eine Zwitterstufe aus dem Erzgebürge, die Hr. Prof. Büttner

hier viele kostbare Edelgesteine vorhanden, die in der schönsten Ordnung, nach ihrem natürlichen Zustande, nach den Farben und Vaterlande geordnet sind. Viele sind auch in Ringe gefasset. Von gediegenem Eisen sind im Museum Sorten, die Hr. Marggraf in den Säufenwerken bey Eibenstock gefunden hat; auch vom Hn. Baron von Asch ein paar Pfund von dem grosen Stücke des Herrn Pallas am Jenisei entdeckt, u. m. Die Sammlung von Konchylien und Insecten ist zwar nicht sehr gros, aber auserlesen. Alle Sachen sind in gläsernen Schränken aufbewahret, und die kleinern in darunter befindlichen Schubläden. — Das schöne Modell eines englischen Kriegsschiffes von 100. Kanonen, welches ehemals auf der Bibliothek stand, ist jezt auch hier befindlich.

Der erste Besitzer der Grundlage dieses Museums, Hr. Hofrath Büttner, und Hr. Hofrath und Prof. Blumenbach, waren bis 1778. mit Einrichtung und Anordnung desselben

ner selbst aus einander geschlagen, und die in der Mitte einen Kern von Zinnschörl enthält, der, wie mit einem Saalbande, von gediegenem Zinn umzogen, und beydes nachher mit dem Zwitter eingeschlossen ist.

ben im neuen Saale unter der Bibliothek beschäftiget. Lezterer gab im Göttinger Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen für 1779. S. 49-57. eine kleine Nachricht von diesem Schatze, der seinem Handbuche der Naturgeschichte im Thierreich schon ungemein viel neues geliehen hat. Aufseher desselben ist seit 1776. Herr Hofrath Blumenbach.

Mit dem Büttnerschen Naturalien-Kabinete kam auch noch eine kostbare Münzensammlung an die Universität, die in zween Schränken aufbewahrt wird. Sie enthält zum Theil eine Reihe consularischer und späterer römischer Münzen, vornemlich aber eine statistische Geldsammlung aus den meisten neuern Staaten und Zeiträumen.

Ueber die Münzen, welche in dem Museum der Göttingischen Akademie aufbewahrt werden, hat Herr Hofrath Heyne folgende Abhandlungen, in Einladungs-Schriften, herausgegeben: Nummi Familiarum Romanarum, qui in Museo Academico seruantur. Commentatio *prior*. Goetting. 1777. *altera* ibid. 1778. *tertia* et vltima ib. eod. Jede Abhandlung von 2. Foliobögen. Der Anfang wird hier mit den römischen Familienmünzen, die sich in dem Museum befinden, gemacht.

macht. Eine kurze allgemeine Bestimmung dieser Classe von Münzen, eine Erläuterung des Eigenthümlichen, das sie haben, und des Nutzens, den sie haben können, gehet in der ersten Abhandlung voraus. Die Münzen selbst sind lauter silberne Denarien. Das Verzeichniß derselben ist, wie gewöhnlich, nach den Familiennamen, alphabetisch geordnet, und enthält kurze Erklärungen historischen und numismatischen Inhalts. Da man aber dergleichen gelehrte Münzverzeichnisse, selbst von den Familienmünzen, schon viele hat: so wählte Hr. Heyne aus allen den Morellischen Thesaurus der röm. Familienmünzen aus, und verweiset bey jedem Denarius sowohl auf ihn, als auf die Haverkampische Erläuterungen desselben. In der ersten Abhandlung geht die Verzeichnnng der Familien von Gens Aburia bis auf die Fonteia; in der zweiten von Gens Furia bis auf Gens Opimia, und in der dritten nach der alphabetischen Ordnung von der Papia bis auf die Volteja. Die eingestreuten historischen und numismatischen Bemerkungen können, schon wegen der Kürze selbst, nicht wohl ausgezogen werden. Aus diesen Programmen ersieht man aber, daß der Vorrath von antiken Münzen im Museum noch nicht groß ist. Hr. Archidiakonus Lengnich in Danzig hat die Namen

der

der Familien, deren Münzen in den Heynischen Abhandlungen beschrieben sind, nebst der Anzahl der Münzen, in seinen neuen Nachrichten zur Bücher- und Münzkunde, (Danzig und Dessau 1782. 8.) 1ten Bandes 2ten Theil S. 260-266. mitgetheilt, und die Beschreibung mit den Münzen, die er selbst besizt, verglichen. Münzliebhaber verweise ich daher der Kürze wegen auf Hrn. Lengnich.

In der Versammlung der königl. Societät der Wissenschaften vom 9. Febr. 1787. legte der Hr. Prof. Tychsen derselben eine Abhandlung vor: de nummis cuficis in Bibliotheca Reg. Gott. asservatis, die den Anfang einer Erläuterung der schönen Sammlung orientalischer Münzen enthält, die auf der dasigen Bibliothek befindlich ist. Diesmal nur die ältesten arabischen, 17. an der Zahl. 1-3) sind von Ommiaden vom Jahr der Heg. 98. 103. 126. erstere beide unedirt. Der Hr. Prof. bemerkt, daß die Inschrift: Gott ist einer, Gott ist ewig u. s. f. allen Münzen der Ommiaden gemein und ihr eigenthümliches Kennzeichen sey. Das man also die Münzen, die diese Inschrift haben, zu den ältesten vor 131. rechnen müsse, wenn auch ihre Jahrzahl unleserlig oder unrichtig gelesen sey; so wie hingegen die, die sie nicht haben, später sind. 4)

vom Chalifen Hadi vom J. 170. mit seinem Namen, unedirt. 5-7) von Harum Raschid, eine silberne von 171. eine goldene von 190. und eine Kupfermünze mit unleserlicher Jahrzahl. 8) von Almamun, als Prinz vom J. 195. unedirt und merkwürdig, weil dadurch das von Kehr und Reiske so verschieden erklärte und bisher immer noch unverständliche Wort aufgeklärt wird. Es heißt imperio praefectus a Deo. Das übrige ist wie auf der 17. Kehrischen von 194. 9) von Alcaher Billah vom J. 321. unedirt. 10) von Arradi 302. Es muß aber 322. gelesen werden. 11) von eben demselben 324., beide unedirt. 12) von Mottaki und den Handamiden, Bagdad 331. Die übrigen sind von Sammanischen Fürsten, und größtentheils bekannt.

Den zweyten Aufsatz *), über die orientalischen Münzen der königl. Bibliothek, legte er der Societät am 21. Jun. 1788. vor, worinn die sogenannten Dynastienmünzen erläutert wurden. Diese Abtheilung ist ungleich zahlreicher, als die vorige, denn sie begreift mehr als 70. Münzen; aber die Erklärung ist auch mit grösern Schwierigkeiten verbunden, theils weil die meisten Münzen

*) S. Götting. Anz. von gel. Sachen 1788. Stück 129.

Münzen sehr beschädigt und zum Theil blose Fragmente sind, theils weil viele nichts Characteristisches haben, oder von kleinen unbekannten Fürsten herkommen, wo sich keine historische Erläuterung geben läßt; der Unleserlichkeit der Schrift nicht zu gedenken. Der Hr. Prof. theilte sie in 8. Classen, 1) von den Seldschuken von Rum, 7. Stücke, worunter eine von Caicobod, die zweite von Caichosru; die bekannte Münze mit dem Löwen und der Sonne. Vier andere sind bilingues und haben auf einer Seite Georgianische Schrift. Ohne Zweifel sind sie von einem Vasallen der Seldschukischen Kaiser, und auf einer läßt sich der Name Tamar (K. von Georgien) erkennen. 2) Chowaresmische von dem lezten Schah Geladdin, 17. Fragmente von Kupfermünzen, auf welchen aber doch der Name sichtbar ist. 3) Sicherer ist die von den Mongolen in Persien, von Hulagu Chan's Geschlecht. Eine von Chazan Chan, eine von Chodabend, eine merkwürdige Münze, weil sie den ganzen Titel dieses Fürsten enthält; drey Münzen von Abusaid, dem lezten Hulagiden. 4) von Turkmanischen Fürsten sind 19. Stücke, deren Urheber sich nicht bestimmen lassen: man ließt blos die Namen Muhammed Chan, Bahadir Chan, Nasreddin Chan, und die Jahrzahlen 763. bis 792. 5) Den Timuriden scheinen zu gehören

hören 5. Münzen von Abdallah Chan (dem Nachfolger Ulugbeigs) und eine von Sultan Ibrahim (Timurs Enkel). Auf der erstern scheint der Prägort Samarkand genannt zu werden. Die folgenden sind alle ungewiß. Die 6te Classe, fünf Münzen, deren Inschriften lesbar sind, aber die Namen fehlen oder lassen sich nicht bestimmen. 7) Afrikanische Münzen, die ihr Gepräge kenntlich macht, aber ohne Namen. 8) Völlig unbekannt und dunkel sind, eine schöne Goldmünze, mit sehr unleserlichen Inschriften und eine Kupfermünze mit dem Bildniß eines Tatarischen Fürsten. Die übrigen sind abgeschliffene Fragmente von alten Münzen, die im Orient Muhamedien heissen, völlig unleserlich. — Wie schäzbar auch dieser Theil der Münzsammlung der Bibliothek sey, erhellt daraus, daß von allen diesen Münzen kaum 5 oder 6. bekannt und beschrieben sind. Die Aufschriften von einzelnen Münzen liesen sich ohne Zeichnung, oder weitläufige Beschreibung, hier nicht deutlich machen.

Eine Gemmensammlung befindet sich bey der Universitäts-Bibliothek. Sie hat die Lippertschen Gemmenabgüsse, nebst den Stoschischen und einige der schönsten Antiken in Gyps. Auch eine überaus starke, vielleicht vollständige Landkartensammlung.

Die

Die königliche Modellkammer ist sehr ansehnlich. Die grösern Maschinen werden seit 1780. im alten Zeughause aufbewahrt, da die immer wachsende akademische Bibliothek ihnen im Paullinum, neben dem grosen Hörsale, keinen Raum mehr verstattete; die kleinern aber noch in dem Uffenbachischen Cabinete auf der Bibliothek. Der Platz im alten Zeughause ist der Universität zum Modellraume von der Stadt vermiethet. Es sind auch vor einigen Jahren schöne Bergwerksmodelle dahin angekauft worden, welche eine Privatperson in Clausthal zweckmäsig gesammelt hatte. Die meisten Modelle sind schön und lehrreich. Ein kleines Verzeichniß derselben findet man in G. H. Hollenberg's Bemerkungen über verschiedene Gegenstände, auf einer Reise durch einige teutsche Provinzen. (Stendal 1782. 8.) Seite 22. u. f. — Die Oberaufsicht über alle Modelle, hat Hr. Hofrath Kästner; die Unterhaltung oder Reinigung der Maschinen aber, ist Hrn. Mechanikus Zichansky von der königlichen Regierung aufgetragen.

Bey der dasigen Bibliothek hat man auch eine ansehnliche Sammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen, auch etliche Kupferplatten von Rembrand aus der Erbschaft des Hrn. von Uffenbach. Der ehemalige

ge Braunschweigische Hofmaler, Hr. Fiorillo, der sich seit 1782. in Göttingen aufhält, hat über die vortrefliche Kupferstichsammlung der akademischen Bibliothek die Aufsicht. Dieser Künstler war lange in Italien, ist gelehrt in seinem Fache, lieszt auf der Göttinger Akademie die Geschichte der Malerey, Bildhauer- und Kupferstecherkunst, und zeichnet sehr fleisig und delicat.

Die Sammlung der Uffenbachischen-Instrumente *), befindet sich in einem gläsernen Schranke zwischen den Büchern, und dienet auch zum öffentlichen Gebrauche. Das ganze Uffenbachische Vermächtniß steht auch noch besonders, da, wo ehemals der Carcer und der Concilien-Saal war. Die Instrumente bestehen aus Fernröhren, Mikroscopen und andern dioptrischen und catoptrischen Sachen, nebst einigen geometrischen und mechanischen Instrumenten und Modellen; auch die Bücher sind größtentheils mathematischen Inhalts. — Die Sammlung von Handzeichnungen befindet sich in 3. Bänden, welche alle aus einzelnen Blättern bestehen, die zum Theil schon sehr alt, und bloß wegen den verschiedenen Manie-

*) Die Sammlungen des Frankfurtischen Protoscabinus J. F. von Uffenbach, kamen im J. 1769. nach Göttingen.

nieren, und in Absicht der Kunstgeschichte, aufbewahret zu werden verdienen, zum Theil aber auch sehr schön und richtig gezeichnet sind, obgleich viele Stücke bloß Skizen sind. Es sollen 30,000. Kupferstiche und Handzeichnungen seyn.

Die Instrumentensammlung auf dem königlichen Observatorium ist vortreflich. Durch die Gnade des Königs von Engelland erhielt diese Sammlung seit kurzer Zeit viele neue Sachen. Man findet daselbst einen grosen Mauerquadranten von Bird in Engelland verfertigt, einige vortrefliche Pendul Uhren u. s. w. Ein vollständiges Verzeichniß davon findet man in Hollenberg's Bemerkungen über verschiedene Gegenstande auf einer Reise durch einige deutsche Provinzen ꝛc. S. 20. u. f. In des Hrn. geh. Justitzrath Pütter's Beschreibung von Göttingen, befinden sich von einigen Stücken umständlichere Nachrichten, die aus der Feder des Hrn. Hofrath Kästner's sind. Ueberhaupt fehlt es diesem, mit den besten astronomischen und mathematischen Instrumenten reichlich versehenem Observatorio, an weiter nichts, als einer bessern Lage, indem sein Orient zu sehr eingeschränkt ist. Es wurde im Jahr 1751. auf einem Thurm der Stadtmauer angelegt. Hr. Hofrath Kästner

wohnt gleich darneben, und hat die Bequemlichkeit, daß er zu jeder Zeit des Nachts die Observationen ohne Mühe abwarten kann, welche sonst bey andern Sternwarten verknüpft ist. Jeder wird dieses Observatorium und seinen gelehrten Vorsteher gewis mit Nutzen und Vergnügen besuchen.

Kupferstich- und Gemäldesammlungen. Das historische Institut hat eine der stärksten Siegelsammlungen in Lack, nebst vielen Urkundensiegeln, Wappen und Münzen in Kupferstichen, die der Hr. Hofr. und Prof. Gatterer aus seiner Büchersammlung auf eine sehr uneigennützige Weise, zum Gebrauch junger Geschichtforscher, hergab; auch einige sehr schöne Sinesische Malereien; J. Eberh. Fischer's Nordasiatisches Glossarium, und einige Mineralien.

Das anatomische Cabinet der Universität enthält vortrefliche Präparate, welche dasselbe zum Theil, seinen grosen Zergliederern zu danken hat, welche dieser Universität von jeher eigen waren. Auch hat das anatomische Theater eine schöne Instrumentensammlung.

Unter die vielen Vorzüge, welche dieser in ihrer Art einzigen Universität, gleich von ihrer Stiftung an, eigen waren, gehört auch

für

für die allgemeine Naturgeschichte diese Merkwürdigkeit, daß sie zwey mit den schönsten und seltensten Gewächsen prangende Gärten besitzt. 1) Der sogenannte medicinische oder botanische Garten mit seinen Gebäuden ward erst 1739. angelegt, er liegt noch in der Stadt selbst. Der Garten ist ziemlich groß, indem er jezt fast die ganze Wallseite, vom Weender Thore an bis an die Ecke der sogenannten Kaß-Büle, einnimmt, und mit einer ausserordentlichen Menge der seltensten und schönsten Gewächse prangt. Dem sel. Prof. Joh. Wilhelm Albrecht wurde 1734. schon die Anlegung eines Gartens aufgetragen *). Er starb aber darüber weg, und man erwählte hernach einen weit bequemern und geräumigern Platz, denjenigen, den er jezt einnimmt. Dieser wurde unter des Hrn. von Haller's Aufsicht eingerichtet, und es kam im J. 1739. so weit, daß er sodann die ersten Samen aussäen konnte. Die mehresten seiner Veranstaltungen, und durch seine Vorstellungen zum Besten des Gartens ausgewirkten Vortheile, erhalten sich noch, obgleich der Garten nachher, sowohl in Ansehung seiner Vorgesetzten, als der innern Einrichtung und der Pflanzen mancherley

*) Man sehe des Hrn. Prof. Murray Prodrom. design. stirp. Gött. p. 83. u. f.

cherley Veränderungen erlitten hat. Der Garten wurde auch gleich anfangs mit einem Wohnhause für den versehen, welcher auf der Akademie die Kräuterkunde lehrt, das zuerst für den grosen unsterblichen Haller ist aufgeführet worden.

Die Länge des Gartens beträgt 442. Fuß, und die Breite 152. Durch den freygebigen Aufwand, den die königliche Regierung, seit einigen Decennien dem Garten hat angedeihen lassen, hat sich auch derselbe auf vielerley Weise sehr verbessert. Die wichtigste Verbesserung ist das neue Gewächshaus, das der Hr. Obercommissair Müller mit bekannten Einsichten aufgeführet hat, und wobey man, nebst der Hauptabsicht, auf Dauer und Zierde gesehen hat. Es ist massiv gebauet, 64 Fuß lang, und den Vorsaal zum Einheitzen mitgerechnet 30. Fuß breit. Da man schon ein bequemes Haus für die Orangerie, und die, gleiche Wärme erfordernde Gewächse hatte (Frigidarium): so ist das neue nur in 2. Gemächer, für die Gewächse des wärmsten Himmelsstriches (Caldarium), und diejenigen des gemäsigtern (Tepidarium) eingetheilt. Die Neigung der Fensterwand beträgt 75. Grad. Die Scheiben liegen ohne Queerstäbe, wie die Dachziegel, aufeinander, wodurch mehr Licht aufgefasset, und der Regen

und Wind desto besser aufgehalten wird. Die Canäle laufen in dem wärmsten Gemach, wo ein Lohbeet ist, erst gerade vor der Hintermauer hin, hernach dreymal im Zickzack in der Mauer selbst; in dem andern von mittlerer Wärme läuft er aber rings herum. Die Oefen sind, um dem Rauch desto bessern Fortgang zu geben, merklich tief gesezt worden; um die Hitze aber aufzuhalten, erweitern sich die Canäle wechselsweise. Anstatt der Läden hat man vor den Fenstern wollene Decken, die unter dem Dache ganz zurückgezogen werden können, wodurch der Uebelstand von der sonst entstehenden Wulst, wenn sie aufgerollet werden, verhütet wird.

An Sibirischen und Nordamericanischen Pflanzen hat dieser Garten eine grose Menge, sonst aber ist keine Art von Gewächsen, auch nicht wilde, ausgeschlossen. Die freie Luft vertragende Bäume und Stauden sind, im Verhältniß mit andern Gewächsen, weniger zahlreich, als welche auch nicht für einen solchen Garten eigentlich gehören. Durch die Fürsorge des Herrn Präsidenten Banks in London, ist der königliche botanische Garten mit einer grosen Anzahl von ausländischen Samen, welche die Engländer von ihrer lezten Reise um die Welt zurück gebracht haben, bereichert worden. Die

verschiedenen Sorten sind von Otaheite, Neuseeland, der Terra Diemen, der Insel O-hwyhee, der Insel Tongababu oder Amsterdam, von der Desolationsinsel, von Pulo Condor in Ostindien, von Macao, vom Cap, und von den nördlichen Gegenden, nemlich der Insel Unalaschka, der Meerenge Norton und von Kamschatka.

Die Zahl der Gewächse hat seit 1769. durch die Zuneigung auswärtiger Kräuterkenner sehr zu genommen, unter andern an Bäumen und Stauden, deren man eine grose Anzahl der Gewogenheit des Hrn. Landdrosten Otto von Münchhausen, und des Hrn. Hofrichters von Veltheim zu danken hat. Aufseher des Gartens waren von jeher die ordentlichen Lehrer der Botanik auf der Universität, nemlich die Herren, von Haller, (vom J. 1754) Zinn, dann Vogel, Büttner, und der jezlebende Hr. Ritter Murray, der für die Bereicherung des botanischen Gartens so ausserordentlich sorgt. Die Pflanzen hat er nach Linnéischer Ordnung aufgestellt, und einer jeden einen Nummerstab beygesezt, auf dem nach Oederscher Art, die Dauer, der Standort (Hospitium), die Seitenzahl, und die Nummer der Gattung, aus von Linnés species plantarum, angezeichnet worden. Freylich kann die systematische Ordnung niemals

mals in vollkommener Strenge befolgt werden; doch hat sie auch bey ihrer Unvollkommenheit den Vortheil, die Kenntniß des Systems und den Vergleich verwandter Pflanzen zu erleichtern.

Von diesem botanischen Garten handeln nun folgende Schriften:

Alb. Halleri brevis enumeratio stirpium horti Göttingensis. acc. Animadversiones aliquae et novarum descriptiones. Götting. 1743. 8. maj. cum tab. aen. 6. Blätter.

Eiusd. Enumeratio plantarum horti regii et agri Goettingensis aucta et emendata. ibid. 1753. 8. 1. Alphab. 5 Bogen. Der berühmte Hr. von Haller liefert hier ein vollständigeres Verzeichniß der in diesem Garten wachsenden Pflanzen, nebst einer Zugabe von denen, die er im Göttingischen Bezirke und in dem Harzwalde gefunden, wobey viele schöne Bemerkungen angebracht sind. Man s. Vogels neue med. Bibl. 1. B. S. 1-5. Götting. gel. Anz. 1753. S. 657.

Eiusd. Observationes botanicae ex horto et agro Göttingensi; in Commentar. *Soc.* Reg. Götting. Tom. I. p. 201. Tom. II. p. 337.

Io. Godofr. Zinn Catalogus plantarum horti Acad. et agri Göttingensis. Goetting. 1757. 8. cum tab. aen. 1. Alph. 6. Bog. Hr. Prof. Zinn hat die vom Hrn. von Haller in seinen botanischen Schriften beobachtete Ordnung größtentheils beybehalten. Weitläufigere Beschrei-

bungen und Beobachtungen hat er nur sehr selten angebracht, um das Buch nicht zu dicke zu machen. Die Anzahl der neuern Pflanzen, welche er in diesem Werke noch hinzugethan, erstreckt sich auf 200., wo er doch noch verschiedene, die zwar schon in dem Garten waren, aber noch nicht geblüht hatten, wegließ. Es ist zu bedauern, daß sein Verzeichniß, der in dem Garten und dasiger Gegend sich befindlichen kleinern Pflanzen, welche keine eigentlichen Blumen tragen, und zu welchen die Farnkräuter, Schwämme und Moose gehören, nicht erschien. Sein Leben findet man in den Götting. gel. Anz. 1759. und aus diesen in den Erlang. gel. Beytr. 1759. S. 760. beschrieben.

Ioh. Andr. Murray Prodromus designationis stirpium Göttingensium. Goett. 1770. 8. cum figuris aen. ohne den Titelbogen 252. Seiten in 8. Hr. Hofr. Murray hat in diesem wohlgerathenen Verzeichnisse nicht nur die Pflanzen des botan. Gartens genennt, sondern auch seine Flora bis auf den Harz und die umliegende Gegend erstreckt, daher diese Schrift von vielfachem Nutzen ist, und die vorhergehenden in Rücksicht der Vollständigkeit übertrift. Eine ausführliche Anzeige findet man in Vogels neuen med. Bibl. 8. B. S. 178. u. f. Allgem. deutsche Bibl. 14. Band, S. 141. Götting. gel. Anz. 1770. S. 769.

In den Nov. Commentar. Soc. Reg. Scient. Götting. ad An. 1783. et 84. Tomus VI. (1785. 4.) stehet unter den medicinischen Abhandlungen vom Hrn.

Murray Descriptio stirpium aliquot nouarum vel minus cognitarum horti botan. cum tab. aen. Die Pflanzen sind: Spilanthus saliuaria *Dombey*, (eine Peruanische Pflanze); Lycium heterophyllum *Murr*; Gypsophila viscosa *Murr*.; Solanum marginatum *Linn*. Tetragona expansa *Murr*. Die Beobachtungen von ganz neuen Pflanzen betreffen folgende: Solandra lobata *Murr*.; Forskohlea angustifolia *Ejusd*.; Rhus semialatum; Xanthium echinatum *Ejusd*.; Carduus ciliatus *Ej*.; Berberis Sibirica *Pallas*. In dem 8ten Bande der erst genannten Abhandlungen sind auch von dem Hrn. Hofr. Murray Observationes botanicae in stirpes quasdam minus cognitas pag. 34-49. zu finden. Es sind meist sehr seltene ausländische Gewächse, welche Hr. Murray für den botanischen Garten mit eigener Hand pflanzte, erzog und blühen sah; z. B. Erythrina Corallodendrum *Linn*. *) Ranunculus plantaginifolius *Murr*. (aus Sibirien) Bunias cochlearioides *Murr*. **) Leonurus crispus *Murr*. Ocymum thyrsiflorum *Linn*. Alle diese Gewächse sind auch daselbst in Kupfer vorgestellt.

II. Von der Sternwarte sieht man gerade in den oekonomischen Garten ausser der

*) Das größte und älteste Exemplar von diesem schönen indianischen Baume, ist daselbst 6. Fuß hoch. In 17. Jahren blühte er nur zweimal.

**) Der Saame wurde vom Hrn. Pallas aus Petersburg geschickt, der die Pflanze in tiefen Wiesen und an den Ufern des Jaick (oder besser Ural) in Sibirien fand.

der Stadt, welcher auch der Universität gehört. In diesem werden blos solche Kräuter und Blumen gebauet, welche ökonomischen Nutzen beim Ackerbau, bey Fabriken, Färbereyen u. s. w. haben, und nach geendigter Vorlesung über die Landwirthschaft den Zuhörern in diesem Garten gezeigt werden, damit sie eine anschauende Kenntniß davon erhalten.

Dieser ökonomische Garten ward in May 1768. durch die unablässige Fürsorge des um alle Wissenschaften unsterblich verdienten ersten Curators dieser Universität, des Herrn Premier-Ministers von Münchhausen, von dem noch lebenden Hrn. Hofrath und Prof. Beckmann angelegt, worein nach und nach alle ökonomische Pflanzen, so viel wie möglich, angeschaft und erzogen werden sollen; wie denn auch bereits eine beträchtliche Anzahl derselben vorhanden ist, die theils der Gnade des hohen Stifters, theils dem Herrn Landdrosten und Landrath Otto von Münchhausen (dem berühmten Verf. des Hausvaters), zu verdanken sind *). Durch dieses vortrefliche Hülfsmittel

*) In der königlichen Verordnung vom 23. Jun. 1773. ist den Studirenden, welche dereinst die Beförderung zu Amtsbedienungen suchen wollen, die Erlernung der Oekonomie, Naturkunde, ingleichen der mathemathischen

mittel wird nun die jedem unentbehrliche Kenntniß der ökonomischen Pflanzen sehr erleichtert, der Vortrag von der Bauart und Wartung derselben practisch gemacht, und zu vielen heilsamen Versuchen Gelegenheit gegeben. Die Aufsicht über den ökonomischen Garten hat der ordentliche Professor der Oekonomie, der würdige Hr. Hofrath Beckmann, dessen Verdienste in mehrern Theilen der Wissenschaften, besonders aber in der Oekonomie, nur allzu bekannt sind.

Privatsammlungen.

Naturalienkabinete findet man 1) bey Hrn. Hofrath und Prof. Gmelin, welches stark im mineralischen Fache ist.

2) Bey Hrn. Hofrath und Prof. Blumenbach, welcher ausser einer reichhaltigen Sammlung der seltensten und schönsten Naturalien auch viele zoologische Kupferstiche besizt.

mathischen Wissenschaften empfohlen, und dabey festgesezt worden, daß in den Examinibus der zu Amtsauditoren sich meldenden Candidaten, auf diese Kenntnisse, und auf die Zeugnisse, wegen der auf der Akademie gehörten oekonomischen und mathematischen Collegiorum Rücksicht genommen werden soll. S. Beckmann's Grundsätze der teutschen Landwirthschaft, S. 17.

Kupferstich- und Gemäldesammlungen: 1) Hr. geheime Justitzrath und Prof. Dr. Böhmer besizt eine schöne Gemälde-Sammlung. 2) Der Privatdocent Hr. Dr. Weis hat eine schöne, selbstgemalte Pflanzensammlung in Oelfarben.

3) Hr. Drost von Minning besizt eine schöne Sammlung von alten Kupferstichen und Zeichnungen, unter leztern Raphaels Zeichnung zu den drey Grazien, die Mark Antonio gestochen hat.

Instrumenten-Sammlungen. 1) Bey Hrn. Hofrath und Prof. Lichtenberg findet man vorzüglich schöne physikalische und mathematische Instrumente. Er besizt z. B. eine smeatonische Luftpumpe, die ohne allen Apparat in London schon 38. Pfund Sterlinge, nach jetzigem Cours 218½ Rthlr. in Golde, mit dem Apparate, wie er ihn hat, 450. Rthlr. kostet. Hr. Hofrath Lichtenberg ist auch im Besiz einer der größten Electrophore, der ihm vom Hrn. Hofmechanikus J. A. Klindworth in Göttingen von besonderer Güte und Gröse verfertigt wurde. Seine Wirkung ist seiner Gröse angemessen. Die ausführliche Beschreibung desselben findet man in der Sammlung von allerley Kunststücken für Künstler, Handwerker und Oekonomen.

men. Aus dem Franz. übersezt. Mit Anmerk. und Zusätzen von J. Ch. Wiegleb. 1ten Th. S. 189. Von diesem geschickten Mechaniker besizt Hr. Lichtenberg mehrere sehr schöne Instrumente, unter andern auch ein Pyrometer, das er durch Veränderungen in der Länge der Stangen empfindlicher, als das Englische machte, und so einrichtete, daß sich so wohl heisses Wasser, als Lampen, anbringen lassen.

2) Bey dem Architecten Hrn. M. Joh. Paul. Eberhard. Er hat auch viele schöne Risse.

Herr Hofr. und Prof. Beckmann hat ausser einer sehr vollständigen Landkartensammlung, auch eine reiche Sammlung von Mineralien, physikalischen Instrumenten, Modellen, Gewächsen u. s. w.

Herr Hofrath und Prof. Schlözer hat eine Sammlung der meisten europäischen Münzen.

Herr Prof. von Colom du Clos hat eine reiche Landkartensammlung.

Herr Hofrath und Prof. Dr. Wrisberg besizt ausser seinem Fache, eine auserlesene Büchersammlung zur Erd- und Naturkunde, nebst den besten Landkarten und Kupferstichen. Seine

ne Sammlung anatomischer Präparate ist wichtig und überaus schön.

Hr. Hofrath und Prof. Gatterer hat seine reiche Sammlung von Wappen, Siegeln und Münzen schon längst dem historischen Institute geschenkt. *)

Reisenden, welche diese berühmte Universität mit Nutzen besuchen wollen, sind folgende Schriften zu empfehlen:

1) Des Hrn. geheimen Justitzrath Pütter's Versuch einer akademischen gelehrten Geschichte von der Georg-Augustus Universität zu Göttingen. Gött. 1765. 8. mit Kupf. Ein Meisterstück in seiner Art, welches alles Wissenswürdige daselbst, zuverlässig und genau, mit einem ausserordentlichen Fleise und Kenntniß angiebt. Man seufzte lange nach der Fortsetzung dieses herrlichen Werkes; endlich erschien der 2te Theil im Jahr 1788. welcher die Fortsetzung von den Jahren 1765-1788. enthält. Auch solchen, die nicht gerade Göttingen besuchen, wird dieses Werk sehr nüzlich seyn.

2) Beyträge zur Statistik von Göttingen. Berl. 1785. 268. S. in 8. Es liesen sich zwar wichtige Beyträge zur Statistik von Göttingen liefern, wenn ein der Sache kundiger Mann Vergleiche zwischen dem Zustande dieser Stadt vor 1736. und ihrem jetzigen anstellen wollte: aber von

*) Sollten vielleicht einige Göttingische Sammlungen übergangen seyn, so bitte ich um eine geneigte Anzeige des noch Fehlenden.

von der Art sind diese Beyträge nicht. Der Hr. Verf. hat sich hauptsächlich bemüht, alle Gelegenheiten anzuzeigen, die ein Student in Göttingen hat, sein Geld und seine Zeit zu verschwenden. Ueberdieß ist er auch ermüdend weitschweifig, und spricht überall bis zum Eckel von Ausschweifungen. Ganz natürlich giebt's diese auf allen Akademien.

3) In den neuen Reisebemerkungen in und über Deutschland, von verschiedenen Verfassern, (Halle, 1786. 8.) 2. Bände, kommen verschiedene gute Nachrichten von Göttingen vor, die aber aus andern Journalen entlehnt sind.

4) Auch in des Hrn. Bernoulli's Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, ist vieles über Göttingen, besonders im 10ten Bande S. 361. u. f. eingerückt, worüber man das ausführliche Register über alle 16. Bände dieser Sammlung nachsehen kann.

Göttwich,

Benedictiner-Abtey in Niederösterreich.

In diesem berühmten Closter ist ein kostbares Naturalien- und Medaillen-Kabinet, wovon jedes besondere Aufmerksamkeit verdient.

Goslar.

Der Bergschreiber, Hr. Volkmar, hat, nebst einer schönen Sammlung physikalischer Instrumente, auch ein schönes Naturalien-Kabinet.

Nicht

Nicht weit von hier ist der Rammelsberg, welcher wegen seiner reichhaltigen Erze und Mineralien berühmt ist.

Von der Domkirche lieferte Rohr eine genaue Beschreibung; die Marktkirche ist zwar inwendig schön, enthält aber weiter nichts merkwürdiges.

In der Nähe von Goslar liegt das Closter Grauhof. Die Kirche desselben ist sehr schön, und in einem guten Geschmack aufgeführet. Es sind an vielen Altären vortrefliche Bildhauerarbeiten von Marmor, und einige gute Gemälde von einem Maler aus Wolfenbüttel, dessen Name mir aber unbekannt ist. Es ist Schade, daß diese Kirche nicht an einem Orte steht, wo mehrere Kenner hinkommen.

Gotha.

Gotha, die Hauptstadt des Fürstenthums gleiches Namens, ist eine der berühmtesten Städte und Residenzen Teutschlands, woselbst gar viele und mancherley Schätze, besonders auf dem über der Stadt liegenden hohen Residenzschlosse Friedenstein, beysammen ruhen. Nur Schade, daß uns noch keine eigene ausführliche Beschreibung mit diesen Merkwürdigkeiten bekannter macht, die mit Recht auf ein eige-

eigenes Werk, zum Besten der Wissenschaften und Künste, Anspruch machen könnten. In Ermangelung dessen, bitte ich meine Leser mit dem zufrieden zu seyn, was ich Ihnen hier mitzutheilen im Stande bin.

Das Herzogliche Münzkabinet ist eines der beträchtlichsten und merkwürdigsten in Teutschland *), reich an sehr seltenen, alten und neuen Münzen und Medaillen, und deswegen auch schon längst allen Liebhabern der Münzkunde bekannt. Es steht auf dem mit so vielen Schätzen prangenden Schlosse Friedenstein. Nächst dem kaiserlichen wird es für das beste in Teutschland gehalten, sowohl in Absicht auf Anzahl, als Auswahl der Stücke. Herzog Ernst I. hatte schon von seinen Vorfahrern eine ansehnliche Sammlung von Münzen, besonders von goldenen, geerbt, und der berühmte Friedrich Hortleder verfertigte ein Verzeichniß derselben, welches nicht nur eine Beschreibung, sondern auch eine vollständige Erklärung der Münzen enthielt. Doch diese Sammlung, welche Herzog Ernst in seiner Jugend besaß, vermehrte er in der Folge, besonders mit alten Münzen. In diesem Zustande hin-

*) S. Hrn. Galetti's Gesch. und Beschreibung des Herzogthums Gotha, 2ten Th.

hinterließ er sie seinem Nachfolger, Herzog Friedrich I. der sie nicht nur mit den neuen, die zu seiner Zeit in Europa geprägt wurden, sondern auch mit alten bereicherte. Unter Herzog Friedrich II. erhielt es erst ein beneidenswürdiges Ansehen. Fürst Anton Günther von Schwarzburg Arnstadt *) wünschte seine kostbare Münzsammlung, welche er auf 100,000. Rthlr. schäzte, zu verkaufen. Diese Sammlung war so geschäzt, daß sie zu besehen viele Fremde aus entfernten Gegenden angelocket wurden, und selbst Spanheim, Morell und Tenzel sie nicht genug rühmen konnten. Fürst Günther bot sie dem Herzoge an, und dieser bedachte sich nicht lange, die Schätze Friedensteins durch ein solches berühmtes Münzkabinet zu vermehren. Zur Erhaltung derselben stiftete er Anno 1712. die fideicommissarische Verordnung, „daß diese Münzsammlung dem herzoglichen Hause zur Zierde, und den Wissenschaften zum Besten auch auf künftige Zeiten unzertrennlich, dem Inhalt des Inventariums gemäß, erhal-

*) Er starb in dem zweiten Decennio dieses Jahrhunderts, ohne männliche Erben zu hinterlassen. In der Münzkunde hat er sich durch die Sammlung des berühmten arnstädtischen Münzkabinets bekannt gemacht.

halten, und von dem regierenden Herzog nach Gelegenheit vermehrt werden sollte." Auch von Nürnberg erhielt es eine der beträchtlichsten Accessionen, indem der berühmte Arzt, Gottfried Thomasius, seine 40. Jahre lang mit Glück und Mühe gesammelten alten auserlesenen und seltenen Münzen, so sehr sie ihm am Herzen lagen, dennoch dem Herzogl. Gothaischen Kabinet überlies. Die Durchlauchtigen Nachfolger haben sich auch in diesem Betrachte als warme Gönner der Wissenschaften bewiesen, und diese kostbare Münzsammlung von Zeit zu Zeit ansehnlich vermehrt.

Das herzogliche Münzkabinet befindet sich im ersten Stockwerke des oestlichen Flügels des Schlosses. Die Sammlung selbst wird in funfzehn Schränken aufbewahrt, unter welchen sich der, welcher die goldnen Münzen enthält, wegen seiner Gröse auszeichnet. Auf jedem Schranke steht eine kleine antike Bildsäule, und zwischen zweyen von denselben befindet sich jederzeit das vergoldete Brustbild eines der 12. ersten römischen Kaiser. Ueber jedem Schrank ist der Inhalt auf einer ovalen blauen Tafel mit goldnen Buchstaben angezeigt.

Schon Keyßler hält in seinem 89sten Briefe das gothaische Münzkabinet nach dem

kaiserlichen, königlichfranzösischen, florentinischen und parmesanischen für das vorzüglichste. Die Anzahl der Hohlmünzen belief sich zu seiner Zeit auf 800. bis 1000 Stücke. Ueberhaupt soll dieses Cabinet jezt über 38000. Stücke enthalten.

Um einigermassen von dem Werthe dieser Sammlung urtheilen zu können, will ich aus Liebe's Gotha nummaria anführen, daß 1730. daselbst 1000. römische und griechische Goldmünzen anzutreffen waren, wovon nur allein 680. goldne Münzen von römischen Kaisern vorhanden waren, daher auch die römische Kaiserfolge von Gold, so vollständig als möglich ist. Keyßler schäzte alle vorhandenen goldnen Münzen auf 1000. Die größte goldne ist eine japanische, welche 100. Ducaten wiegt. Im Silber ist die von Aurengzeb die schwerste; sie wiegt 7. Mark. Die größte Schaumünze stellt auf der einen Seite das Brustbild König Friedrich Wilhelms von Preussen und auf der andern eine Musterung vor. Sie ist im Golde 500. Ducaten schwer; hier findet man sie aber nur in Silber. An Gröse folgt ihr die Schaumünze Königs Christian V. auf welcher ein ganzes Seetreffen abgebildet ist. Unter die ältesten goldnen Münzen gehören 7. bis 8. vom König Philipp von Macedonien; ferner vom Alexander dem Grosen, vom

Lys.

Lysimachus, König von Thracien u. s. w. Welch ein angenehmer Gedanke, solche ehrwürdige Denkmale des Alterthums von mehr als 2000. Jahren vor sich zu sehen.

Es hat dieses trefliche Kabinet von jeher das Glück gehabt, die gelehrtesten Männer zu seinen Aufsehern zu haben. Auf den in der Geschichte bekannten Hortleder, folgte Wilhelm Ernst Tenzel. Mit dem arnstädtischen Kabinete, kam Christian Schlegel hieher, welcher eine Beschreibung der goldenen Münzen desselben herausgeben wollte; der Tod übereilte ihn aber. Er starb An. 1722. Sein Nachfolger war Christian Sigmund Liebe, den der Herzog auf seine Kosten nach Holland, England und Frankreich reisen ließ. Ihm haben wir auf Befehl Herzog Friedrichs II. die Beschreibung der alten Münzen im herzoglichen Kabinete zu danken, als worinn dieses Kabinet besonders reich ist *). Nach Liebens

*) Es wurde dieses prächtige Werk auf herzogliche Kosten gedruckt, unter dem Titul: *Christ. Sigism. Liebii* Gotha nummaria, sistens Thesauri Fridericiani numismata antiqua, aurea, argentea, aerea, ea ratione descripta, vt generali eorum notitiae exempla singularia subiungantur. Amstelod. 1730. fol. cum tab. aen. 6. Alphab. 15. Bog. Der

Tode, welcher sich 1736. ereignete, bekam der durch verschiedene Schriften bekannte Ulrich von Lingen die Aufsicht. Ihm folgte 1744. einer der größten Münz- und Alterthumskenner, der herzogl. Gothaische geheime Hofrath und Oberaufseher des Münzkabinets und der Bibliothek, Herr Carl Julius Schläger, der vorher seit 1736. Professor der orientalischen Sprachen und Alterthümer zu Helmstädt war. Seine Dienste versah er mit dem größten Eifer und einer seltenen Pünctlichkeit, ununterbrochen bis in sein hohes Alter, und er hat sich unter vielen andern Verdiensten, auch durch einen vollständigen, mit eigener Hand geschriebenen Katalogus von 16. Folianten *), um diese Sammlung ausserordentlich

Druck ist sehr sauber, und vor jedem Capitel steht eine wohl ausgezierte Vignette. Die Münzen sind alle gleich an ihrem Orte im Texte eingerückt, und am Ende brauchbare Register beygefügt. Mehreres von diesem Werke kann man in den Actis Eruditorum latin. de anno 1730 pag. 385 seq. nachlesen.

*) Sein Titel ist: Index thesauri nummarii Fridericiani, tomis constans quindecim, quorum Imo aurei veteris aeque ac recentioris aeui. II. argentei aereique Graecorum regum

dentlich verdient gemacht. Gotha verlohr ihn am 14. Jun. 1786. und wird noch lange seinen Verlust in diesem Fache empfinden. Sein würdiger Schwiegersohn, Hr. Hofrath Jakob August Rousseau, der ihm schon längst im Aufseheramte über das Münzkabinet bey seinem hohen Alter beygestanden war, trat an seine Stelle. *)

gum populorum et urbium, Hebraici etiam, nec non Impp. Romanor. vulgo Medalliones dicti. III. Consulares sive familiarum Romanarum. IV. Impp. Romanor. argentei; V. VI. et VII. aerei eorundem majoris non minus, quam medii minimique moduli; VIII. Germanici bracteati, sive cavi, nec non aetatis recentioris semiuncialis minorisque valoris, IX. X. XI. XII. et XIII. ejusdem temporis memoriales. XIV. autem et XV. unciales recensentur. Msc. 16. Vol. in folio.

*) Einzelne Merkwürdigkeiten findet man in Jonas Apelblad's Beschreibung seiner Reise durch Ober- und Niedersachsen und Hessen. (Berl. und Leipz. 1785. 8.) S. 256. angezeigt. Eine gleichfalls lesenswerthe Beschreibung, die aber von der vorhergehenden abweicht, und wohl zuverlässiger seyn mag, kommt in des Hrn. Geh. Legationsrath Oelrich's Reise vor, die in Bernoulli's Samml. kurzer Reisebeschr. 5ten Band S. 104-110. zu finden ist. Rasche hat dem zweiten Theil seiner

Es ist bekannt, welche grose Verdienste sich der jezt regierende Hr. Herzog um die Schätze Friedensteins erwarb, und wie sehr er solche von Zeit zu Zeit noch durch kostbare Seltenheiten rühmlichst zu erheben suchte. Die auserlesene Sammlung antiker Münzen, welche ihr gelehrter und thätiger Sammler, Hr. Carl Gottlob von Schachmann (zu Königshayn in der Oberlausitz) schon im J. 1774. in dem Catalogue raisonné d'une Collection de Medailles, (162. Seiten und 8. Seiten Titel und Vorrede in gr. 4.) bekannt gemacht hat, erkaufte 1788. der Herr Herzog, um sie dem berühmten herzoglichen Kabinete einzuverleiben. Kennern braucht der Werth dieser Sammlung nicht angezeigt zu werden; weil sie sich, seit der Erscheinung des Catalogue, schon selbst empfohlen hat. Destomehr verdient sie aber von allen, die dazu Gelegenheit haben, in Augenschein genommen zu werden, weil die Bescheidenheit des Sammlers ihm nicht erlaubte, das Ausgesuchte, in Ansehung der Stücke und der Erhaltung des Stempels

seiner Kenntniß antiker Münzen S. 144-165. Tabellen beygefügt, von welchem Kaiser u. s. w. sich mehrere oder wenigere Münzen in Gold, Silber, oder in den dreyfachen Erzformen in diesem Kabinete antreffen lassen, die er aus *Liebii* Gotha nummaria gezogen hat.

pels, nach Verdienst anzupreisen. Ich halte daher eine weitläufigere Anzeige für desto nothwendiger.

Der Geschmack, mit welchem der Druck und die innere Einrichtung des vortreflichen Katalogs gemacht ist, entspricht dem Geschmack und der Einsicht des würdigen Hrn. von Schachmann, mit welcher die Münzsammlung selbst eingerichtet ist. Bey der Sammlung ist die Kunst der Gesichtspunct gewesen; und daher, wie in der Vorrede gesagt wird, hat man dabey nicht sowohl auf die Anzahl, als auf die gute Erhaltung der Stücke und auf die Zuverlässigkeit gesehen. Auch das Verzeichniß selbst unterscheidet sich hierinn von andern Münzbüchern, daß verschiedene Anmerkungen über die Kunst eingestreuet sind, die man besonders in der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften 19. B. S. 62. u. f. ausgezogen findet. Von der Sammlung selbst giebt uns Hr. von Schachmann die Nachricht, es sey keine Münze darinn aufgenommen worden, die nicht zuverlässig ächt sey. Ausser drey goldenen, sey keine sonst verdächtig *). Diese

*) Von den gedachten drey verdächtigen Münzen, einer von Cosa, einer von Trachinium, und des Gallieni, mit der Legende Gallienae Augustae, kann man im Katalog S. 20, 62, und 128. nachsehen.

drey sind auch in dem Verzeichniß angegeben. Ferner habe er auf die gute Erhaltung der Münzen gesehen, und sehr seltene öfters deswegen verworfen, weil sie beschädiget gewesen, daß also fast alle so gut erhalten wären, als wenn sie erst aus der Münze kämen; diejenigen ausgenommen, bey welchen die Natur der Münzen es nicht erlaubt habe, wie bey den spanischen und einigen römischen Colonien, deren Gepräge zu flach sey, um im Umlaufe nicht viel gelitten zu haben. Die Sammlung sey an verschiedenen Orten gemacht, und mehrere an den Orten selbst erkauft, wo sie ausgegraben worden. Ein kleiner Theil von den Kupfermünzen sey aus London aus dem Verkauf der Sammlung des Chyphs Wren, die Haym in dem Tesoro Britannico beschrieben. Einige königliche und städtische aus der Sammlung des Hrn. Casanova, deren Winckelmann in der Geschichte der Kunst gedenkt, und die der berühmte Alterthumsforscher, Herr Wacker, in Dresden 1766. an sich gebracht, und ihm wieder überlassen habe.

Die Sammlung selbst ist überhaupt, wie gewöhnlich, in Münzen von Königen, Völkern und Städtemünzen, consularische und Kaisermünzen getheilet *). Es werden hier neun

*) Die Abtheilungen sind, wie gewöhnlich, in Münzen

I. Von

neun und vierzig königliche Münzen von S. 1-16. hundert und funfzig städtische von S. 17-76., vier hundert und vier und achtzig römische Münzen, nemlich vierzig consularische, und vier hundert und vier und vierzig kaiserliche, jene von S. 77-84. diese von S. 85-156. hergezählt, von welchen ein und funfzig der merk-

I. Von Königen. Von S. 1-16. die er wieder in einer sehr guten Ordnung gesezt. 1) Macedonien. 2) Epirus. 3) Syrien. 4) Bithynien. 5) Commagene. 6) Judäa. 7) Parthien. 8) Egypten. 9) Numidien. 10) Sicilien. 11) den Celten. 12) den Gothen.

II. Münzen von Völkern und Städten, S. 17-76. wo erst die Europäischen, die freilich die reichhaltigsten und zahlreichsten sind, wobey auch einige von den Inseln auf dem Egeischen Meere vorkommen, alsdann 2) die Asiatischen, und dann 3) die Afrikanischen.

III. Die Consularischen oder Familien-Münzen S. 77-84.

IV. Kaisermünzen, S. 88-156. die am zahlreichsten sind, worunter viele seltene, und zum Theil noch nicht bekannt gemachte, sich befinden, die der Verfasser beim Beschluß mit einem Sternchen bezeichnet.

Die Münzen der Occidentalischen Kaiser gehen bis auf den Honorius, und unter den griechischen Kupfermünzen ist Romanus (III.) Diogenes im 11ten Jahrhundert der lezte.

merkwürdigsten vom Hrn. von Schachmann selbst gezeichnet, und von ihm in Kupfer gestochen, eingeschaltet sind *). — Dieß wenige sey für meinen Endzweck hinreichend, Münzliebhaber auf diese auserlesene Sammlung antiker Münzen aufmerksam gemacht zu haben. Ehre genug für einen Fürsten, einen so seltenen, wichtigen Schatz, der Zerstreuung glücklich entrissen zu haben!

In zweyen, an das Münzkabinet stosenden Zimmern, ist eine archäologische Bibliothek, oder eine Sammlung von Büchern, welche die Alterthümer zum Gegenstande haben, aufgestellt. Der Grund derselben war eine Samm-

*) Münzliebhaber, welche näher mit den Merkwürdigkeiten der Schachmannischen Sammlung, und dem darüber herausgekommenen geschmackvollen, aber seltenen Katalog, der nicht in den Buchhandel kam, bekannt seyn wollen, verweise ich auf die vortrefliche Recension (des Hrn. Hofr. Heyne) in den Göttingischen gel. Anzeigen 1775. St. 93. S. 786-792. und auf die neue Biblioth. der schönen Wissenschaften, 19. B. Seite 60-83. Auch in den Jen. gel. Zeit. vom Jahr 1775. no. 62. S. 525-28. Herrn Büschings wöchentl. Nachr. 1776. 2. St. der Gothaischen gel. Zeit. von J. 1775. S. 636. und den fortges. Betracht. über hist. Schrift. 3. Th. S. 185. ist er recensirt.

Sammlung von Büchern, welche in die Münzkunde einschlagen. Vor einigen Jahren kaufte aber der jeztregierende Herzog dem Herrn Geh. Hofrath Schläger seine seit vielen Jahren gesammelte auserlesene numismatische Bibliothek um 4000 Rthlr. ab, und bereicherte hierdurch seine archäologische Büchersammlung dergestalt, daß sie gegenwärtig ohne Zweifel unter die vollständigsten in Teutschland gehört. Sie ist so prächtig und zahlreich, als von ihrer Art wohl keine in der Welt, und der Herr Herzog sezt solche fort. Hr. Schläger hat den größten Theil seiner schönen Lebenszeit mit einem Eifer, dem nichts gleicht, daran gesammelt *). Gewöhnlich nennte er diese Bibliothek seinen Askan, und der Herr Herzog überließ ihm lebenslang, nebst der Pflege und Auf-

*) Er hatte daher fast alle numismatische Schriften, welche die bekannte Bibliotheca numismatica des Hrn. Geh. Hofrath Hirsch enthält. In dem Neuesten aus der anmuthigen Gelehrsamkeit vom Jahr. 1761. num. 4. Seite 320. heißt es: Herr Hofrath Schläger besizt einen kostbaren Vorrath, insonderheit an Münzbüchern, dergestalt, daß von der neu herausgekommenen *Hirschili* bibliotheca numismatica ihm nur noch wenige Schriften fehlen, und seine Bibliothek ein Wunderwerk der Vollständigkeit in dieser Art genennet zu werden verdient.

Aufsicht, auch den beliebigen Gebrauch derselben. Eines der seltensten Werke, und welches man fast nirgends sieht, ist ein zwar unnützes, aber ungeheures und kostbares Werk von 31. Regalfolio-Bänden, das alle Consular- und Kaisermünzen, vom Jul. Cäsar an bis auf Maximilian II., von oder nach dem Iac. de Strada, Mantuano, in Handzeichnungen und Malereyen von kolossalischer Grösse und unglaublicher Arbeit enthält. Es ist einem Grafen von Fugger zugeeignet, und jedes Blat hat eine güldene Krone gekostet. — Der sehr systematisch eingerichtete Katalogus macht zween geschriebene Folio-Bände aus — *). Sie wird ein ewiges rühmliches Denkmal dieses biedern Gelehrten bleiben, für deren möglichste Vollkommenheit der seel. Mann auch bis an den lezten Hauch seines Lebens besorgt war.

Die Herzogliche Kunst und Naturalienkammer.

Auch zu diesen Merkwürdigkeiten, hat Herzog Ernst I., ein Liebhaber seltener und sehenswürdiger Sachen, den Grund gelegt; ihre grösten Schätze aber rühren von dem liebens- wür-

*) Einige Seltenheiten beschreibt Hr. Will in seinen Briefen über eine Reise nach Sachsen, S. 137. u. f.

würdigen Herzog Friedrich II., einem der vortreflichsten Regenten dieses Hauses, her. Sie befindet sich, unter der Bibliothek, in dem oestlichen Pavillon das Schlosses Friedenstein. In dem ersten Zimmer, beym Eintritt, findet man einen Vorrath anatomischer und chirurgischer Werkzeuge, an welche, wie Keyßler berichtet, schon 1730. über 309. Thaler verwendet worden waren, und man erwartete derselben immer noch mehrere aus Frankreich. Dieses Zimmer macht überhaupt den Zuschauer mit der Kenntniß des menschlichen Körpers bekannt. So sieht man z. B. die menschliche Leibesfrucht von allen neun Monaten; einen Körper, mit seinen Sehnen und Arterien ausgesprizt; verschiedene Mißgeburten, u. s. w. Auch eine vollständige ägyptische Mumie verdient hier bemerkt zu werden *). An der Decke hängt ein Sägefisch **), und auf dem im Zimmer befindlichen

*) An dieser ägyptischen Mumie sind noch beide Reihen Zähne, so weiß wie Elfenbein, und auch die Bänder zu sehen, womit der Körper umwunden, und alles mit Harz überzogen war, daß das Ganze die Härte des festesten Steins hat. Man kann es dieser Mumie ansehen, daß es eine Frauensperson, ein altes Weib, gewesen sey.

**) Dieser Sägefisch ist von ziemlicher Gröse. Man schäzt ihn, ohne Säge, wohl zu 4. bis

lichen Tische liegt die abgeformte Hand und der Schuh eines riesenmäsigen Mannes aus dem Gothaischen. Ferner sieht man auch hier die Haut einer grosen Schlange, sechs Ellen lang, und 3. Zoll dicke, die auf dem hohen Inselsberge, zwischen Gotha und Eisenach, gefangen wurde. Sie ist schwarzgrau gesprenkelt. Für Deutschland immer eine ziemlich grose Schlange. Ob sie Giftzähne gehabt hat, kann man nicht mehr sehen, weil der Kopf fehlt. Unter den Sachen mit Spiritus in Gläsern zeichnen sich besonders aus: 1) ein schöner Philander mit 2. Jungen. Dieser Philander oder Beutelratze, der sich hier befindet, ist des Linné dritte Art; Didelphis *Opossum*, die Waldratze. In ganz Amerika führt sie den Namen Opossum. 2) ein Ameisenbär. 3) ein indianisches Hirschchen (Zwerghirschchen) Moschus pygmaeus Lin. Unter allen Thieren mit gespaltenen Klauen das kleinste. Es ist nicht länger als 9 ½ Zoll. 4) Skorpionen von allerley Grösen: französische, italienische, amerika-

rika-

5. Ellen in der Länge. Die Säge selbst ist mit einer chagrinartigen Haut überzogen, und hat auf beiden Seiten grose abstehende elfenbeinartige Zähne. Man sieht auch einzelne Sägen in diesem Kabinete von 7. Pfunden, die aber alle auf jeder Seite eine ungleiche Zahl von Zähnen haben, an einer z. E. auf der einen 17. auf der andern 19. Zähne

rikanische u. s. w. Was diese leztere betrift: so befinden sie sich vorzüglich in dem brittischen Amerika, auf der Insel Barbados. 5) Schlangen. 6) Eidexen u. s. w. Hier hängen auch ausgestopfte Krokodile am Balken von ziemlicher Gröse. Auch sind kleinere im Spiritus da. In diesem Kabinete sieht man auch noch verschiedene aufgestellte Thiergerippe von grosen Hunden, Füchsen, Luchsen u. s. w. wobey die Bauart ihrer Knochen, ihres Kopfes und so weiter zu bewundern ist. Unter andern auch das im Gothaischen in der Nachbarschaft von Tonna im J. 1695. ausgegrabene Elephanten Geripp, welches von dem verdienten alten Tenzel ist beschrieben worden *), und noch grosentheils in der Gothaischen Kunstkammer aufbewahret wird. In dem daranstosenden Saale trift man einen grosen Tschirnhausischen Brennspiegel mit dem Collectivglase, ingleichen eine Leupoldische Luftpumpe an. An der Wand stehen verschiedene Schränke mit allerley Naturalien, als Muscheln, Korallenzinken u. s. w. Zwo architektonische Stücke von Capelli, drey Viehstücke von Rosa von Tivoli, und andere vortrefliche Gemählde, verdienen hier von Liebhabern der Malerey gesehen zu werden. Mitten im Saale stehen

*) *Tentzelii* epistola ad Ant. Magliabechium. Ienae 1696. 8.

stehen einige Abbildungen von antiken Bildsäulen. Ein ganzer Schrank in diesem Saale ist mit kostbaren ungrischen und türkischen Gewehren angefüllt. Unter demselben befindet sich auch Herzogs Ernsts I. gewöhnlicher Staab von Zimmetrinde. In einem andern Schranke sieht man eine Sammlung von künstlicher Bildhauer- und Bildschnitzerarbeit in Holz, Marmor, Achat, u. s. w. Unter dieser befindet sich Adam und Eva unter dem Baume, von Albrecht Dürer in Holz geschnitten. Dieses Stück soll, wie Keyßler versichert, 1000. Ducaten gekostet haben. Von elfenbeinernen Kunststücken ist König I. von Polen zu Pferde, und ein Bettler mit diamantenen Knöpfen, sehenswürdig. Den Leztern hat der berühmte Krüger aus Danzig verfertigt. Aus dem Horne eines Narwals ist ein Staab vorhanden, in dessen Knopf die Leidensgeschichte eingegraben ist. Auch eine auf Marmor abgebildete Schlacht; Deutschlands Charte auf eine marmorne Tafel gebeizt; der im kleinen in Metall gearbeitete Toro Farnese von Adrian Vries im Haag, und andere Kunststücke befinden sich hier. Im Saale steht eine von Breugeln gemahlte spanische Wand von 7. grosen Flügeln, worauf die Geschichten des neuen Bundes vorgestellt sind. Herzog Friedrich II. hat 8000. Thaler dafür bezahlt. An der Wand hängen die Bildnisse der sächsischen

Fürsten

Fürsten von Friedrich dem Streitbaren an. Sie sind von Lukas Cranach *), Albrecht Dürer, Anton van Dyk, Bosco Vecchio, Rubens und andern geschickten Malern mehr gemalet.

Aus dem Saale kommt man wieder in ein besonderes Nebenzimmer, worinn verschiedene Schränke mit allerley Seltenheiten und Kostbarkeiten angefüllt sind. Der ansehnlichste unter denselben enthält lauter kostbare Geräthe, unter andern den prächtigen goldenen Becher, den die altenburgischen Landstände Herzog Ernst I. auf dem ersten Landtage überreicht haben. Er ist mit dem Wappen derselben geziert. Hier sieht man auch des Kurfürsten Johann Friedrich's Ring mit einer kleinen Uhr, welche jede Stunde durch einen Stich bemerkt. Der Werth der Onyxsteine und der daraus verfertigten Arbeit belief sich schon zu Keyslers Zeiten auf 60,000. Thaler. Der in Onyx

*) Von dem vortreflichen berühmten Maler Lukas Müller, insgemein Lukas Cranach genannt, zeigt man hier viele Bildnisse vor. Ohne Zweifel war er ein Maler der ersten Gröse seiner Zeit. Besonders wuste er die Färbung so wohl zu treffen, daß sie nach mehr als dritthalb hundert Jahren noch neu zu seyn scheinet.

Onyx halb erhabene sitzende Mann, mit einem Spiße, nebst einer vor ihm stehenden Frau, ist niemand anders als, Jupiter Stator mit der Juno, und man muß sich wundern, daß ein so einsichtsvoller Alterthumskenner, wie Keyßler, es nicht gesehen hat. Er schäzte es auf 16000. Thaler *). Das Bild ist eine Spanne hoch, und gewiß eines der schäzbarsten Stücke dieser Sammlung. Ludwigs IV. Brustbild von einem Amethyst ist von dem geschickten Künstler dergestalt verfertigt worden, daß er das Unreife des Edelsteins zum Gesichte, und den reifern und dunklern Theil zum Gewande gewählt hat. Confucius Brustbild ist von Saphir und mit Edelsteinen besezt vorhanden. Ein Onyx zeigt halb erhaben ein Silensfest. Das so genannte Kabinetchen der Königin Christina, das ihr Pabst Alexander VII. geschenkt hat, besteht, ausser der überaus künstlich in Holz geschnittenen Kreuzigung Christi, aus acht vortreflichen Kameen, oder erhaben geschnittenen Steinen. Unter die Kostbarkeiten dieses Schranks gehören noch ein silberner Elephant, auf einem achatnen Fußgestelle, dessen goldne Decke mit Schma-

*) Unter den vorzüglich grosen Stücken Onyx, die sich aus dem Alterthum erhalten haben, behauptet dieses Basrelief mit den ersten Rang, wozu man das Vas Mantuanum zu Braunschweig, zählen kann.

Schmaragden und Diamanten besezt ist; ein emaillirter mit Edelsteinen besetzter Schreibzeug von dem berühmten Dresdner Künstler, Dinglinger; des Kaisers Mathias Mundglas mit sehenswürdiger Goldarbeit; Herzogs Ernst I. Trinkgeschirr von Bergchristall, mit Diamanten besezt; sieben grose, aus Elfenbein künstlich gearbeitete Kannen; ein zusammen gewachsener Onyx und Sardonyx; vier grose Schaalen aus rothem und grünem Jaspis, ingleichem aus weisem Achat und nephrytischem Steine, jede aus einem einzigen Stücke gearbeitet, und endlich eine Schaale aus einer Amethystdruse. Von irdenen Gefäßen, welche Raphael von Urbino gemahlt hat, sind drey vorhanden, welche, nebst einer grosen Schaale von schwarzen und weisen Email auf Kupfer, die ihm gleichfalls auch zugeschrieben wird, 10,000. Thaler gekostet haben soll. Aus dem arnstädtischen Kabinete befinden sich viele ostindische Götzen aus Speckstein hier. Auch ein russisches Altarblatt, nebst einem Taufbecken und Kelche von Glaß, verdient hier noch bemerkt zu werden. In einem Schranke stehen die in Wachs poussirten kleinen Bildnisse der herzogl. Familie von Herzog Ernst I. an. Die ältern hat ein Frauenzimmer, Nahmens Braun, welches unter Herzog Friedrich I. zu Gotha lebte, verfertigt. Herzog Friedrich I., seine Ge-

mahlin, und seine Mutter, nebst 4. andern vortreflichen Stücken, rühren von einem gothaischen Künstler, Abraham Drentwet, her, welcher die lezten Stücke 1724., im 77sten Jahre seines Alters, zu Stande gebracht hat. Die Eltern des jezt regierenden Herzogs, die der geschickte Herr Kunstkämmerer Tietz auf eben diese Art der Nachwelt aufbehalten hat, stehen in zween besondern Schränken. Eine solche Sammlung glücklicher Vorstellungen der ehemaligen Fürsten eines Landes, besonders wenn sie den Urbildern auch an Gröse gleich wären, würde nicht nur in den Nachkommen eine ehrfurchtsvolle Empfindung erregen, sondern auch für den zukünftigen Biographen derselben, überaus lehrreich seyn. Von dem geschickten Bildhauer Joh. Friedr. Poehler in Arnstadt, werden einige Jagdstücke, und wo ich nicht irre, auch zwo menschliche Figuren von ihm, in der Kunstkammer aufbehalten, und von jedem Kenner bewundert.

Aus der flamländischen Schule befinden sich in diesem Zimmer viele schöne Stücke, als ein feyerlicher Aufzug zu Ludwig des 13ten Zeiten, bey der neuen Brücke zu Paris von van der Meulen, ein vortrefliches Nachtstück von Schalck, die Königin Christina von van Dyk, ein schönes Winterstück von Griffier,

vor-

vorzüglich aber Rubens, seiner Geliebten und seines Schülers van Dyk Bildnisse, von Rubens selbst gemahlt. Vom ältern Breugel ist ein ganzes Buch mit 61. Bildnissen groser Herren vorhanden, unter welchen Kaiser Rudolph II. der erste ist; es werden diese Miniaturmalereyen auf 10,000. Thaler geschätzt.

In dem Zimmer, welches an das vorige stößt, wird die ansehnliche Sammlung von Mineralien aufbewahrt. Sie besteht aus mehr als 100. Schubladen, und enthält auf 30. Centner Erz, unter welchen sich vieles gediegenes Gold, und Silbererz befindet. Den grösten Theil dieser Sammlung hat, wie Keyßler berichtet, ein Herr von Schomberg auf dem Erzgebürge gesammlet, und an Herzog Friedrich II. für 15000. Thaler verkauft. In diesem Zimmer steht ein runder Tisch aus einem Stücke Cedernholz, welcher über 8. gemeine Spannen im Durchmesser hat. – Tenzel ist der erste, der über diese Seltenheiten die Stelle eines Aufsehers bekleidet hat. *). Der jetzige Aufseher über die herzogliche Kunst- und Naturalienkammer ist Herr Kabinetsmahler Tiez.

*) Er hat auch ein herrliches Gemälde des Kunstkabinets in Struvens observat. select. Halens. Tom. IV. Observ. 10. p. 185. seq. beschrieben.

Antiken-Gallerie: Die Herzogliche, die ebenfalls das trefliche Schloß Friedenstein verwahrt. Sie ist sehr zahlreich, und hat viele vortrefliche Stücke; dabey befindet sich auch eine Sammlung der Gips-Abgüsse von Antiken, Statuen und Marmorn, die ebenfalls vortreflich ist. Neben den Abgüssen des Apolls, des Laokoons, des Torso's, des Borghesischen Fechters, des Antinous, der Mediceischen Venus und anderer berühmten Statuen mehr, zeichnen sich auch ein schöner Ganymed aus, welcher 1779. in Rom, in dem Hofe des venetianischen Gesanden gefunden, von dem Pabst gekauft, und in seinem Museum aufgestellt wurde. Ingleichen scharfe Abgüsse von den Statuen, welche die Kaiserin von Rußland vor kurzem in Rom an sich gekauft hat; ein Genius in Lebensgröse und ein Faun; sie sind so vortreflich, daß sie unter die erste Classe der Antiken gezählt werden. Abgüsse von den schönen bronzenen Thüren an der Taufe zu Florenz; diese Thüren sind mit Basreliefs bekleidet, die Gegenstände aus dem alten Testamente, von Liberto Ghibertti und Philippo Pisani. Auch Houdon's Arbeiten stehen hier aufgestellt; eine Figur in Lebensgröse, der Morpheus; eine Anatomie, ebenfalls in Lebensgröse; der heilige Bruno; und noch andere Büsten und Basreliefs von ihm. — Aufseher

über

über die Herzogl. Sammlung der Gips-Abgüsse ist der geschickte Hr. Hof-Bildhauer Doell.

Sammlung von Gips-Abdrücken von Statuen, Antiken und Marmorn: bey dem Hrn. Hofbildhauer Doell. Man findet bey ihm Abgüsse der Büsten des Ritter Mengs und der Sapho, die beyde von ihm, während seines Aufenthalts in Rom, in Marmor gearbeitet, und nun über diesen Marmor geformt worden sind: ferner Abgüsse des berühmten Genius im Vatican und der Faustine im Capitol, gleichfalls nach den Originalen geformt. Einen Abguß des schönen Kolossal Kopfes der Minerva in der Villa Albani, u. s. w. Auch erhielt er von dem Herzoge die Erlaubniß, einige Stücke aus der Gallerie abzuformen und sie Kunstliebhabern mitzutheilen.

Ein schönes Insecten-Cabinet besizt der Hofrath und Leibmedicus, Hr. Doctor Grimm.

Instrumenten-Sammlung des Hrn. Geheimen Legationsraths Lichtenberg, des Herausgebers des schönen Magazins der neuesten Entdeckungen in der Naturkunde. Sein Apparat von physika-

lischen Instrumenten, Luftpumpen, Elektrisir-maschinen, mathematischen Instrumenten u. dgl. ist auserlesen, und kann nicht genug bewundert werden. Gewiß hat manche Academie derglei-chen zahlreichen und kostbaren Apparat nicht aufzuweisen. In den Zimmern, wo die Instru-menten sind, herscht die geschmackvollste Ord-nung und Reinlichkeit; denn fast alle messingene In-strumente von Werth stehen unter grosen gläsernen Glocken. Sämmtliche Maschinen und Instru-mente, die zum Theil von dem geschickten Me-chaniker, Hrn. Sekretär Schröder zu Go-tha verfertigt worden, sind nicht allein wegen ihrer Zierlichkeit in die Augen fallend, sondern auch dem Gebrauche vollkommen entsprechend. In-dessen hat sie der gute Mann nicht vergeblich an-geschafft. Er hat sie genuzt, und viel dabey ge-lernt. Damit sie aber nicht zerstreuet würden und in andere Hände kämen: so hat der brave Herzog von Gotha für die Gelehrsamkeit so-wohl, als zur Belohnung des Fleises und der Bemühungen dieses Mannes, den ganzen Vor-rath für einige tausend Thaler gekauft und in sein Naturalienkabinet bringen lassen, wo alles beysammen bleibt, und von sichern Leuten z. E. von den Lehrern am Gymnasio, gebraucht werden kan. Man verliehrt in Gotha vieles, wenn man

man nicht den gelehrten Hrn. Legations Rath Lichtenberg besucht! Eine kurze Nachricht von seinem physikalischen Kabinete gab Hr. Lichtenberg in seinem Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte, 1. Band S. 150. u. f.

Auf der Herzoglichen Bibliothek sind verschiedene alte Handschriften und gedruckte Werke, die sich durch ihre Handrisse, Kupferstiche und Gemälde auszeichnen, wovon viele schon in andern Schriften beschrieben sind. Aus den Briefen eines Reisenden werden in der Berlin. Monatsschrift von Gedicke und Biester 1784. März S. 234. folgende zwey Schriften, als besonders interessant, angegeben. Die erste enthält illuminirte Zeichnungen von den Turniren, welche ein Herzog von Sachsen im Anfange des sechzehenten Jahrhunderts gehalten hat. Auf diesen Zeichnungen sieht man nicht bloß die Ritter und ihre Pferde, samt beider Schmuck und Rüstungen, sondern auch die furchtbaren Stöße und Fälle der Kämpfer, in welchen der Herzog selbst einigemal den Arm gebrochen hatte. Das zweite merkwürdige Buch ist ein Modenbuch, in welchem die Kleider, die ein Herzog von Sachsen von den Jahren 1517 bis 1535. getragen hatte, mit lebendigen Farben

gemalt sind. In diesem Zeitraume müssen sich die Trachten der Männer viel häufiger, als jezt die der Weiber geändert haben, wie man an den Kleidern des Herzogs sieht. Die herzogliche Bibliothek besizt zwo Handschriften, welche Abbildungen von den Hofuniformen unter dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen, und seinen Nachfolgern, aus dem sechszehenten Jahrhundert enthalten. Die eine scheint eine Copie der andern zu seyn, und diese rührt von dem damaligen Hofschneider her. Schwarz war damals die gewöhnlichste Farbe, und in der Folge schwarz und gelb die Hof-Farbe.

Auf der herzoglichen Bibliothek, ist auch eine schöne Sammlung alter Holzschnitte. Darunter befindet sich einer der ältesten Holzschnitte, der nach der Beschaffenheit der Zeichnung und des Schnittes, dabey die Figuren in blosen groben Umrissen bestehen, das Ende des 14ten, oder den Anfang des 15ten Jahrhunderts zu seinen Daseyn bestimmen will. Er ist auf ganzer Bogengröse, und stellt einen reisenden Kaufmann vor, der in einem Walde liegt und schläft, indessen ein Heer Affen sich seines Tragkorbes und der darinnen enthaltenen Waaren bemächtigen; unter diesen geplünderten Sachen sind auch Karten, auf deren oberstem Blatte eine Schellen Sechs ab-

gebildet

gebildet ist. Zwey andere Holzschnitte aus dem 16ten Jahrhundert unter Num. 173. und 213. zeigen noch ebenfalls Abbildungen teutscher Piketkarten *). Von dem berühmten Lukas Cranach, findet man hier eine ansehnliche Sammlung seiner Holzschnitte.

Auf dem Schlosse Friedenstein, wird seit dem J. 1786. eine Sternwarte erbaut. Nach der Kostbarkeit und Menge der anzuschaffenden Instrumente, und nach den gründlichsten Einsichten und bekannten Eifer für die Aufnahme jeder nützlichen Kenntnisse, welche den Durchl. Stifter derselben in seinen ruhmvollen wissenschaftlichen Unternehmungen leiten, läßt sich schliesen, daß dieser neu zu eröfnende Tempel Uraniens, nicht nur alle in Teutschland, sondern auch viele in auswärtigen Ländern weit an Reichthum und andern unmittelbar anklebenden Vergnügen, übertreffen wird. Die schon vor mehrern Jahren vorhandenen Werkzeuge waren, ein achtschuhiger ganzer Muralzirkel, ein achtschuhiges achromatisches Transitinstrument, welche der geschickte Künstler Hr. Ramsden bearbeitete; ein ganz zusammen gesetztes Herschelisches 3. füßiges Spiegeltelescop mit 4000maliger Vergröserung, ein Emery-

scher

*) S. Breitkopf über den Ursprung der Spielkarten, Seite 117.

scher Zeitmesser in Gestalt einer Taschenuhr, und ein drey schuhiges Transitinstrument von Ramsden, auf ein tragbares Stativ eingerichtet, daß man es allenthalben aufrichten, sehr leicht stellen, und berichtigen kann. Ferner eine 7. Monate lang auf der Göttinger Sternwarte geprüfte Rost-Penduluhr, die der geschickte Mechanikus zu Göttingen Hr. Joh. And. Klindwort, mit sorgfältigster Genauigkeit, nach dem englischen Muster, für den Hrn. Herzog An. 1780. verfertiget hat. Billig darf man mehrern teutschen Sternwarten solche herrliche Werkzeuge wünschen. Zum Vorsteher dieser Sternwarte wurde der Herr Prof. von Zach aus London beruffen, ein sehr würdiger und thätiger Mann, welcher An. 1785. in einem Schlosse zu Petwort in Engelland seltene Manuscripte eines engelländischen Mathematikers Thomas Harriot aus einem vergessenen Orte hervorgezogen, und nun dieselbigen zu durchsuchen und zu entziffern beschäftigt ist *). So wie ich höre, soll auch der Hr. Herzog alle Lichtenbergische und viele andere

*) Beobachtungen und Nachrichten von dem jetzigen herzogl. Gothaischen Astronomen, Hrn. von Zach, darunter einiges von der dasigen Sternwarte, findet man in J. E. Bode astronomischen Jahrbuch für 1789. Berlin 1786.

andere trefliche Instrumente, für sein Observatorium bereits gekauft haben.

Hr. Secretair Schröder zu Gotha ist durch seine vortreflichen mechanischen Arbeiten hinlänglich bekannt. Man findet bey ihm viele mathematische und physikalische Instrumente, die er theils für den Herzog, theils für andere Gelehrte, nach Bestellung macht. Seine miscroscopischen Mikrometer auf Glas, so fein geschnitten, daß sie den Branderschen in Augsburg nichts nachgeben, verdienen alle Achtung.

Der Garten der regierenden Frau Herzogin zu Sachsen Gotha soll viel vorzügliches haben, und nur eine kurze Zeit war erforderlich, ihn so reizend umzuschaffen. Die Gänge des Gartens winden sich auf englische Parkweise, und sind mit allerhand in- und ausländischen Hölzern, Gewächsen rc. eingefaßt.

Der Hr. Herzog soll, ausser vielen vortreflichen Gemälden, auch die Handzeichnungen des berühmten Ritters Mengs besitzen, die er zu Rom aus seinem Nachlaß an sich gekauft hat.

Der würdige Hr. Doctor und Stadtphysikus Joh. Andr. Biber in Gotha, ist den Naturaliensammlern durch seine phytologischen

Prä-

Präparate bekannt, da sie von In- und Ausländern mit Beyfall sind aufgenommen worden. Er fieng nemlich schon zu Michaelis 1774. an, von seinen Blätterskeleten alle Messen einen Fascikul von zehen Skeleten, unter dem Titel: Sceleta foliorum, fasciculus I. II. etc. dem Publikum zu überliefern. Jedes Blatt ist auf einem Quartblatte schwarzen geglätteten Papieres, von einem festgemachten Streifen weisen Papiers gehalten, jedoch so, daß man dasselbe leicht wegnehmen, und nach Gefallen frey betrachten kann. Auf den Streifen selbst ist jederzeit der lateinische, englische, französische und teutsche Name des Baumes, gedruckt befindlich. Diese zehen Blätter sind in einer besondern Decke von Pappe verwahret, auf welcher der Titel mit goldenen Buchstaben gedruckt ist. Unter diesen Blätter-Gerippen sind auch verschiedene von ausländischen Bäumen, z. B. der Carolinischen Papel; der amerikanischen Esche; des dreystachlichten amerikanischen Schottendorns; des Zürgelbaums u. s. w. Manche Skelete nehmen sich ungemein gut aus, z. E. das der Roßkastanie, (Aesculus Hippocastanum). Auch zeichnen sich in dem sechsten Hefte, besonders das Zuckermaßholderblatt, und das Kaffeblatt unvergleichlich aus. Man kann sich an der unendlichen Feinheit der Fiebern, an der mannichfaltigen

und doch so regulairen Schlingung derselben, an den deutlichen Absichten, die man bey jeder Beugung entdeckt, nicht satt sehen. Das Haselnuß-Blatt in dem 4ten Fascikul, ist eines von den allerschwersten zu skeletiren. Es dienen diese Blättergerippe nicht nur zu einer ergötzenden Betrachtung des wunderbaren Baues der Blätter, deren Mannichfaltigkeit größtentheils durch die immer veränderte Zeichnung entstehet, welche die Natur mit den verlängerten Fasern der Rinde des Baumes zu entwerfen weiß, sondern auch zu einer genauern Kenntniß des Umrisses, worauf verschiedene Botaniker, bey Ordnung der Pflanzen, vorzüglich gesehen haben. Ausser diesen Dekaden von Blätter-Skeleten liefert auch Hr. Doct. Biber ganze Bouquets und Tableaux. Diese bestehen, theils aus verschiedenen Pflanzen, theils aus einzelnen, z. B. aus einigen Aesten Celtis, Populus tremula, alba, nigra und vielen andern Blättern, die ein ausserordentlich feines Gewebe haben, zu beiden Seiten, in der Mitte ein Stengel von Dictamnus Fraxinella, mit Knospen, Blüthen und Saamenhülsen, dann noch aus verschiedenen, nach der Natur zusammen gesezten Blumen von Saflor, Malvenkelchen, Moluccella, Judenkirschen rc. Alle Stengel von diesen verbindet unten eine farbige Schleife. Einzelne Pflanzen aber sind verschiede-

schiedene Arten Orangen, Birnen, Ahorn, Linde, Eryngium vulgare, Carthamus tinctorius (Safflor) ꝛc. Diese herrlichen Bouquets sind in der allgemeinen teutschen Bibliothek weitläufig beschrieben.

Eine eigentliche Beschreibung dieser ansehnlichen Residenz, nach dem vortreflichen Nicolaischen Muster, haben wir zwar noch nicht, jedoch einen dankenswerthen Anfang dazu, durch des Hrn. Prof. Galletti Geschichte und Beschreibung des Herzogthums (Fürstenthums) Gotha. Der zweite Theil dieses Werks, als welcher meiner Absicht gemäß, hier nur angeführt werden muß, enthält in drey Abschnitten die Geschichte und Beschreibung der Stadt Gotha, wobey auch unter den sehenswürdigen Anstalten, die Bibliothek, das Münzkabinet, auch die Kunst- und Naturalienkammer, genennt werden. Eine ausführliche Anzeige dieses Theils findet man in den Gothaischen gelehrten Zeitungen 1780. St. 6. Seite 41. Meusels hist. Litteratur 1781. St. 11. S. 451.

St. Gotthardsberg,

berühmter Berg in der Schweitz, im Canton Uri.

So wohl für den Naturforscher, als auch für den Liebhaber natürlicher Seltenheiten hat dieser

dieser berühmte Berg viel Merkwürdiges, weil herrliche Alpenpflanzen und vorzügliche Gebirgsarten hier reichlich zu finden sind. Das Gothardsspital ist für Reisende ein sehr wohlthätiger Aufenthalt, ohne dem man bey der Besteigung dieses Berges mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hätte. Auf dem Gipfel des Gothards ist die Capucinerherberge, woselbst ein sehr gefälliger Mann, P. Lorenzo *) zu bemerken ist. Diese guten ehrwürdigen Väter sammeln auf ihren Spaziergängen allerley Steine, und zeigen solche Fremden auf das gefälligste vor, ja sie theilen auch selbst davon mit, wie solches Hr. Prof. Storr mit vielem Ruhm in seiner Alpenreise erwehnt. Sie begleiten auch Fremde mit aller Bereitwilligkeit bey der Besichtigung dieser Gebirgskette; daher sie gewiß sehr nützliche, brauchbare Werkzeuge sind.

Die Oberstelle unter den höchsten Alpengipfeln hat dieser berühmte Berg durch die Strenge der neuern Untersuchungen zwar verloren; er könnte aber doch für einen Beobachter,

*) P. Lorenzo ist einer der beiden Väter der Capucinerherberge auf dem Gotthard, der seit mehreren Jahren schon da ausharrt.

ter, der Muse hätte, seinen Launen *) abzuwarten, einer der lehrreichsten werden, da seine zerrissene Kuppe von allen Seiten ihre Eingeweide entblößt. Nur dürfte man sich manche Fehlreise dahin nicht abschröcken lassen. Der Scheitel des Gothards ist meist umwölkt, und selten trift man ein paar Tage an, in denen sich nicht der Berg bis zum Fuß hinab in sein finsteres Hausgewand eingehüllt hätte **).

Gräz

*) Schon gedachter P. Lorenzo versicherte Hrn. Storr, daß er nicht auf 14. heitere Tage im Jahre rechnen dürfe; und daß die Witterung nur darinn standhaft bleibe, daß sie keine ununterbrochene Folge einiger schönen Tage gestatte. Zum Beweise legte er ihm einige seiner, für die Kurfürstliche Akademie in Mannheim verfertigten Witterungstafeln vor. Die Beobachtungen auf dem Gotthard, im Jahr 1781. vom P. Onophrius gemacht, stehen in den Ephemeridibus Societatis meteorologicae Palatinae Manhemii. 1783. 4to.

**) Hr. Pini, ein Italiener, bestieg vor einigen Jahren dieses Gebirge, und untersuchte es sehr sorgfältig. Diese seine Beobachtungen wurden 1784. zu Wien aus dem italienischen übersezt, unter dem Titel: Ueber den Gothardsberg und seine umliegenden Gegenden. Der 2te Theil von des Hrn. Prof. Storr's Alpenreise kann, mit diesen vereinigt, mit vielem Nutzen nachgelesen werden, zumal

Gräz in Steyermark.

In der Naturaliensammlung der Universität befinden sich Mineralien, Insecten u. s. w. Der berühmte Nicol. Poda von Neuhaus — einer unserer ersten teutschen Mineralogen — lehrte hier ehemals die Physik, und errichtete das Museum der Naturgeschichte. Er schrieb auch über dieses Cabinet sein vortrefliches systematisches Werk: Insecta Musei Graecensis, quae in Ordines, Genera et Species iuxta Systema Naturae Caroli Linnaei digessit etc. Graecii 1781. 8. min. Und in der Grätzer Ausgabe der Selectarum ex amoenitatibus academicis Caroli Linnaei Tom. III. steht von ihm: Descriptio lapidum ferrariorum Musaei Graecensis, cum nominibus specificis vernaculis, synonimis, loco

zumal da lezterer sehr stark sein Augenmerk auf die verschiedenen Gebirgsarten richtete, wodurch seine Beschreibung interessant und überaus lehrreich wird. Ich führe noch an: Mineralogische Beobachtnngen über das Gebirg des St. Gotthards von Hermenegild Pini, aus dem Ital. übersezt (von Adolph Beyer) Schneeberg 1784. 8. (Man sehe Leipziger gel. Zeit. vom Jahr 1785. S. 75. u. f. und Stücks Verzeichn. von ältern und neuern Land- und Reisebeschreibungen 2ten Th. S. 90. no. 2831.)

natali, usu, observationibus: Mehrere Nachrichten findet man in Cäsars Beschreibung ꝛc. 3ten Th. S. 50-53. Auch ist bey diesem Müseum ein Maschinen-Saal, wohin Maria Theresia 1753. die Planeten-Uhr schenkte, die Jinser zu Strasburg 1555. verfertigte. (S. Cäsar's Beschr. 3. Th. S. 50. u. f.)

Von den Observatorium daselbst, am West-Ende des Jesuiten-Collegiums, bey der Aegidien Hofkirche, findet man einige Nachrichten in *Ioh. Bernoulli* Lettres sur differens sujets, Tom. I. p. 49. Es wurde An. 1745. von einigen Jesuiten errichtet und mit kostbaren Instrumenten versehen. Insgemein wird es der mathematische Thurm genennt.

Aquilinus Jul. Cäsar (regulirter Chorherr zu Vorau und Stadtpfarrer der k. k. Kammer-Stadt Friedberg in Unter-Steier) gab heraus: Beschreibung der k. k. Hauptstadt Grätz und aller daselbst befindlichen Merkwürdigkeiten, nach der Berliner und Potsdamer Beschreibung eingerichtet. Salzb. 1781. 3. Theile in 8. Es ist, so viel ich weiß, die erste Beschreibung dieser Hauptstadt, worinn man freilich manches vermißt. Nach Nachrichten von Kirchen-Gemälden, deren doch wahrscheinlich mehrere da seyn müssen,

sen, sucht man vergebens. Uebrigens hat sie manches Gute.

Greifswalde.

Eine kostbare Mineraliensammlung hat der berühmte Herr Prof. Weigel, wobey auch eine ansehnliche Kräuter-Sammlung befindlich ist.

Hr. Doctor Christ. Gottfr. Nic. Gesterding besizt eine fast vollständige Wappen-Sammlung der pommerschen und rigauischen Landesfürsten, Bischöffe, Aebte, Städte und Communen, die er vielleicht noch herausgeben wird.

Bey der dasigen Akademie befindet sich eine Sternwarte, welche einen geschickten Vorsteher an den Hrn. Prof. Röhl hat. Er gab von ihr im Druck heraus: Geographische Lage von der Sternwarte zu Greifswalde, eb. 1782. 4. Weitläufige Nachrichten findet man von ihr in des Hrn. Bernoulli Lettres sur differens sujets, Tom. I. p. 59. u. f.

Der jetzige Prediger zu Altenkirchen auf der Halbinsel Wittorw in Pommern, Hr. M. Wilke, hat bey seinem Aufenthalt in Greifswalde die erste Anlage zu dem dortigen botanischen Garten gemacht, Hr. Alexander

Bernh. Kölpin *) hat ihn als ordentlicher Lehrer der Arzneygelahrheit und der Kräuterkunde daselbst, durch seinen Eifer verbessert und erweitert, und durch Hülfe seines ausgebreiteten Briefwechsels mit neuen Pflanzen ausserordentlich bereichert. Hr. Wilke gab 1765. ein Verzeichniß derjenigen Pflanzen heraus, die damals schon der Garten hatte **), imgleichen ein anderes von den um Greifswalde wild wachsenden ***). Von dem erstern Verzeichniß versprach Hr. Kölpin 1769. eine Fortsetzung zu liefern, blieb aber sein Versprechen auch bey seinem Abzug noch schuldig. Der jetzige würdige Aufseher dieses botanischen Gartens, Herr Prof.

*) Er ist jezt Doctor der AG. und derselben Professor an dem akademischen Gymnasium zu Stettin.

**) Unter dem Titel: *Sam. Gust. Wilke*, Theol. et Horti Acad. Praef. Hortus Gryphicus, exhibens plantas, prima eius constitutione illatas et altas, una, cum horti historia. Gryph. 1765. 8. 7. Bog. Man sehe Vogel's neue med. Bibl. 6. B. S. 59.

***) Unter dem Titel: *Sam. Gust. Wilke*, Flora Gryphica, exhibens plantas circa Gryphiam intra milliare sponte nascentes. Gryphiae 1765. 8. 10. Bog. Es ist nach Linné abgefaßt. Man sehe Vogel's neue med. Bibliothek 6. Band S. 62.

Prof. Christ. Ehrenfr. Weigel, beschenkte uns bis jezt mit zwey artigen Schriften. Die eine Index Seminum et Plantarum horti Gryphici systematicus. Gryph. 1773. 8. 20. Seiten, enthält bloß die Trivial-Namen der Gewächse. Die andere, Diss. sistens hortum Gryphicum. ibid. 1782. 4. enthält auch verschiedene botanische Bemerkungen.

In dem grosen akademischen Saal, der für die Solemnitäten bestimmt ist, sind die Wände mit den gemalten Bildnissen der Professoren von ältern Zeiten her bekleidet.

Grosenhaßlach,

ein wohlgebautes Dorf, ohnweit dem Kloster Hailsbronn, 2. Stunden von Ansbach.

Das Altarblatt, welches der geschickte Hofmaler Hr. Naumann, in die vor einigen Jahren neuerbaute Kirche zu Grosen-Haßlach gemalt und geschenkt hat, verdient alle Aufmerksamkeit. Die Vorstellung ist aus den Worten Lucä am 22. Cap. v. 41-43. genommen. Der leidende Heiland knieet betend am Oelberg, und ein Engel kommt aus den Wolken, welcher ihn mit dem Kelch in der Hand zu stärken sucht. Ausdruck des Schmerzens und der ausgestandenen Leiden, mit Heiterkeit und einem sehnsuchtsvollen Schmachten verbun-

den, hat der Künstler in allen Zügen eines meisterhaften Kopfes vereiniget. Ein aus der Höhe hervorbrechender Glanz, dessen Stralen sanft über den Engel und unsern Erlöser herabschiesen, verbreitet über das ganze eine der angenehmsten Beleuchtungen, welche überhaupt das Nackende des Engels, das ohnehin mit vieler Wärme und einem markigten Pinsel gemalet ist, sehr erhebt. Zeichnung und Anordnung dieses herrlichen Gemäldes machen dem Künstler eben so viele Ehre, als seine Kraftvollen Farben, die er hier aufgetragen hat, und die gewiß der Vergänglichkeit trotzen *).

Gumpendorf, auch Guntendorf.

Siehe den Artikel Wien.

Gusow,

in der Mark Brandenburg.

Der Staatsminister und Graf von Podewills hat hier eine ausgesuchte Büchersammlung. Auch sind in diesem Büchersaale verschiedene einheimische Alterthümer, welche zum Theil nahe bey Gusow ausgegraben worden, als Urnen; Kleinigkeiten, die in denselben befindlich waren u. d. gl. Ferner, eine kleine Samm-

*) S. Meusels Miscell. art. Inh. H. 23.

Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente, besonders verschiedene gut ausgesonnene Maschinen und Modelle von dem berühmten Mechaniker Hohlfeld, der verschiedene Jahre in Diensten des Grafen gewesen, hiernächst eine Pension vom Könige erhalten hat, und in Berlin verstorben ist. Unter denselben zeichnet sich ein Odometer oder Wegmesser, aus, der sehr dauerhaft und einfach ist.

An den Büchersaal stöset ein Cabinet, in welchem der Liebhaber schöner Künste auch an einigen Gemälden Vergnügen findet, die mehresten sind von Pesne; einige von Rembrand; Lucas Cranach; Meytens; zu den besten gehören verschiedene Landschaften rnd Bataillenstücke.

Die Lieblingsbeschäftigung der kenntnißvollen Gräfin ist die Naturgeschichte, und diese Neigung hat eine der vollständigsten Sammlungen in Deutschland, besonders was die Conchylien und Schmetterlinge betrift, veranlasset, indem die Gräfin nicht allein ganze Cabinette zusammengekaufet hat, und jährlich grose Summen auf neue Stücke wendet, sondern auch von vielen Personen, selbst aus dem königlichen Hause, mit schönen Naturseltenheiten beschenkt worden ist.

An Conchylien ist, wie bereits gesagt worden, dieses Kabinet vorzüglich reich. Eine besondere Sammlung machen die Conchylien der Südsee aus, die seit den lezten Reisen dahin vom Herrn Humphrey in London erkauft worden. Vorzüglich merkwürdig sind auch in dieser Conchyliensammlung die vielen Varietäten einzelner Gattungen und die verschiedenen Misgeburten, seltene und wunderbare Zusammenfügungen heterogener Muscheln u. d. gl. Mannichfaltigkeit herrscht verhältnißmäsig in allen Classen und Ordnungen dieser Sammlungen, zu welcher auch eine grose Menge Seeigel und Seekrebse zu rechnen sind. Eine andere sehr zahlreiche Sammlung von Seeproducten ist die von den Korallengewächsen, die überaus vollständig ist, und manche sehenswerthe Stücke enthält.

Um Versteinerungen ist die Gräfin weniger bekümmert; hat aber dem ohngeachtet eine in dasigen Gegenden merkwürdige Sammlung dieser Art; denn es sind meist schweizerische Versteinerungen, als welche aus dem ehemals berühmten Kabinete des Herrn von Sandoz in der Grafschaft Neufchatel, welches die Gräfin erstanden hat, herrühren. Mineralien sind nicht viele vorhanden.

Hin,

Hingegen ist die Sammlung der Edelsteine, der Jaspis- und Achatarten, der Marmor u. s. w. ungemein reich und schön; und es sind wenige Länder in Europa, die nicht das Ihrige dazu beygetragen hätten.

Von Hölzern, Saamen, Früchten u. dergl. aus allen Theilen der Welt, ist ebenfals ein groser Vorrath hier.

Ausgestopfte und in Brantewein verwahrte Thiere sind nicht viele hier; eher noch eine ziemliche Anzahl getrockneter Fische.

Hingegen ist die Sammlnng der Schmetterlinge eine der grösten, in der ganzen dasigen Gegend; ob sich schon die Gräfin von jeder Gattung nur ein Stück zu haben bewirbt, wobey jedoch das Weibchen und das Männchen, wegen der meist allgemeinen Verschiedenheit, für zwo Gattungen mehrentheils müssen gerechnet werden. Es sind eine Menge der schönsten ausländischen vorhanden, und von den seltensten europäischen werden nur noch wenige fehlen. Die Anzahl der sehr kleinen Schmetterlinge ist unbeschreiblich stark, und es werden wahrscheinlicher Weise viele darunter seyn, die noch nicht beschrieben worden. Diese Insecten werden sämtlich zwischen zwey mit Goldpapier eingefaßten Gläsern verwahret. – Andere Insecten

secten zu sammlen giebt sich die Gräfin weniger Mühe, weil die Menge und die mühsame Nomenclatur derselben heutiges Tages ins unendliche gehet; doch ist dieses Fach auch nicht ganz leer. Uebrigens wird das ganze Kabinet mit wenigerer Pracht, als besonderer Sorgfalt, Ordnung und Reinlichkeit unterhalten. – Man vergleiche Bernoulli's Reisen, 1ten Band.

Gutenbrunn,

in Niederoesterreich.

Die Kirche zu Gutenbrunn hat der k. k. Kammermaler Hr. Rath Maulbertsch zu Wien in Fresco gemalt.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hirsching, Friedrich Carl Gottlob,

Nachrichten von sehenswürdigen Gemälde- und Kupferstichsammlungen, Münz-
Gemmen- Kunst- und Naturalienkabineten, Sammlungen von Modellen, Maschinen,
physikalischen und mathematischen Instrumenten, anatomischen Präparaten
und botanischen Gärten in Teutschland nach alphabetischer Ordnung der Stä
Bd.: 3

Erlangen 1789

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.L.art.o.119(2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11711707-1
VD18 90561198-001